

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zahab misafon sive Medicina Theologica, Chymico-Irenica & Christiano-Cabbalistica

Vorgestellet in der Ersten Continuation curioser und erbaulicher
Gespräche Vom Gold von Mitternacht Oder von der Höchsten Medicin,
Darinnen gezeiget wird, Wie dieselbe in der Heiligen Schrifft ... zu finden

...

1713

**Maul, Johann Philipp
Schnetz, Franz**

Wesel, 1713

Des Gesprächs vom Gold von Mitternacht / oder von der Höchsten Medicin
/ [Erster Theil]

[urn:nbn:de:bsz:31-96158](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96158)

Des Goldes von Mitternacht
Erste Continuation /

Oder
Gespräch von der Söchsten
Medicin.

Philologus.

Nachdem alles was wir thun / wir essen
oder trincken / zu Gottes Ehre gerei-
chen soll / wollen wir / weil wir hie bey-
sammen seynd / diesen Gesundheits
Brunnen zu gebrauchen / oder uns
sonst Ueili cum Dulei mixto zu ergehen / unsere Zeit
mit einem nützlichen und erbaulichen Gespräch ver-
treiben.

Theologus.

Ja / wol ist dieses erinnert. Aber mich dünckts /
Her Philologus thut der Sachen zu wenig / daß
er nützliche und erbauliche Gespräch eine Zeit Ver-
treibung nennet. Dann gewiß kan die Zeit nicht
besser angewendet werden; und das ist eben der
rechte Zweck / warumb uns GOTT die Zeit gibt /
daß wir sie nemlich nicht vergeblich sollen lasen hina-
streichen / sondern sie entweder zu nützlichen Media-
tionen allein / oder zu erbaulichen Gesprächen
bey-

Medicin, mit
anzusehen/ als
den Allermer-
ung des Neuen
der ein Anlas

htigster
König

Man hat

gereuester Diener
MAULLIUS,
vor.

beyeinander / unter allen andertwertigen Geschäften und Berufs Arbeiten anwenden.

Philosophus.

Es ist wahr / was Herr Theologus sagt. Dann ob wir schon die ganze Natur vor uns haben / und ihre Beschaffenheit / Veränderung / und Abwechselung / und alle unzählige wunderbare Eigenschaften und Wirkungen mit reizender Aufmerksamkeit ergründen / und mit vergnüglicher Großmütigkeit erfinden / so wird es doch zum wahren Besten wenig nutzen / noch einem Philosopho etwas in der Wahrheit fruchten / wann er nicht ein Theologus dabey ist / und alle seine Speculationes zu Gottes Ehre lässet aufschlagen. Sonst wirds gewißlich nur mit ihm heißen: *Scientia inflat*, das Wissen blähet auff. Darumb hab ich einen Philosophum gesehen / der zum andenden und Erinnerung dieser meinung / auff seine Philosophische Bücher diese Worte schriebe: *Εγώ ανώτα, πρίν εγώ ιατρολογία*. Dasjenige was dieses Leben und alle zeitliche Wissenschaft anginge / müsse nur als ein Neben-Werck gehalten werden; was aber die Ewigkeit anginge / das müsse das rechte und vornehmste Werck seyn / wohin sich alles Zeitliche hingiehn und darauff gerichtet seyn solle.

Medicus.

O ja / meine werthe Herren. Ich bekenne vor

bei mein theil / und
 ein Medicus eben derg
 sei vor eine vollkom
 wo Die und sein g
 dico / bey dem Patien
 dann mit Struden al
 Medicus hat gute
 Patient gut Vertra
 sich alle wol ja Erha
 der Gesundheit. H
 das Divinum (das ist
 dessen sich der nach se
 sche Erde Medicus
 nicht mit willm an n
 Ursachen den Patien
 (und haben will / so
 Medicus darüber / n
 heit und mißtrauen)
 (den) oder es mang
 Medicamenten / oder
 nie vorgespücht dazu
 stück die Zweifel ist /
 traufsch an Gott zu
 hierin ein Medicus n
 ein Theologus mit
 als er? dann wann
 oder in Wind schlag
 laher in allem medicin
 (sein Blut; und nicht

vor mein theil / und hoffe von andern rechtschaffenen Medicis eben dergleichen geständniß / daß dieses vor eine vollkommene Wahrheit anzumercken; wo Gott und sein genädiger Ergen bey dem Medico / bey dem Patienten / und bey der Cur ist / daß dann mit Freuden alles wol von statten gehet. Der Medicus hat gute Gedanken und Einfälle / der Patient gut Vertrauen / und die Mittel schicken sich alle wol zu Erhaltung des verlangten Zweckes der Gesundheit. Hingegen wann das *Furo* oder das *Divinum* (das ist / das Göttliche; ist ein Wort / dessen sich der nach seiner Religion sonst Heydnische Erste Medicus Hippocrates oft gebrauchet /) nicht mit will / wann nemlich Gott auß seinen heiligen Ursachen den Patienten nicht / oder noch nicht gesund haben will / so komet entweder ein ungelehrter Medicus darüber / oder es komet eine unzufriedenheit und mißtrauen / oder andere quackeley dazwischen / oder es mangelt an gnugsamen kräftigen Medicamenten / oder es komet gar der Wahn eines vorgespüßes dazu / welches ein abergläubisches stück des Teufels ist / die Leuthe jaghaft und mißtrauisch an Gott zu machen. Wann sich nun hierin ein Medicus nicht finden könte / und nicht ein Theologus mit wäre / was wäre wol elender als er? dann wann er nicht verwegen seyn / und alles in Wind schlagen will (welches das höchste laster in allem mediciniren ist / dann es trifft Menschen Blut / und nicht Kappes Köpffe an /) muß er

H 2

die

wertigen Beschäftigen.

18.

Theologus sagt Natur vor uns habe Veränderung / und ge wunderbare Eigenschaften mit reizender Lust mit vergnügen / es doch zum wahren Philosophen wann er nicht eine Speculationen. Sonst wieder Scientia insar, daß hab ich einen Philosophen und erinnere Philosophisch *Egrotis animis*. mag was dieses Lebens angehe / müsse nur werden; was aber ist das rechte und in sich alles Ziellich seyn sollte.

19. Ich bekenn

die überzeugende Zufriedenheit in seinem Gewissen haben / daß er nicht allein nichts böses und unrechtes gethan / sondern auch nichts nöthiges / und so helfen könnte / habe versäumet? Ja / ob nicht eine kräftige Medicin / die der Krankheit gewachsen seye / anderwärts zu bekommen? Dann ich sehe voraus / daß er alles was ins gemein nuzen kan / und alle Sachen welche zur Apotheke / oder auch zu Hausmitteln gehören / verstehen muß. Solte aber noch ein ander kräftig Medicament zu haben seyn / wie könnte er seinem gewissen gnug thun? doch davon hernach; igt wollen wir nur beym gemeinen Vorsatz bleiben / und ich sage und schliesse / daß ein Medicus / der ein weit / das ist / kein gewissen hat / noch ärger seye als ein scharffrichter; dann der bringt nur böse leuthe zum todt / und auß befehl / ein ungewissenhafter Medicus aber / und stümpler / der nemlich kein Theologus und Philosophus dabey / das ist / der nicht gewissenhaft und vernünftig raisonniren kan / bringet oft seine Clienten die sich ihm zur errettung vom todt hatten anvertrauet / gegen seine Commission oder Zulassung / und ein quackfalber gegen Verpändung seines Kopffs / umbs Leben.

Curiosus.

Ich höre wol / daß ich auch ein Theologus mit seyn muß / wann ich meiner hochwerthen Herren gesellschaft theilhafftig seyn und gewürdiget werden

bn sol. Bietwol ich
sein Namen zwar als
Verstande brauchen
thun / was ihnen das
Verdienst nach dem
gemachte Gewissen
fürchten / ihn nach sei
ehren / und durch Er
verklaren / und also
ten zu vermehren / un
zu dienen.

Ch

Der Herr Curio
schröbung eines Theol
bung der nothwendig
Christen gegeben. D
guter Theologus ist de
sen kein rechtschaffen
daß ich eine Profession
zum Lob Gottes und
des immer ermuntert.

Gese

Der Herr ist ein
das auß Zursich? dan
verdächtlich.

Ob

Was ich hab ist ein

den soll. Wiewol ich auch abmercke/ daß sie diesen Namen zwar als gemein / jedoch im rechten Verstande brauchen/ von denen welche wissen und thun / was ihnen das auß überzeugender gesunder Vernunft nach dem Licht der Schrift empfindlich gemachte Gewissen dictiret/ das ist / welche Gottes fürchten/ ihn nach seinem Wort recht erkennen und ehren/ und durch Erkantnuß der Natur noch mehr verklären / und also sein Lob auff alle weise trachten zu vermehren / und ihrem Nächstem aufrichtig zu dienen.

Chymicus.

Der Herz Curiosus hat uns eine gute Beschreibung eines Theologi/ und dabey die Beschreibung der notwendigen beschaffenheit eines jeden Christen gegeben. Dann wer auff diese weise kein guter Theologus ist/der ist auch in all seinem Wesen kein rechtschaffener Christ. Ich dancke Gott / daß ich eine Profession oder Veruff habe/ der mich zum Lobe Gottes und Hochachtung seiner Wunder immer ermuntert.

Gesellschaft.

Der Herz ist ein Chymicus. Was ist aber das auff Teutsch? dann viele halten diesen Namen verdächtig.

Ofnerus.

Und ich hab erst einwenden wollen/ daß einer
A 3 der

der also precif und genau sein Leben anstellen wolte/ müste melancholisch werden/ und sein Leben verkürzen.

Theologus.

Da hat es keine Noth für; dann die wahre Weisheit verlängert das Leben/ vielmehr als daß sie es sollte verkürzen/ wie wir darnach weiter davon reden werden. Und solte es dann auch schon seyn/ daß einer auf innerlichem Verlangen zur Ehre Gottes/ und zum Dienst seines Nächsten/ mit fleißigem Eifer in seinem Beruff sein Leben durch Zufälle sollte verkürzen/ so ist es so viel mehr ehrlich/ freudig und vergnügt; dann solches ist theur vor den Augen Gottes Ps. 116. da hingegen einer/ der sein Leben anderster erhalten/ und wie jener Fauler der sein Pfund vergraben wolte/ es verlieren würde.

Chymicus.

Ein Chymicus aber/ davon gefragt worden/ ist ein solcher/ der Wissenschaft hat/ wie die Mineralien in der Erden wachsen/ gezeitiget und verändert werden/ nach welcher weise er dann dieselbige auch hier ober der Erden reiniget/ zeitiget und verändert/ zu beförderung der Menschlichen Gesundheit/ zu Erlernung der beschaffenheit aller natürlichen Dinge/ und darauf fließenden Erkenntnis Gottes/ und geistlicher Theologischer Weisheit/ durch

durch gewisse von
Vergleichung der
Wissenschaft der
in die Ebbala ginn

G

Wir sehen/ daß
nen am besten besch

C

Ja doch. De
denselben etwa abtre
wie wir hernach m
vorher noch etwas
besten unserer Gem
des Leibes davon ab
als eine gewisse Reg
vergnügt ist/ nicht
daß die Vergnügung
Salomon sagt/ Pro
erhält ihn in seiner
muth zuschlagen ist

T

Mein Herr
der Chymie von we
die Theologie (so fr
wird) und die Ebb
würde ihn/ Herr M

durch gewisse von SOE selbst also eingerichtete Vergleichung derselben gegen einander. Und diese Wissenschaft der wahren Chymie ist von den Alten die Cabbala genennet worden.

Gesellschaft.

Wir sehen / daß ein solcher auch unsern Brunnen am besten beschreiben könnte.

Chymicus.

Ja doch. Dann es gehöret mehr dazu / als denselben etwa abtrecken / distilliren oder abziehen / wie wir hernach mehr hören werden ; wann wir vorher noch etwas werden theologisiret haben / zum besten unserer Gemücher / so fern die Gesundheit des Leibes davon abhängig ist. Dann ich sehe als eine gewisse Regel / daß ein Mensch / der nicht vergnüget ist / nicht recht gesund seyn könne ; Und daß die Vergnügung allein von Weisheit komme. Salomon sagt / Prov. 18. 14. der Muth des Manns erhält ihn in seiner Krankheit / wann aber der Muth erschlagen ist / wer kan ihn tragen ?

Theologus.

Mein Herr Chymicus hat eine Beschreibung der Chymie von weitem begriff gegeben / so daß auch die Theologie (so fern sie mit der Natur verglichen wird) und die Cabbala darin begriffen seye. Was düncket ihn / Herr Medicus / davon ?

Medicus.

Unser Author ist gesinnet, nechst künfftig durch Erklärung eines uhralten untwidersprechlichen Buchs von der Höchsten Medicin / darzuehnt / daß die gründliche erkantnuß aller natürlichen Dinge / und erläuterung der dunkelheiten in der Theologie durch die wahre Chymie erhalten werde. Und hat darumb dieses Gespräch / wie auch einige Sachen in seiner Beschreibung des Schwelmer Brunnens / als die Generation der Mineralien im 1. Cap. und Vergleichung mit der Chymischen Generation im 4. Cap. den Discurs Hippocratis und Democriti / und anderes / zur Vorbereitung lasen vorbergehen.

Philologus.

Das solte wol eine Sache seyn / so unter die Desideranda gehöret. Wir wollen alles was gut ist prüfen und behalten. Aber ich habe die Cabbala gang anderst hören beschreiben / daß sie nur mit Zieffern und gebelmnüssen der Zahlen umgehe.

Chymicus.

O nein. Dis ist nur eine geringe Einnspielung / welche auß der Cabbala gezogen wird / und welche erst in spätheren Zeiten / nachdem die rechte Cabbala theur worden / in mehrere Übung gekommen.

kommen. Sonst
Cabbala) als der ein
meine Mann / weil
nes brauchet / also

Einige meiner
ten nicht untereinan
logie gang von der

Das ist nicht to
ja von Gott. W
gut / und Saben G
Verstandes und der
in einiger Gott /
Menschen / und es st
ste Wahrheiten. U
und Abildung G O
schaffen und alles gu
vorhin / aber in Chr
Recht zu gelangen er
Menschlich Geist / dar
tes solche gute Ideen
wieder zu erwecken /
begierden zu erledigen
künd / nachmals durch
dem verlangten Nutzen
von alle gute Gedm

Kommen. Sonst erschöpft solches so wenig die Cabbala/ als der ein Chymicus ist/ welchen der gemeine Mann / weil er starke und gefährliche Arzney brauchet / also nennet.

Theologus.

Einige meinen/ man müsse die Wissenschaften nicht untereinander mengen / zumal die Theologie ganz von der Natur unterschieden seye.

Medicus.

Das ist nicht wol gemeinet. Alles Gute kommt ja von Gott. Alle wahre Wissenschaften sind gut / und Gaben Gottes / und Erleuchtungen des Verstandes und der gesunden Vernunft. Es ist ein einiger Gott / und es ist eine einzige Seele des Menschen / und es sind in allen Menschen einerley erste Arbeiten. Unsere Seele hat als ein Kind und Abbildung Gottes den Grund aller Wissenschaften und alles guten in sich. Sie ist zwar verdorben / aber in Christo ist sie wieder zu solchem Recht zu gelangen restituiret. Es fehlet an des Menschen Fleiß / durch demütige Anrufung Gottes solche gute Ideen der Wissenschaften in sich wieder zu erwecken / und von dem nebel der bösen begierden zu erlebigen / und also sie hell und glänzend / nachmals durch gnugsame Erfahrungen zu dem verlangten Nutzen tüchtig zu machen. Sind nun alle gute Gaben von eben demselben einigen
 2 5 Geist

ist häufig durch
 widersprechlichen
 ein / dargusdun/
 natürlichen Dru-
 iten in der Ebro-
 alten werde. Und
 auch einige So-
 hwelmer Brun-
 Mineralien im z.
 vniischen Bern-
 Hippocratis und
 ebereitung lasen

so unter die
 alles was gut
 habe die Gab-
 en / daß sie nur
 die Gaben umk-

geringe Sinn-
 gezogen wird /
 nachdem die
 here Übung ge-
 kommen.

Geist Gottes / und aller Menschen Seelen sind einander gleich in ihren ersten Anfängen aller Wissenschaften / so können die Wissenschaften einander nicht hindern und entgegen seyn / sondern müssen sich untereinander befördern. Das Licht der Natur ist diensam dem Licht der Gnaden. Das Licht der Schrift wird so viel herzlicher erkant durch das Licht der Natur; Gleich wie das Licht der Schrift anzeigung und beweiß gibt / daß das Licht der Natur im rechten Pfad und Wege seye. O hätten wir gnugsame erkantnüz der Natur / giengen besser in uns / und betrachteten fleißiger die Werke Gottes mit gegiemender Ehrerbietung und Demut / so würden die vielfältige Disputirungen über die auß Verdunkelung der sonst unpartheyisch-reinen Ideen unserer Seelen erregte Streitigkeiten bald zur Ruhe der Einigkeit gelangen. Dann es ist unmöglich / daß uns Gott etwas zu glauben solte auffbürden / das nicht höchst billig / höchst vernünftig / und höchst raisonnabel wäre / und mit des einen Verstand so wol als mit des andern überein käme. Zumal auch selbst keine Wunderwerke seynd / welche denen Principiis der Natur und der Vernunft entgegen wären. Dieses und dergleichen viel lehret uns die wahre Chymie / und erkantnüz der Beschaffenheit der höchsten Medicin.

Curiosus.

Ist wol eine solche in der Welt?

Chy-

Daran ist kein
ter Reich. des S
summarischer weis
geligenheit unter
Darnach / so ist ke
das nicht seine gen
wir solte dann die
ken Welt derselben
relation auff den G
der grossen Welt ist
der Zusammenhan
Was ist ferner /
mit eine einige höch
fluß / also auch eine
durch welche jene
Joh. 17. 21. in wun
bereinkunft nach
wird. Endlich / se
wie künfftig darge

Es ist nicht o
forschlich groß und
überlegung des Me
seligkeit besteht.
ten findet ein jegliche
überflüssig in der Na

Chymicus.

Daran ist kein Zweifel. Und sind in gedachter Besch. des Schw. Br. die Besitzer derselben summarischer weiß p. 98. angezogen / welches bey Gelegenheit unten weitläufftiger geschehen wird. Darnach / so ist kein Ding / kein Ens, kein Reich / das nicht seine gewisse Gründe der Erhaltung habe / wie solte dann die einstimmige Ordnung der ganzen Welt deselben mangeln / sowol in sich / als in relation auff den Menschen / welcher ein Aufzug der grossen Welt ist ; und dieser Gründe Saaml. der Zusammenhang ist die einige Höchste Medicin. Was ist ferner / vernünftiger / als daß / gleich wie eine einige höchste Medicin der Seelen ist / Christus / also auch eine höchste Medicin des Leibes seye / durch welche jene per tremendam Dei Majestatem Joh. 37. 22. in wunderbarer Vergleichung und übereinkunft nach allen Umständen / abgebildet wird. Endlich / so beweist solche die Schrift klar / wie künfftig dargethan wird.

Theologus.

Es ist nicht ohn / daß Gottes Werke unerforschlich groß und herrlich seynd / in deren fleißigen überlegung des Menschen zeitliche und ewige Glückseligkeit bestehet. Unter Gelehrten und Ungelehrten findet ein jeglicher nach seiner Mase gnug und überflüssig in der Natur und in der Schrift / das

Seelen sind ein
gen aller Wissen
te einander nicht
n müssen sich un
er Natur ist dien
licht der Schrift
Das Licht der Na
Frangung und
Natur im rechten
er in uns / und
wie gangsame
er in uns / und
Ostes mit geje
/ so würden die
auf Verdunke
n Zeeen unserer
d zur Ruhe der
unmöglich / daß
aufbürden / das
eig / und höchst
nen Verstand so
ame. Zumal
und / welche de
Vernunft entge
en viel lehret uns
g der Wissenschaft

Bel?

Chy?

er nicht alle aufstudiren kan; darumb es unverantwortlich vor ihn seyn würde / wann er als ein fauler Knecht seine Gedanken zu nichts gutes wolte anwenden / sondern nur mit Eitelkeit und faulen Begierden besetzen.

Medicus.

Was nußt selbst doch dem Patienten alle sein mediciniren / wann er seine Krankheit und seine Cür nicht zu dem Zweck / zu welchem es ihm Gott zuschickt / wil gereichen lassen? wann er schon 10. mahl mit dem König Assa 2. Chron. 16. zu den Aerzten / ja zu 10. Medicis / schickte / und hätte Gott nicht auff seiner Seite / was kan er vor Trost und Hülffe haben? Ist nicht so: Unser Leben bestehet in Vergnügung und Zufriedenheit? Dann einer der sterben muß / würde sich gern vergnügen / wann er nur / auch im geringen Stande / sein Leben fortführen könnte mit einiger Zufriedenheit. Und ein Armer / dem sein Butter und Brod gut schmeckt / vergnügt sich daß er lebet / und mißgönnet (so er wol geartet ist) denen nicht / die alle Fülle haben / welche oft nicht so vergnügt seyn als er. Nun bestehet aber die Vergnügung darin / daß unser Gemüth und Lebens-Geister rein seyn / abgezogen von verdrießlichen Gedanken / und in ruhigem Verlangen auff ein Ding gerichtet / an dessen Andenken sie sich ergehen / und versichert seyn / daß sie nimmer / ja ewig nicht / dessen werden beraubet werden.

werden. Diß ist nu
gung / die Liebe / un
nem Wort / Hebr
sophia Theologi
als ihre Tochter in
weiser kan nicht re
Geister in den Leib
noch also zum Ver
sich keines Dings
Freude ist im Ver
Begierden in sich se
welcher der Wei
rend. Wil m
so muß man dem G
ne andere / als wel
die Welt durch sein
stimig ist; und die
mühs Speise / dar
dem / Joh. 6. 27. se
muß dann verstehen
Gottes / welche in
ten / wann man sich
darumb jaget die
ge Buch aller Berg
Schw. Br. Besch
Welt / und dersel
bung wieder-Erläsu
rer Verherrlichung
CHRISTUM.

werden. Diß ist nun die Weisheit / die Vergnü-
 gung / die Liebe / und die beständige Freude. Mit
 einem Wort / Theologia Philosophica / und Phi-
 losophia Theologica / welche beyde die Medicin
 als ihre Tochter in der mitten umbarmen. Ein Un-
 weiser kan nicht recht gesund seyn / weil die Lebens-
 Geister in den Leib mit Vergnügung nicht stieffen/
 noch also zum Gemütthe wiederkehren. Ja er kan
 sich keines Dings warhafftig freuen. Dann die
 Freude ist im Verstand / durch den Willen und
 Begierden in sich selbst / nemlich den Verstand /
 welcher der Weisheit Sitz ist / wiederkeh-
 rend. Wil man vann vergnüget seyn /
 so muß man dem Gemütthe Arbeit geben; aber kei-
 ne andere / als welche dem / der das Gemüt und
 die Welt durch sein Wort gemacht hat / überein-
 stimmig ist; und diese Arbeit ist zugleich des Ge-
 müths Speise / darumb das Wort: Speise wür-
 den / Joh. 6. 27. sehr nachdrucklich ist. Man
 muß dann verstehen die Werke und grosse Güte
 Gottes / welche in der ganken Natur hervorleuch-
 ten / wann man sich darinnen freuen wil. Und
 darumb fanget die 5. Schrift (welches das eini-
 ge Buch aller Vergnügung und Glückseligkeit ist)
 Schw. Br. Besch. p. 37. an von Erschaffung der
 Welt / und derselben nach geschener Verder-
 bung wieder Erlösung / ja Verbesserung und meh-
 rer Verherzlichung / als sie vorhin gewesen / durch
 CHRISTUM. Hierauf muß nun eine innig-
 liche

mb es unvorant-
 n er als ein fauler
 gutes wolte an-
 t und faulen Dr

atienten alle sein
 it und seine Cur
 ihm Ort zu
 r schon so. mahl
 u den Aegten/
 tte Gott nicht
 rrost und Hülf-
 eben besteht in
 Dann einer der
 ügen / wann er
 sein Leben fort-
 hie. Und ein
 gut schmeckt/
 gönnet (so es
 le Güte haben/
 er. Nun be-
 daß unser Ge-
 abgezogen von
 ruhigem Ver-
 dessen Anden-
 seyn / daß sie
 erden beraubet
 wort

liche Hochachtung und Liebe zu dem Schöpfer und Erlöser kommen / und eine solche Vergnügung / daß man sich glücklich schäzet demselbigen wol zu gefallen / es möchte einem auch darüber gehen wie es wolle. Nun sag mir eine vernünftige Seele / ob nicht alles unser Thun / Leiden / und Vornehmen / in Gesundheit und Kranckheit / diesen Zweck haben müsse / daß es zu Gottes Ehre müsse gereichen? Erlanget GOTT diesen Zweck mit des Menschen Vergnügung / so ist der Mensch glücklich / und gereicht ihm wahrhaftig zum besten. Widerstrebt er aber solchem Zweck / durch ungedult / murren / böse diät / oder andere muthwillige abweichung von der allein vergnügenden Weißheit und Tugend / so erlanget doch GOTT seinen Zweck der Ehre seiner Gerechtigkeit in der Strafe / der Mensch aber fällt auß dem Zweck seiner Vergnügung / seiner Glückseligkeit / seiner Ruhe des Herzens / und Freude des Gemüths. Wer also einen Kranken / so es möglich ist / nicht zugleich zu solcher Weißheit nebenst seiner Gesundheit suchet zu befördern / der ist kein wahrer Medicus. Und versichert ist diß der Mangel / daß noch alle Wissenschaften so schlecht und unvollkommen seynd / weil in Vorstellung und belehrung derselben dieser obgerogte Zweck nicht vornehmlich und eiffrig dabey wird getrieben. Wir sind keine Mercenarii und Tagelöhner / und die Medicin ist kein Hand-

Handwerk / die
 sundheit soll wieder
 Art / der Medicu
 sein Diener. Der
 er thut was GOTT
 haben. Aber
 Leib ist kein Holz u
 fallen arbeiten könn
 cum anima adiuva
 der Erel welches
 Würzung hat; di
 nünftig durch behö
 halten und wieder
 Erel ist mit dem Le
 nau verbunden; we
 dern / was eines v
 ander.

Es ist zweiffel
 fang und Zusammen
 daß wir eine gründli
 zu allen andern belie
 Und haben darumb
 Jahren bey der ersten
 die Cabbala oder E
 selbige eine übereink
 heit mit der Gottes
 Erlanckung mit der

Handwerck / die umb gewiß Geld einem die Gesundheit soll wieder schaffen. Dann Gott ist der Arzt / der Medicus und die Natur sind nur dessen Diener. Der Medicus thut sein Ampt/wann er thut was GOTT durch die Natur will gethan haben. Aber / die Natur und der Menschliche Leib ist kein Holz und Stein / daran man nach gefallen arbeiten könnte / sondern er ist ein instrumentum animæ activum, non passivum, ein Werkzeug der Seel welches seine eigene Bewegung und Wirkung hat; dieselbe muß der Medicus vernünftig durch behörige mittel in der Ordnung erhalten und wieder zu ergänzen trachten. Die Seel ist mit dem Leib durch die Lebens-Geister genau verbunden / wer einem hilft der hilft dem andern / wer eines verdirbt der verdirbt auch das ander.

Chymicus.

Es ist zweiffels ohn eine solche Verknüpfung und Zusammenhang aller Wissenschaften / daß wer eine gründlich verstehen will / derselbe auch zu allen andern belieben und geneigtheit träget. Und haben darumb unsere Vorfahren in den alten Jahren/bey der ersten blühenden Jugend der Welt / die Cabbala oder Chymia sonderlich tractiret / weil selbige eine übereinkunft zeigt der Welt-Weisheit mit der Gottes-Gelahrtheit / oder der Natur-Erkantnuß mit der Theologie. Dann die Natur

führt

führet ja zu Gott / als dem Schöpffer / und zu der Ewigkeit / als dem Ziel der Zeiten / so wol in der Welt / als durch die Welt und nach der Welt / in ihrer Verordnung. Sie zeigt eine übereinkunft der großen und der kleinen Welt; wie im gleichen der Seelen und des Leibes. Die allerälteste Bücher und Monumenta der Uralten weisen vor und nach der Sündfluth / sind Chymisch und Cabbalistisch / und darumb findet man so wenig Streitfragen bey der uhralten Weisheit / mit welchen aber die späthere Zeiten gleich als mit einer zweyten Sündfluth überschwemmet worden / so daß kein Wunder wäre / daß der Heydnische Scepticismus wieder überhand nähme / wann nicht die milde Vorsehung Gottes so viele andere herrliche Experimenta und neue Verweiß / Erfahrungen unserm Seculo in der Natur. Kunst / in der Stern. Kunst / in der Machesi, Anatomia, Botanica, und Chymia experimentalis gegeben hette.

Theologus.

Zweifels ohn muß die Chymia Cabbalistica (welche ganz unterschieden ist von der heutigen experimentalis oder Mechanica) in den uhralten Zeiten unter denen Grund. Gelehrten sonderbar hoch / wiewol auch heimlich gehalten worden seyn / dann die ganze Bibel ist voll von solchen tieffsinnigen Emblematicis, Sinn. spielungen und Typischem Untersag / ein höheres Geistliches dadurch dem auffmercksa-

massamen Gemüthe
Eph. Br. Besch. u
9. Mal. 3. 2e. Eren

S
Diß will etlich
meinen / es könne au
gen werden.

U
Aber was haben
nung: meiner Meinu
de. Von ungewöhn
dem kan niemand urt
Nachricht davon hat
daß jemand sich könne
se Meer des Augusti
Grunde findet / aber
tauf / vollkommen ver

S
Weil mans dann
auch in ansehung der
von wissen noch bräb

U
Vielmehr ist g
nicht kan verneimen

merckſamen Gemüthe vorzuſtellen. Wie in der Schw. Br. Beſch. auß Gen. 3. Job. 37. & 39. Pfal. 68. Mal. 3. &c. Exempel angezogen ſind.

Scepticus.

Diß will etlichen nicht wol gefallen / und meinen / es könne auß die Chymie nicht wol gezogen werden.

Chymicus.

Aber was haben ſie vor Grund dieſer Meinung? meiner Meinung hab ich vielfältige Gründe. Von ungewöhnlichen und unbekanten Sachen kan niemand urtheilen / der nicht gnugsame Nachricht davon hat. Glaubts mein Herz wol / daß jemand ſich könne einbilden / daß er dieſes tiefe Meer des Auguſtini / darin ein Lamm zwar Grunde findet / aber ein Elephant ſchwimmen muß / vollkommen verſtehe?

Scepticus.

Weil mans dann nicht verſtehet / ſo kan man auch in anſehung der Chymie nichts gewiſſes davon wiſſen noch bejahen.

Chymicus.

Vielmehr iſts gewiß / daß ein unwiſſenden nicht kan verneinen / wovon ein Verſtändiger überzeugung
B
berzeugung

Schöpffer / und in
Zeiten / ſo wol in
und nach der Welt
iget eine überein
en Welt; wie im
erob. Die aller
der Uralten weiſen
ſind Chymiſch und
der man ſo wenig
Weiſheit / mit we
eich als mit einer
nmet worden / ſi
er Heydnische See
ne / wann nicht die
ele andere herliche
Erfahrungen un
/ in der Stern
a. Botanica, und
itt.
ymia Cabbaliſti
n der heurigen er
den abralten Zei
en ſonderbar hoch
vorden ſeyn / dann
ſchen tieffſinnigen
en und Epiſchem
dadurch dem auß
michſo

berzeugung und Gründe hat. Ars nec osorem
habet, nec contradicentem, nisi ignorantem.

Theologus.

Was die Lehren der Wohlfart unser^s Gemüths und des Leibs / in der Zeit und Ewigkeit / und den Weg dazu zu gelangen antrifft / kan ein jeder die Schrift und soll sie verstehen. Aber / gleichwie in den Biblischen Historien gut ist / daß man auch der anderen Welt-Historien und Gebräuchen damaliger Zeiten Erkantnuß habe / gleichmächtig der Matheseos in anderen stücken / also ist vielmehr gut / daß man die Gleichnuße der Natur (deren die Chymie ein Hauptstück / ja ein sonderlich kunststück Gottes durch die kunst und natur ist / wie bey Hiob siehet / daß der Behemoth seye der anfang / oder das hauptstück / der Wege Gottes XL. 14.) so viel thunlich ist verstehe / indem sich die Schrift durchgehends derselben gebrauchet; Und wer davon einige erleuterung geben kan / und die mühe anwendet es zu thun / der wäre gleichwol noch eher dancks / als scheeler augen oder übereilten kopffschütteln^s werth.

Curiosus.

Soll der Behemoth und sein Wasser-Gesell / der Leviathan / auch wol etwas Chymisches auff sich haben?

Medi.

Davon wird
nachricht zu sehen
unser Hippocrate
wann die mensche
glücklichstent
vergnügt und rre
jeder in seinem Ber
türlich / womit
Himmlichen / mo
indem sie weiset / wie
len gegen sich / und
vergleicht. Wa
den / das der Men
muß / und zwar nich
Gottes / der und da
trinken erinnern wi
gemahet ihn an das
gen Weisheit. S
sonderlich der Sont
dazu gegeben (R) da
der in denn 6. S
Schöpfung / und
nung und Ewig-ru
prüfen und ihm dan

Medicus.

Davon wird in versprochenem Tractat klare
nachricht zu sehen seyn. Aniko sage ich nur mit
unserm Hippocrate. Schw. Br. Besch. p. 113. O
wann die menschen wolten weißheit lernen / wie
glücklich könten sie seyn! wie könten sie ihre Zeit so
vergnügt / und erbaulich zubringen! Und zwar ein
jeder in seinem Beruff / mit Vergleichung des na-
türlichen / womit er täglich umgeheth / mit dem
Himmlichen / wozu die Ehyrie der Schlüssel ist /
indem sie weist / wie die ganze Natur in ihren thei-
len gegen sich / und überall gegen das Geistliche / sich
vergleiche. Wasser / feuer / luft / essen / trin-
cken (das der Mensch täglich ein par mal thun
muß / und zwar nicht ohne sonderbare Regierung
GOTTES / der uns dadurch an der Seelen essen und
trincken erinnern will /) und alles was er siehet /
gemahnet ihn an das unsichtbare Wesen der Ewi-
gen Weisheit. Zu welcher betrachtung ihm
sonderlich der Sonntag (p. 102.) dienen soll und
dazu gegeben ist / daß man in ruhiger überdenckung
der in denen 6. Tagen der Welt geschehenen
Schöpfung / und bisherigen Erhaltung / Regie-
rung und Ewig. wunderbaren Erlösung / GOTT
preisen und ihm danckbar seyn solle.

B 2

Gesell.

Ans nec oloren
si ignorantem.

oblfart unser
Zeit und Ewigkeit
en antrifft / kan
verstehen. Was
istorien gut ist / die
ntnisi habe / gleich
n Stück / also
schüsse der Nat
ück / ja ein sonder
ie Kunst und nat
der Behemoth se
/ der Wege G
st verstehe / in de
rselben gebrauch
g geben kan / un
der wäre gleichm
igen oder über

ein Wasser. G
is Ehyrisch an
Mei

Gesellschaft.

Wanns nicht entgegen / möchte der Discurs
noch wol fortgeführt werden.

Medicus.

Ich weiß nicht / ob ein jeder einige Tag / den
ein Mensch lebet / sollte es auch 70. oder 80. Jahre
seyn / wann er ihn wolte anwenden / die Wunder
Gottes / in Vergleichung Zeit und Ewigkeit /
würde mehr verlangen nach der Vollkommenheit
aller Zeiten in ihm erwecken / als das ewige ande-
cken in der Ewigkeit selbst an diese verstoffene Zeit /
ihme Vergnügen und Seligkeit geben wird! Bey-
des ist unendlich / und mit unserer Freude so wol
als mit Gottes Ehre verknüpffet. Der nicht
weiter dencket als auff dieses Leben / ist nicht werth
daß er das Leben genießet. Dann darumb lebt er /
daß er sich zur Ewigkeit bereiten soll. Warumb
ist die ganze Welt / die Natur / und wir selbst ge-
schaffen / als zu Gottes ewiger Verklärung und
Ehre / und zu etwas mehr / als zu diesem kurzen
und zeitlichen Leben? Selbst die ganze Welt / und
Himmel und Erden / ob sie schon werden vergehen /
werden sie doch nicht werden vernichtet; *παραλει-*
πομαι Matth. 24. 35. und Luc. 21. 33. heisset / sie wer-
den vorüber gehen / und Chymicè transmutirt wer-
den / oder ein neues Kleid eines herrlichen Glanzes
anle-

anigen / wie der
sich allda das W
terminus Chymicus
wie man vom Sol
nem / Schw. Br.
ne / als ein reiffes
mals gern von sich
gen pflegt / es mü
fäulung bereitet w
Apollon (Apo. 9.
rung. Wie dar
Hermetis Zeiten tö
tur / bekant / daß n
(wodurch die alte
meis angebeutet re
verfalter Erde (di
bohen seye / welch
rit. Python heisse
Peleus und Achille
und heffst auch einen
Leiznem) weil durch
stehe die Chymie))
enigmata Sphingis
bedeut die Chymie))
stingo, weil solch
solvirt und auffgele
Apollon geschickt
et ignis contra natura

anlegen / wie der Ps. 102. 27. bezeuget. Zwan
 steht allda das Wort אבד , aber das ist ein
 terminus Chymicus; dann Abad heisset zersthören /
 wie man vom Golde (aber des Hippocratis sei-
 nem / Schw. Br. Besch. p. 110. dann das gemei-
 ne / als ein reiffes Weizen Korn / verfaulet nach-
 mals gern von sich selbst in dieser seiner Erde) zu sa-
 gen pflegt / es müsse zersthört / diruiret / und zur
 säulung bereitet werden. Dann Abaddon und
 Apollyon (Apoc. 9. 10.) bedeuten sothane Zersthö-
 rung. Wie dann von Orphet / oder vielmehr
 Hermetis Zeiten schon unter den Porten der Na-
 tur / bekant / das nach der Sündfluth Deucalionis
 (wodurch die alte der Chymie / und das $\alpha\tau\alpha$ Her-
 metis angedeutet wird) die Schlange Python auß
 verfaulter Erde (durch salzig Wasser / Borich,) ge-
 bohren seye / welche Apollo durchschossen und figi-
 ret. Python heisset faulend / bedeut den schwarzen
 Peleum und Achillem (Schw. Br. Besch. p. 111.)
 und heisset auch einen Wahrsager (Dzmonium, i. e.
 scientem) weil durch dis Oraculum Apollinis, (ver-
 stehe die Chymie /) die Rägel der Natur / als die
 $\alpha\zeta\eta\mu\alpha\tau\alpha$ Sphingis aufgelöset werden. Sphinx
 bedeut die Chymische Materie / von $\sigma\phi\upsilon\gamma\alpha$, con-
 stringo, weil solches hart verknüpfte Gold muß
 solviret und aufgelöset werden / welches durch den
 Apollyon geschicht / so der Chymicorum versthören-
 de ignis contra naturam ist. Das Feuer aber / das
 der

der Sonnen-Kraft/ Glanz und Tugend gleichet/
 und bey den Chymieis ignis naturalis Solaris heisset/
 welches von dem artificiali erweckt wird / und den
 Pychon mit seinen feurigen Strahlen mortificirt
 und figiret/ heisse Apollo; und umb keiner andern
 als dieser Chymischen Ursach willen / heisse der de-
 skruiende und transfigurierende Apollo die Sonne.
 Ausser diesem wird im 102. Ps. **IN** dem unwan-
 delbaren seyn **WV** des Ewigen Sohns **OT**tes
 entgegen gesetzt. Und von diesem Vorübergang
 und Erneuerung der Welt zeugen die Cabbalisten/
 das sie in der Chymie klärlich als in einem Spiegel
 zu sehen seye. Wann nun die Zeit kommen wird/
 das **OT**t denen an der Christen wahren Weisheit
 (welche doch ihre Cabbalistische Väter klärlich er-
 kennen: In Cruce sub Sphæra venit Sapientia vera)
 sich ärgerenden Juden/ und denen am Licht der Na-
 tur und gesunden Vernunft noch blinden und thö-
 richten Heyden/ die Augen öffnen wird / wird die
 Vergleichung der Natur durch die Chymie mit der
 Schrift ein grosses Mittel dazu geben. Und ich
 getraue einem jeden verständigen Juden und Hey-
 den / der die Wahrheit unpartheylich zu lernen be-
 gehret / auß ihren eigenen wahren Cabbalistischen
 Büchern / die Wahrheit unsers Christlichen Glau-
 bens also klar und fest zu beweisen / das er wird ge-
 sehen / es seye wahr / und könne unmöglich an-
 derst seyn / es müsse wahr seyn.

Geseh.

G
 Komt dieses n

O nein.

Wahrheit / und kan
 und die darf nieg
 nügen schaffen kan
 nit / werden die K
 leuchtend. Gleich
 sein beweiset **OT**t
 dem türlein die W
 tur in Zeit und En

G
 Er beliebe nu
 re der Weisheit w

Warumb mü
 sich Unglück und S
 zu erkennen / das
 welcher die Natur
 des Windes / Lu
 und Planeten-stra
 ein wohlgestellte W
 oder eine gesunde

Gesellschaft.

Komt dieses nicht zu hoch hinauf?

Medicus.

O nein. Die Wahrheit der Christen ist Wahrheit/ und kan nicht anderst als Wahrheit seyn/ und die darff nirgend verschwiegen werden/ wo sie nutzen schaffen kan. Wann Gottes Licht scheint/ werden die Lichter/ die sonst verborgen sind/ leuchtend. Gleichwie die Natur in jedem Gräslein beweiset Gott/ so beweiset die Schrift in jedem türlein die Wahrheit Gottes/ durch die Natur in Zeit und Ewigkeit aufgebreytet.

Gesellschaft.

Er beliebe nur fort zu fahren: Die Liebhaber der Weisheit werden deren nimmer satt.

Medicus.

Warumb müssen wir allezeit und augenblicklich Unglück und Kranckheit unterworfen seyn/ als zu erkennen/ daß eine Götliche Vorsehung sey/ welcher die Natur in allem ihrem Zusammenhang/ des Windes/ Luftts/ Lebens-Geistern/ Sonnen und Planeten-strahlen/ noch leichter gehorchet/ als ein wolgestellte Uhr demjenigen der sie aufzeucht/ oder eine gesunde hand dem Willen eines verständigen

nd Tugend gleichet
aralis Solaris heißen
st wird/ und die
stahlen wortfeyn
umb keiner andern
siken/ heißt der de-
pollo die Sonne.
728 dem unwan
Sohns & Orl
em Vorübergang
die Cabbalisten
in einem Epi-ge
ert kommen wird
wahren Weisheit
Väter klärlch er
it Sapientia vera
am Licht der Na-
blinden und thö-
n wird/ wird die
Egyptie mit der
geben. Und ich
Juden und He-
isch zu lernen be-
en Cabbalisten
Christlichen Glau-
n/ daß er wird ge-
te unmöglich an-
Geseh

gen Musicanten. Dann wann gute kost und verpflegung allein die ursach des Lebens und der gesundheit wäre / so würden die reichen nicht so wol als die armen krank / aber da ist kein unterschied auch hierin unter allen menschen. Warumb werden wir krank / als das uns GOTT verständiger machen will? Dann gemeinlich sind die kranken die verständigste / und je näher sie zum todte kommen / je verständiger werden sie / erkennen die nichtigkeit des zeitlichen / und die hoheit und wichtigkeit des Ewigen / bereuen ihre unmäßigkeit / zorn / mißvergnügen / und übermäßige sorge vor das irdische / als von welchen 4. stücken gemeinlich alle krankheiten (außer denen so durch die Luft zukommen / deren kaum eine gegen jener zehen sind) herkommen.

Matäologus.

Es möchte mir gleich gelten / wo meine krankheit herkomme / und ich glaube / das man so genau die Ursachen der dinge nicht kan erforschen / dann unser wissen ist stückwerck / wie dann auch durch weitleufftigen discours keine krankheit curiret wird.

Medicus.

Ein verständiger Mensch / der sich nicht mit dem allerjämmerlichsten Laster der Eitelkeit zeitlich mühselig und ewig unglücklich machen will / hat freylich

freylich Ursach die
auf alle waise nach
sehen / sie sich wo
nicht erkant und
Mensch regieret an
Theologischen al
Br. Besch. p. 12
nicht folgen.
aber nicht thörheit
faulheitwerck.
ein ding ist / je m
angewendet werde
parres, durch the
lernen / aber dehn
gen / Prov. 22. 8. 2
ist fürwahr noch
niß / das die grün
schaften / der He
gütlichen Zufriede
sein Stand kom
solchen Stütz und
urteil zu erforsche
Würdigkeit erhor
unverbroffenes na
schen / als sich ein
ret / einbilden fan
lichen Licht der Sa
unpartheyischen E
Spühre wisset / un

freylich Ursach dem Ursprung seiner Kranckheiten auff alle weise nachzusinnen; dann wann die Ursachen / sie seyn vom Himmel oder von der Erden / nicht erkant und gehoben seynd / (dann ein weiser Mensch regieret auch über das Gestirne / so wol in Theologischem als Ehyemischem Verstand / Schw. Br. Besch. p. 152. q.) so kan die Würckung auch nicht folgen. Unser wissen ist zwar stückwerck / aber nicht thorheitswerck / unvernunftswerck und faulheitswerck. Je schwerer und weitleufftiger ein ding ist / je mehr fleiß muß solches zuerkennen angewendet werden. Wir müssen alles nur per partes, durch theil und stückwerck in dieser Welt lernen / aber deswegen nicht mit jenem faulen sagen / Prov. 22. & 26. Es ist ein Löwe draussen. Es ist fürwahr noch heut zu Tag das größte Hindernuß / daß die gründlichste und nutzbarste Wissenschaften / der Natur / der Gesundheit / und der geistlichen Zufriedenheit / nicht in höheren und besseren Stand kommen / weil man nicht anwendet solchen Fleiß und Mühe die Warheiten ohne vorurtheil zu erforschen / als es ihre Nutzbarkeit und Würdigkeit erfordert. Unser vernünftiges und unverdrossenes nachsinnen kan freylich mehr erforschen / als sich einer / der lieber solche Mühe spahret / einbilden kan / in dem wir selbst mit dem Göttlichen Licht der Schrift / welches der vernünftigen unpartheyischen Erforschung allezeit die rechte Spuhre weist / umbstrahlet seynd. Doch wem

meine Rede nicht gefällt / dem stehets frey solche
nicht zu hören.

Gesellschaft.

Herr Medicus lasse sich an dieser einrede nicht
irren / sondern fahre beliebig fort.

Medicus.

Mein Discurs war / zu zeigen / wo wahre
Bergnügung des Gemüths / dadurch nicht allein
die Gesundheit am kräftigsten erhalten / sondern
auch manche der schweresten Kranckheiten curiret
wird / herkomme. Darumb hab ich auff **GOTT**
und das unsichtbare gewiesen / auff welches alles
sichtbare ziehlet. Dann auch in diesem Sinn ist
der weitleufftige Chymische Spruch des grossen
Hermes wahr: Was oben ist / das ist als wie das
was unten ist. Also bildet uns **GOTT** in der
Grosen sichtbaren Welt und ganzen Natur ab / wie
es mit dem unsichtbaren / geistlichen und ewigen zu-
gehe / und das alles was in dieser Welt sich findet /
uns zu jenem ziehen und dahin leiten solle. Dann
was wäre es wol werch / eine oder etliche Hand voll
Jahre in der Welt leben / ohne die Versicherung
der glückseligen unendlichen Ewigkeit? Soll der
Mensch / der Himmel und Erden in sich besitzet /
und **GOTTES** Athem in seiner Nasen trägt / so ge-
schwinde wieder vergehen / und die Ewigkeit nicht
empfin-

empfinden? An
Welt gegen sein
ter (weil das Lebe
wigkeit nicht all
Mühe und Last er
Mühe vor sein Le
darumb gethan ist
ihigen Krigen au
Schwefel / welch
tur durch die San
und sonderbare M
sundheit prädestin
der Himmel und d
in sich bettet / un
wäre? Und so wär
richte Natur / un
Lohheit zu beschu
von leben wäre / un
schleppen müste / da
der Welt ist / umb
Welt geschaffen / u
sen. In der W
und Bürger der W
sten genießet / un
manchmal plag sic
und Narren zu H
sich nicht in ein
wie die Probe die
dierung folgen wi

empfinden? An dem so viel gelegen/ daß er die ganze Welt gegen sein Leben nicht afirmiret; und solte er (weil das Leben dennoch vergehet) auff die Ewigkeit nicht all sein Facit setzen? Der mit so grosser Mühe und Last erzogen wird / und selbst so viel Mühe vor sein Leben anwendet / und aber so bald darumb gethan ist / daß auch ganze Tausenden in igitigen Kriegen auff einen Tag durch Salpeter und Schwefel / welche doch GOTT in der gütigen Natur durch die Saur-Brunnen / Bäder / gemeine und sonderbare Medicin / zu der Menschlichen Gesundheit prädestiniret hat / hinstürken / wann nicht der Himmel und die ganze Welt noch ein mehrers in sich hette / und eine gewisse Ewigkeit vorhanden wäre? Und so wäre gewislich die allweislich eingerichtete Natur / und GOTT ihr Schöpffer / einer Thorheit zu beschuldigen / daß der Mensch so kurz von leben wäre / und mit so vielen Krankheiten sich schleppen müste / da er doch das principalste Stück der Welt ist / umb dessen willen zum guten theil die Welt geschaffen / und er sie doch nicht sollte genießen. Ja der / welcher oft der beste Inwohner und Bürger der Welt ist / sie gemeinlich am wenigsten genießet / und Salomonis Klage der Eitelkeit manchmal plah findet / daß Fürsten zu fusse gehen / und Narren zu Pferde reiten; wann dieses Leben sich nicht in eine Ewigkeit verwandeln würde / da wie die Probe dieser Welt gewesen / also die Verdichtung folgen wird.

Su

Superciliosus.

Ein weitläufftiger Oratorischer Brunnen Discurs/ der sich vielmehr auff die Tangel schicket!

Medicus.

Ja Herr Superciliosus/ er ist zwar weitläufftig/ aber nicht weitläufftig genug/ umb die Würde dieser Materie gebührend vorzustellen. Ob er Oratorisch seye/ weiß ich nicht/ dann darin suche ich gar keinen Ruhm; der Liebe zur Wahrheit aber will ich mich beflissen nach Möglichkeit/ und selbst des Polyphemi nicht schonen/ wann ich ihn und seine Cyclophen durch Oratorische oder vielmehr Poetische Gleichnisse vom lieben Brandwein ertrinken kan abmahnen. Daß man aber allein auff Tangeln von Geistlichen Sachen reden solle/ ist Schande von einem Christen zu hören.

Eriphilus.

Gehören dann die Erides/ und deren muthwillige Gesellen/ davon in der Brunnen-Beschreibung stehet/ auch dahin?

Medicus.

Warumb nicht? Wann Herr Eriphilus ein solcher Liebhaber derselben ist/ und noch nicht erfahren hat/ was sie vor Kranckheiten dem Leib und dem Gemüthe bringen/ so wird er desto unglücklicher

en son/ wann
hanz/ da keine dila
und Erinnys selbst
zu ergänzen belon

Ja wol ist
Zand und Bran
Christlichen Son
gnügetes Herzens
Friedfertigen/ die
Matth. 5.

In aller Zeit
Berichte/ Prob.
mediciniren und
sein nützliche Gesp
derst wird der Brü
gem Nutzen helfen
alles thun. W
Herr/ und wo da
sundheit. Ich ha
der/ ob er wol in
und von seinen
bern geerbet hat/
besiget/ dadurch
luzischem erhere
das Geblüte fließt

Her seyn / wann er in der letzten Lateinischen in-
 stanz (da keine dilation mehr gilt) mit der Eris
 und Erinnyß selbst zu procediren / zu disputiren und
 zu agoniziren bekommen wird.

Theophilus.

Zu wol ist Eris und Polyphemus / das ist /
 Zand und Brandwein / ein Herkleyd unter der
 Christlichen Sonnen. O wol dem / der ver-
 gnügetes Herzens ist ! das sind aber allein die
 Friedfertigen / die heissen seelig / das ist / vergnügt /
 Matth. 5.

Medicus.

In aller Zeit ist solches ein wol schmeckendes
 Gerichte / Prov. 15. 15. aber sonderlich ist bey
 mediciniren und Brunnen Cur nöthig. Da mü-
 sen nützliche Gespräche und Gedancken seyn / an-
 derst wird der Brunnen niemanden mit wahrhafti-
 gem Nutzen helfen / dann Gottes Segen muß es
 alles thun. Wo der ist / da ist ein vergnügetes
 Herk / und wo das ist / da ist der Grund der Ge-
 sundheit. Ich halte den glücklicher und gesunder /
 der / ob er wol in einer so guten Haut nicht steckt /
 und von seinen Eltern keine so feste Viscera und A-
 dern geerbet hat / dennoch Vergnügung im Herken
 besiget / dadurch die Lebens-Geister mit stillem so-
 larischem zehere aufgedehnet / in die Glieder und
 das Geblüte fließen / und den Leib bey Kräften und
 Gesund-

Gesundheit erhalten; als einen andern/ der/ oder er wol durchauß gesund am Leib/ aber ungesund an unvernünftigem Gemüthe ist; dann dadurch werden mit der Zeit solche Kranckheiten entstehen/ welche/ wo das Gemüth nicht kräftig verändert wird/ dem besten Medico viel zu schaffen/ oder gar dem Tode die Ruhe von Sorgen zu exquiren Commission ertheilen werden. Ein Mensch der ersten gattung/ (deren die meisten auff der Welt seynd) hat nur achtung zu geben auff diß oder jenes Glied/ wohinein die Natur ihre Ungesundheit pfleget zu legen/ wo das Uhrwerck am rauhesten und unglattesten ist/ und sich am leichtesten pfleget zu stocken/ oder wo die Ufern des Strohmß am schwächesten sind/ da die Flüße am ersten können aufbersten/ es seye im Magen/ oder Haupt/ wie gemeinlich/ oder an andern innerlichen Gliedern/ wie auch nicht selten (wann die ersten Erinnerungen der Natur lange Zeit verwahrloset worden) geschicht/ oder in bloßen eufferlichen Glässen; so kan er so gleich durch nüchternheit/ wärme/ bewegung/ und sonderlich angenehme Gemüths Gedancken/ dem übel wehren/ und sich gesund erhalten.

Gesellschaft.

Wann Herz Medicus in dem Discurs von der Vergnügung wolte fortfahren/ würde es uns lieb seyn.

Me

Es ist außer al
Grund haben kan
bringen es sey da
berleget; was er se
man die Seele ne
Luft und Vergnü
sterblich seye wie
sombi und durch de
wider zur Erneuer
gen können oder wo
wahren; alles das i
ihm einen Spiegel
die Vergleichung de
lich) des Leibes un
welches einem jeden
ist; er mag so schlech
wissen/ was das in
lich die Seele; und w
mähtiges Andenken
und luyß Gedanck
erquicket in ihm
muß mit einem od
H. Schrift verglic
ger Vers in der H
weder Beschaffen
lustschaffe ist mit

Medicus.

Es ist auffser allem zweiffel/ daß dieselbe keinen Grund haben kan in eines vernünftigen Menschen Herzen/ es sey dann daß er vorher alles wol hat überleget; was er selbst ist? was das in ihm seye das man die Seele nennet? worin eigentlich derselben Lust und Vergnügung bestehe? warumb sie unsterblich seye? wie die Welt geschaffen/ verdorben sambt und durch den Menschen/ und wie sie beyde wieder zur Erneuerung und Verbesserung gelangen können oder werden? Alsdann wird er sich gewöhnen/ alles das irdische also anzusehen/ daß es ihm einen Spiegel des Ewigen vorzeige/ wie dann die Vergleichung desselben unerschöpflich ist. Erstlich/ des Leibes und der Seelen/ gegen einander/ welches einem jeden Menschen zusiehet und möglich ist/ er mag so schlecht seyn als er will/ so kan er doch wissen/ was das in ihm seye/ das gedencket/ nemlich die Seel/ und wie durch mäßig Leben und oftmahliges Andencken an seine Seel/ verständige und kluge Bedancken/ welche ihn vergnügen und erquicken/ in ihm erregt werden/ welche er dann muß mit einem oder dem andern Spruch auß der H. Schrift vergleichen/ dann es ist nicht ein einziger Vers in der H. Schrift/ der nicht in einer jedwednen Beschaffenheit der Seelen (so sie nur nicht lasterhafte ist wie willen) nützlich und erleuchtend seye.

andern/ der/ obn
/ aber ungesund
ann dadurch werde
entziehen/ welche
verändert wird/ den
oder gar dem Tod
quieren Commissio
sch der ersten gar
Welt seynd) / ob
oder jenes Glück
ddheit pflegt zu lo
sten und unglück
get zu stoßen/ oder
schwächsten sind/
ufhörsen/ es sey
mühslich/ oder an
e auch nicht selten
der Natur langwe
cht/ oder in bloß
so gleich durch
/ und sonderlich
dem übel miß

dem Dilemme von
ren/ würde es und

371

seye. Ja ich darf sagen / daß (sonderbar bey diesem unserm kurzen Leben unserer zweyten Welt /) ich nicht weiß / warumb ich solte zu leben wünschen / wann ich nicht die Schrift täglich vor mir / als ein Pfand der Ewigkeit / zur Verfassung dieses Lebens haben möchte? darnach muß die Vergleichung seyn des Menschen gegen alle Dinge und Begebenheiten der ganken Welt / da ihme alles zur Lehre und Unterricht / wann seine Gedancken in Ruhe oder Abschung auff **WORT** denselben nachdencken / wird dienen / und ihm also zur Vergnügung gereichen. Endlich sehe er oft ins besonder die drey Reiche der Natur an / das / worin das Leben und Weben aller lebhaftesten Creaturen bestehet / und das / da Gras / Kraut und Bäume in wachsen / und endlich das Mineralische / das alle Säfte / Metallen und Gewächse der innern Erde hervor bringet / und durch eine besondere angenehme übereinkunft und Vergleichung der Mineralischen Natur mit den Lehren der Geistlichen Weißheit / denen so Verstand darin haben / das schönste Licht und Vergnügung anzündet / ja Gelegenheit gibt die *Entia rationis* und exorbitanten discordanzen zu conciliiren.

Also hat ein jeder Mensch / ja Christ soll ich sagen / welcher billig der größte Philosophus der Welt ist / allezeit Werck genug seine Gedancken zu üben / daß sie nicht vor der Zeit veralten (*Mens exercitio viger, & torpore senescit,*) und in verdriessliche

dreijährige lange re-
len. Vergnügt-Dr-
einer haben / der nicht
und Feind seines L-
nicht auß Breffen un-
gleiches / sondern a-
ter Christ ist der re-
Mensch (außer de-
auff Erden. Das
Holier / und hat sich d-
schrecken; Dann m-
also vergnügende E-
lieber) als einem an-
einem Sycophanten
kurche hat betrogen
landolischen Unzufr-
als wahre und Chri-
Patienten unter Ha-
andres geschieht als
heit (ohn zweifel vo-
und die wahre Ruhe
dadurch die Lebend-
also verändert und v-
meiste Zufälle weld-
(*Hypochondriaca*)
lancholia hypochon-
Mutterreche / Ma-
ke. gemein sind /

dreifache lange weile und unvergnügung verfallen. Vergnügt Herz und fröhliches Gemüth muß einer haben / der nicht ein Sclaff seines Unmuths und Feind seines Lebens seyn will / welches aber nicht auß Fressen und Sauffen / üppigkeit und dergleichen / sondern auß Weisheit come. Ein rechter Christ ist der weiseste / und also der fröhlichste Mensch (außer dem Stand seiner Versuchung) auß Erden. Das Christenthum ist keine Melancholie / und hat sich deswegen niemand davon abzuschrecken; Dann manchem ist seine geistliche und also vergnügende Traurigkeit auch in seinem Creuß lieber / als einem andern seine unruhige Luste / oder einem Syncophanten sein Kügel / wann er ehrliche Leute hat betrogen. Es ist nichts das der melancholischen Unzufriedenheit mehr entgegen steht / als wahre und Christliche Weisheit. Ich hab Patienten unter Händen gehabt / welchen nichts anders gefehlet als Vergnügung und Zufriedenheit (ohn zweiffel von GOTT zu ihrer Einkehr / umb die wahre Ruhe zu suchen / ihnen zugesichet /) dadurch die Lebens-Geister und folglich das Seblüt also verändert und verdorben worden / daß sie die meiste Zufälle welche sonst der Milk-Krankheit (Hypochondriaca) und Schwarzen Galle (Melancholia hypochondriaca) ja der Schweren Noth / Mutterwehe / Magenwehe / Colick / Kopffwehe &c. gemein sind / erlitten; weil sie aber nicht gewohnt

E

wohnt

wohnt waren / die erdickerte und dunckele Lebens-Geister durch kräftige und geist-bewegliche Meditationen wieder zu verschmelzen / und sie also dünn und feuchtend zu machen / sondern etwa mit Taback / oder dergleichen nur noch mehr verfinsterten (wohin die Rede Hippocratis in der Besch. des Saurbr. p. 110. daß der Taback die gute meditationen verhindere / ziele) konte keine Hülffe seyn / biß sie besser in die Schule Moses durch Gottes Singer geführt wurden. Andere hab ich gekennet / welche die lustigsten in Gesellschaften schienen / die mir aber heimlich bekanten / daß sie am meisten / wann sie allein wären / mit der Melancholie sich plagen müßten. Dann weil die innerliche Grundfeuchtigkeiten des Geblüts nicht den rechten Eindruck der geistlichen Ruhe von dem Gemüthe hatten / waren die Lebens-Geister nur flüchtig in Gesellschaft / aber wurden nur schwermüthig in der Einsamkeit / in deme gemeinlich ein oder andere Lust zu etwas eiteles die oberhand hielt. Aber bey einem verständigen Christen kans in der Wahrheit practisirt werden: Seyd allezeit fröhlich. Es sind zwar freylich auch Tage der Versuchung / aber die müssen mit Gedult überwunden werden / und in der Gedult ist heimliche Freude verborgen. Wer ungedultig und misstrauisch ist / darff sich schwerlich einer Vermesung in Krankheit getrösten. Dann die Lebens-Geister / wovon die Gesundheit

unmit-

von der H
unmittelbar konte
Wußt ist halb gewor
müßet. Einem W
und er wird allezeit fr
güßgrade Gedanch
die Zeit lang wird
von Gemüths. N
Man kans nicht gl
heit thut / wann m
wie Hippocrates sag
solat und munter ist
nicht eine Schande
sein / ja einem Christ
zu lang wird? da
die unendlich weise
sich selbst / siere vor
die Zeit lang / gebe
wird sie kurz werden
keine Zeit hat / und d
Zeit nicht gebrechen
dich eine jere Zeit die
viel glücklicher oder
machen wird.

Etlliche Kranck
liche Sachen gebend
Ekhant machen

unmittelbar komt / streiten dagegen. **Guter**
Muth ist halb gewonnen / und **Weisheit** ist **From-**
migkeit. Einem **Weisen** wird keine Zeit zu lang /
 und er wird allzeit finden Arbeit genug vor seine ver-
 gnügende Gedanken. **Singegen** ist der / dem
 die Zeit lang wird / verdrießlich / unbergnügt / und
 von Gemüths-Ruhe noch ziemlich entfernes.
Man kans nicht glauben / wie viel es zur **Gesund-**
heit thut / wann man frisch (integer ad laborem,
 wie Hippocrates sagt /) vergnügt / oder doch re-
 solut und munter ist in seinen Gedanken. **Solts**
 nicht eine **Schande** einem Menschen / einem **Wei-**
sen / ja einem **Christen** / seyn / wenn ihm die Zeit
 zu lang wird? da er doch **GOTT** / die **Natur** /
 die unendlich weise **Schritte** / die ganze **Welt** / ja
 sich selbst / sters vor augen hat. **Oder** / wird dir
 die Zeit lang / gedenck nur an die **Ewigkeit** / so
 wird sie kurz werden. **Dann** weil die **Ewigkeit**
 keine Zeit hat / und du in derselben allezeit an diese
 Zeit wirst gedencken / mus sie dir ja kurz seyn / weil
 dich eine jede Zeit dieses **Lebens** entweder umb so
 viel glückseliger oder unglückseliger in der **Ewigkeit**
 machen wird.

Curiosus.

Etliche Kranken meinen / wann sie an geist-
 liche **Sachen** gedencken / oder an den **Tod** / oder
Testament machen / und dergleichen / wären sie fä-
 big

big desto eher zu sterben. Und ich hab einen Professor Medicinæ gekennet / welcher sagte / natürlicher und Medicinischer weise (Geistliche Ursachen mahm er auß) wäre es nicht gut an den Tod zu gedencken / dann dadurch würden die Lebens-Geister zum sterben präpariret.

Medicus.

Ich will das Gegentheil gar leicht beweisen. Aber ich verstehe und rede von einer weisen und großmüthigen überlegung des Todes und der Ewigkeit / und nicht von einer Knechtischen Furcht und Schrecken vor dem Tod. Und also ist das *dubium* schon solviret. Es ist sicher / wann gute Gedanken und Nachdencken von *SOZ* erregt seynd / und die Seel genesen ist / daß auch die leibliche Curen gewünschter von statten gehen / wie ich hundertmal erfahren hab. Und das nicht allein auß geistlichen / sondern auch leiblich- und natürlichen Ursachen. Dann wann die Lebens-Geister / als der Seelen unmittelbares Werkzeug / und des Geblüts vornemste Kraft / nicht durch Furcht / Schrecken / Sorg / Unzufriedenheit oder Ungedult / von den Nerven und Geblüt abgezogen und also in Unordnung gehalten / sondern vermittelst guter Gedanken an *SOZ* / und Ergebung in dessen Willen es gehe wie es gehe / ruhig / lüfftig und in heiterer bewegung gehalten werden / so ist nichts so kräftig als eben dieselbe Lebens-Geistere / das Geblüt

Geblüt zureinigen
und das böse abzu
heben zu überwinden

Ich glaube
liche von dem leib
schäden / daß der
schafft / analogie
als ein Einiger Na
tur Creaturen / dan
ke Fleisches / gep
spei / daß rines der

Ehe ich noch
ein die große Unor
unstre Ebnische ma
leitet im zweifel ha
oder unerblichen G
als Himmel und
sind / ob sie schon
nigt sind. Dar
die Ebnische G
Beschwipfe / wie
auch immer seyn
wis / daß sie du
Geister seynd /

Geblüt zu reinigen/ das gersonnene zu verschmelzen/
und das böse abzusondern/ und also die Krank-
heit zu überwinden.

Theologus.

Ich glaube gänglich/ wie sehr auch das geist-
liche von dem leiblichen in seinem Wesen ist un-
terschieden/ daß dennoch so eine genaue Verwand-
tschaft/ analogie und gleichheit durch Gott (der
als ein Einziger Vater solche im Wesen verschiede-
ne Creaturen/ danner ist der Vater der Geister al-
les Gleisches/ gezeuget hat) dazwischen gesetzet
seye/ daß eines dem andern großes Licht gibt.

Chymicus.

Ehe ich noch etwas hiervon rede/ muß ich vor-
erst die große Unordnung hierinnen tabeln/ welche
unsere Chymici manchmal begehen/ indem sie den
Leser im Zweifel halten/ ob sie von einem leiblichen
oder un Leiblichen Geiste reden/ welche doch mehr
als Himmel und Erden von einander entschieden
sind/ ob sie schon im Menschen miteinander verei-
nigt sind. Dann die Lebens-Geister/ wie auch
die Chymische Geister/ seynd und bleiben leibliche
Geschöpfe/ wie dünne/ heil und durchbringend sie
auch immer seyn mögen. Unterdeffen ist das ge-
wis/ daß je durchleuchtender und subtiler diese
Geister seynd/ je leichtere und bessere Werkzeuge
E 3 ho

sie denen unleiblichen Geistern / und seelen / auf-
 fern. Diß ist der grund aller wunderbaren
 Sympathien / davon hernach. Und thäten die
 subtilsten Gelehrten / welche zeit und experimenta
 dazu anwenden können / das allernützlichste werck /
 wann sie die ursach und beschaffenheit der Sympa-
 thien recht suchten an tag zu bringen / wodurch
 auch die noch dunckele Lehre von den Gespenstern
 könnte erleutert werden. Der berühmte Clauber-
 gius hat geschrieben / ein unleiblicher geist oder seel
 könnte eher dem harten Golde als einem dunst / ne-
 bel / wind / oder allem was sehr subtil ist / vergli-
 chen werden. Dann Gold ist beständig / und
 beynaher unverderblich / als auch ein rechter geist
 ist. Diß ist umb so viel mehr wahr / wann ich das
 Gold ansehe als ein ding / das am meisten unter
 allen leiblichen Geschöpfen theilbar ist / so daß seine
 theile dennoch ganz bleiben und alle theile die na-
 tur des Goldes hehalten. Wann solches also ü-
 berauß zertheilet / und mit anderen Sachen vermi-
 schet ist / ist es ein mehr beständiger und durchdrin-
 gender Grund der Sympathien / als der Cyprische
 Vitriol ist / der zum theil mit dem Gold überein
 kommt. Und können also so wol in Leibern ohne
 gedenckenden Geist / als mit denselben (zumal sie
 in subtile und bewegliche Leiber leichter würcken /
 gleich wie unsere Seel in ihre / nemlich die Lebens-
 Geister / als in dicke und grobe / seyn und geschehen.

Cu

Von dem wo
 in Sines wolten

Mein Wle
 on zu applizieren
 Sympathien und
 Gedäch / so viel zu
 wir künftig anfüh
 Tripode euros des
 Wann er aber wo
 Psalm das Wun
 als einen typum d
 ne ratione Oecon
 be / und daß Pag
 Tripodes, interpre
 nam, und die Cha
 so alle mit der C
 würde er vielleicht
 "Hauptes Sals
 Vulcanus projec
 Delphicum them
 cavilliren getret
 diesem studio als
 betten / wert es se
 (h) Oracium con

Curiosus.

Von dem wunderbaren Werck des gülden
nen Geistes wolten wir noch wol etwas hören.

Chymicus.

Mein Abscheu ist nur/ es zu guter Meditati-
on zu appliciren und zur Medicin / ohne andere
Sympathien und Veränderungen zu berühren.
Zedoch / so viel zum Verstande nöthig ist / wollen
wir künfftig anführen. Es spottet einer mit dem
Tripode aureo der Schw. Saurbr. Besch. p. 37.
Wann er aber wüßte / daß angeregter ganzer 68.
Psalm das Wunderwerck der Natur und Chymie
als einen typum der supernaturalen Chymie Divi-
nz ratione Oeconomiz Ecclesiasticz vor Augen ha-
be / und daß Pagninus das Wort $\Delta\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$ selbst
Tripodes, interpretire / welches Aben Esra Fuligi-
nem, und die Chaldäische Bibel Stercora vertirt /
so alles mit der Chymica Nigredine übereinkommt /
würde er vielleicht auch den $\tau\epsilon\lambda\mu\delta\alpha \chi\rho\upsilon\sigma\iota\omicron\nu$, $\epsilon\upsilon$
 $\eta\phi\alpha\iota\tau\omicron\varsigma \beta\acute{\alpha}\lambda\epsilon \mu\iota\tau\omega$, Aureum Tripodem, quem
Vulcanus projecit in aquor, wie das Oraculum
Delphicum ehemals redete / besser zu fennen als zu
cavilliren gelernet haben. Wann wir nichts von
diesem studio als nur die cognicion der Antiquität
hätten / were es schon viel / in dem wir das Delphi-
sche Oraculum eben nicht schlechthin vor ein Abgö-
tisch

tisch Wunder der Hölle / wie ins gemein / noch vor einen bloßen Betrug der Menschen / wie man mit Luciano davor hält / ansehen / sondern wie etwa das Chymische Collegium der Gymnosophisten auf dem Indianischen Gebürge / oder das Heliopolitanum sive Thebaicum, & Memphiticum, in Egypten / auf welchem der Chymische Hierophants, selbst dem weisen Solon der Griechen Einsalt verwies. Memphis hæc est Noph Es. 19. 13. ubi Deus de seductione populi Egyptii per sacerdotes ejus, & perversione Lapidis Philof. ad idololatriam ratione fabularum & ænigmatum pro veris venditarum (cùm aliàs per se ex institutione Divina dicat Christum, verum Salutis Lapidem, indigiter, non abnuente Joh. Gerharo in præf. Meditat.) ita queritur: Deceperunt Egyptum, angularem lapidem tribuum ejus. (Ita optimæ rei abusus pessimus!) Et v. 11. glorientur de Pharaone suo, quod sit filius Sapientum, & filius Regum antiquorum. Dann die Könige sind aus denen Philosophischen Priestern gewesen / wie auch in Persien. Oder man kan es ansehen wie das Collegium in dem Tempel des Jovis Ammonis, welchen Tempel die verschmizte Chymische Priester (dann die Libyer stammten von den Egyptiern her) darumb etwa in die Einöde des Lybischen Sandes gebauet / damit sie nicht Mangel an dem Sale Ammoniaco, salvo Harpocratis jure, haben möchten / welches Salt

im tiefen Sande
den Samelen wuch
Empathien und
des sachen geliche
luis Delphici vor
sehn) ob schon viel
Chymische Buche
der C. 7. 20. sagt
im sin haben.

Die ganze M
irdische Zeugung
einstimmiger Wei
die wahre Chymie
des gnugsam ver
von auff geistlich
ich möchte wieder

Gesellsch

Es / er sah
nicht hören / so ste
hat schon verlan

Will ich m
einen einigen W
den in einem ein
ich als ein Chymie
und ermahnen von

im heißen Sande vom Urin der dahin wallfahrenden Camelen wuchse. Allzeit ist gewiß/ daß durch Sympathien und Phisognomien können Wunder- sachen geschehen/ worin die Priester des Apollinis Delphici werden trefflich erfahren gewesen seyn/ ob schon vielleicht nicht so sehr/ als der grosse Chymische Authör des Buchs der Weisheit/ welcher C.7. 20. sagt/ daß er auch wisse was die Leute im Sinn haben.

Die ganze Natur/ und sonderlich die unterirdische Zeugung der Metallen/ weist uns nach einstimmiger Meinung der Philosophorum/ wie die wahre Chymie hanthieret. Wann man beydes gnugsam verstünde/ würde man die application auff's geistliche viel herzlicher sehen. Doch! ich möchte wieder ein Orator gescholten werden.

Gesellschaft/ und Curiosus.

Er/ er fahre nur fort. Will ihn Curius nicht hören/ so stopffe er die Ohren zu. Curiosus hat schon verlangen.

Chymicus.

Weil ich mich glücklich schätze/ wann ich nur einen einigen Weisen/ das ist/ gottseligen Gedanken in einem einigen gemüthe kan erwecken/ will ich als ein Chymicus (weil doch das gemeine lehren und ermahnen von denen/ welche man besoldung

E s davon

davon zu haben vermeinet / offte nur auß gewonheit angehöret wird /) noch etwas von der Weisheit und Vergnügung reden. Dann wann die Propheten Chymici genennt werden / Jer. 6. 27. 29. Malach. 3. 3. &c. warumb nicht auch die Chymici außleger der Propheten ?

Sciulus.

Es wird da von Schmelzern und nicht von Chymicis geredt / dann die heutige Chymie hat nicht viel mit Schmelzen / sondern mit distilliren und abtrecken zuthun. Und damit hat man den Schwelmer Brunnen auch probiret.

Chymicus.

Die wahre Chymie der alten Weysen hat nur in prüfen / Idutern / und Schmelzen bestanden / wie unter der Erden durchs unterirdische feuer geschieht / und durchaus nicht im distilliren in eine vorlage / siehe Schw. Tr. Besch. p. 118. obschon ein wahres distilliren von und zu seinem Centro dabey gewesen. Wer die Physicam und generation der Metallen nicht versteht / und mit eigenen Händen die Kohlen nicht hat lernen umbwenden / sondern sich nur von den Herrn Apothekern raths erholen muß / der wird nicht all zu tieff weder in die Natur / noch in die Chymie / noch in die Mineralien des Schwelmer Brunnen eingedrungen seyn.

Wie

Wir haben star
de die Apotheken
Schöderum, Exem
nahme Medici De
Medicin in abgel
selbst wieder ange
bereiten / mehr zu
Jahren / da man
unterlassen / und
die nach und nach
Amobusjarum coll
tet haben / nur da
nu, Paulus, Aëtius
be selbst verrichtet
ten / als Fallopi
Und es ist nicht a
Ruhe nicht allein
auf die ganze Rem
telich ad excolend
die Medici mit gut
der Natur ihrer Met
Cartesius einen gute
geflagt und gewün
wäre die Physica S
gedachten Medicin
nach denen unberg
tio und D. Ludovic
Medici zu danken

Wir haben zwar auch vortrefliche Männer / welche die Apotheken beschrieben / als Zwelfferum, Schröderum, Etmüllerum &c. aber das sind vornehmte Medici Doctores gewesen; Und es hat die Medicin in abgelegtem Seculo / da die Medici selbst wieder angefangen haben ihre Medicinen zu bereiten / mehr zugenommen / als vorhin in 2200. Jahren / da man nach Hippocratis Zeiten solches unterlassen / und es denen famulis heimgestellt / welche nach und nach selbst Herren worden / und ihre Ambubazarum collegia und Apotheken auffgerichtet haben / nur das etliche gute Medici / als Galenus, Paulus, Aëcius &c. hic und da noch solche mühe selbst verrichtet. Man lese der ehrlichen Alten / als Fallopii, und anderer / klagen darüber. Und es ist nicht aufzusprechen / welches ein grosser Nutzen nicht allein vor die Patienten / sondern auch auff die ganze Rempublicam Literariam, und sonderlich ad excolendam Medicinam komme / wann die Medici mit guter raison, und Wissenschaft der Natur / ihre Medicinen selbst präpariren. Wann Carrelius einen guten Chemicum hette (wie er offte geklagt und gewünschet) bey sich haben können / so wäre die Physica Specialis viel vollkommener. Obgedachten Medicinischen Helden / und sonderlich auch denen unvergleichlichen Männern / D. Borrichio und D. Ludovici, haben es die Patienten und Medici zu dancken / daß sie mit wenigern / aber kräfte-

nur auf gewohnt
 von der Weisheit
 wann man die Pro
 Jer. 6. 27. 29. Mo
 die Chymie auf

 ern und nicht in
 eutige Chymie be
 ern mit distillir
 damit hat man be
 birtet.

 s.
 en Weysen hatmu
 gen bestanden / mit
 rdische feure ge
 distilliren in ein
 p. 118. obchon
 seinem Centro do
 m und generatio
 mit eigenen Sto
 umbwenden / son
 Apothekern rathe
 u tieff weder in die
 ch in die Minerali
 eingedrungen seyn
 Wir

Kräftigern / von den Medicis selbst bereiteten Arzneyen ihren Zweck erreichen können.

Theophilus.

Ich glaube daß niemand / der solches nur begreift / seye / der nicht denen Herren Medicis / die solche mühe zum besten der Patienten auff sich nehmen / mit danck verbunden sich erkenne. Aber mich verlangt mehr / von dem das dem Gemüth so wol als dem Leib ersprießlich ist / zu hören.

Chymicus.

Gleich wie des Leibes Gesundheit die Diät ist / da ein jeder / als sein eigener Arzt / merken kan und thun muß / was seiner Natur / welche mit wenigem zufrieden / vortrüglich ist: Welches in der Schw. Saurbr. Besch. und auch hier durchgehends vorgestellt ist: Also ist der Seelen (welche mit wenigem nicht zufrieden / sondern alles / das ist / **GOTT** / verlangt /) Gesundheit die Weisheit. Wundersam ist / daß / da der Leib so schwind überladen wird / weil er nemlich die Speise nicht Chymicè exaltirt / wie sie im Paradies waren / sondern mit dem Fluch und corticibus, (wie das ungesunde nachdrücklich von den Cabbalisten genennet wird) und also die Hülsen mit ißtes: daß doch die Seel an ihrer Speise / der Weisheit / nimmer so gesättiget werde / daß sie davon überladen

den Ipsi / sondern
nicht vergnügt ist
müßig / daß / da
brich die verstan
S. Schrift selbst
viel Wert von
macht / man den
liest / wie auch
macht / daß diese
hu, daß ist dem
welchem am ersten
sen seynd. Dann
ur jugendigen S
Besch. p. 148.) f
ist ein zusammen
wie die Sonne sel
ger Klumpen (166
des ist. Dieser
oder das substantia
(weiche unter der
und schlachtet ro
den Sacrament) zu
zeug unserer See
der Engeln in i
Wärzung.
hens. Christen ist
gründer / sanguin
hau das Licht de

den seye / sondern je mehr sie deren genieffet / je mehr vergnügt ist sie. Wundersam ist ebenmäßig / daß / da nicht allein alle Zeiten / und sonderlich die verständige unserige / sondern auch die **S. Schrift selbst** (nemlich in Gleichnissen /) so viel Werck von Silber / Gold / und Metallen / machet / man dennoch von deren Erschaffung nichts liest / wie auch der Engeln; welches gedencken machet / daß diese mit / jene auß dem Tohu und Bohu, das ist dem Chaos oder materia prima, auß welchem am ersten Tag das Licht geruffen / geschafften seynd. Dann das Gold / dessen / wie auch seiner zugehörigen Soham und Bdolah (Schw. Br. Besch. p. 148.) schon im Paradies gedacht wird / ist ein zusammen geschmolzenes Licht der Sonnen / wie die Sonne selbst ein immer schmelgender feuriger Klumpe (166. mal gröffer als die Erde) Goldes ist. Dieser güldische Aether der Sonnen / oder das substantiale Licht / durch die ganze Welt (welche unter der Sonnen ist und davon regiret und erleuchtet wird / nemlich bis einschließlich an den Saturnum) aufgespréitet / ist das nechste Werkzeug unserer Seelen in den Lebens-Geistern / und der Engeln in ihrer Erscheinung und leiblichen Würdung. Je mehr dieses Lichts in den Lebens-Geistern ist / je rother ist das Blut / und je gesunder / sanguinischer und frölicher ist der Mensch / dann das Licht dehnet den Geist auß / und mache also

also die Seele in ihren Gedanken außbreitend/ das ist / frölich. Welches gleichwol auch in denen verständigen/ ob sie schon nicht sanguinisch seynd/ geschiehet/ weil das Licht mehr in den Lebens-Geistern / als in dem Blut seinen rechten Sitz hat. Die Verständige aber haben leuchtende Lebens-Geister/ weil sie sie durch Medicationen vom groben abziehen. Darumb ist ein Weiser frölich. Das Licht aber wird mit der Luft continuirlich eingejogen/ und deswegen muß man 100. mal in einer stund Athem holen / Schw. Br. Besch. p. 125. Nun sagt die Schrift/ Heb. 11. 2. daß die Welten (Olamoth, Aones) das ist/ die Unterirdische/ die Irdische/ und so viele Himmlische Körper mit ihren Vorticibus oder Umbwalgungen/ durch Gottes Wort fertig worden seyen / daß nicht auß dem was erscheinet / das sichtbare worden seye; das ist/ (1.) daß die Welt nicht ewig seye/ noch allzeit ein sichtbares vom andern sichtbaren hergekommen / (2.) daß die sichtbaren Dinge auß denen unsichtbaren entstanden seyen / dann diese völlige Kraft hat der Grund-Text. Was ist aber (unter den Körpern) unsichtbarer / und folglich kleiner oder subtiler / als das Licht/ welches man / es seyen dann dessen etliche hundert theilgen bey sammen/ nicht siehet? Schließliche sind die Metallische Anfänge auch die erste Anfänge aller andern sichtbaren Dingen. Dann sie seynd sehr subtil

til und beweglich
 sey dann daß ihrer
 ma/ey; Wie da
 Saur-Brunnen
 durch die distillati
 ist oder beständi
 unde dicunt: Me
 stant. aut totus a
 und darumb unne
 cundam Elementu
 Schwefel/ dieses
 Striata das Salz
 bebrütet.

Auß angere
 der Lebens-Geister
 wäre nicht unsicht
 sche Medicinen geb
 riren.

Es ist ein ob
 den. Dann a
 dice, mit Unters
 werden. Und d
 die vornehmte kr
 macht; damit sie n

sil und beweglich / und deswegen unsicher (es sey dann das ihrer ein gut theil zusammen geronnen sey ; Wie dann sie auch in unserm frischen Saur-Brunnen Wasser nicht gesehen / und selbst durch die distillation dissipirt werden /) und sehr fest oder beständig (in ihren einfachen particul; unde dicunt: Mercurius, quo omnia metalla constant, aut totus avolat, aut totus manet in igne) und darumb unverderblich / wie das Primum & Secundum Elementum Carresii, deren jenes den Schwefel / dieses den Mercurium (wie die Materia Sericiaca das Salz) in wachsender Chymischer art bedeutet.

Curius.

Auf angeregter Vergleichung des Lichts / der Lebens-Geister / der Metallen / und des Bluts / wäre nicht unschwer zu glauben / daß Metallische Medicinen gebe / welche alle Krankheiten curiren.

Chymicus.

Es ist ein abus von allen Krankheiten zu reden. Dann auch die höchste Panacea, methodicè, mit Unterscheid und Verstand / muß gebraucht werden. Und darumb ist / daß man nicht gern die vornehme kräftige Medicamenten gemein macht / damit sie nicht gemißbraucht werden / wie wol

den aufbreitend /
 ch wol auch in dem
 ht languinisch sind
 in den Lebens-Ge
 n rechten Sitz be
 leuchrende Lebens
 dicationen vom gro
 ein Weiser frelich
 Luft continui
 ß man 100. mal
 hro. Br. Visk. p
 Heb. u. z. daß die
 ad ist / die Unter
 le-Himmliche Cae
 Umwälzungen
 worden seyn / daß
 das sichtbar wor
 Welt nicht ewig
 in andern sichtba
 sichtbaren Ding
 den seyen / dann
 De-Text. Was
 unsichtbarer / und
 das Licht / welches
 he hundert theil
 ließlich sind die
 Anfänge alle an
 n sie seynd sehr sub
 ti

wol auch von der Höchsten Panacée noch andere Ursachen seyn.

Curiosus.

Welche wol?

Chymicus.

Salomon zeigt an / Prov. 3. und 8. und anderswo / da er die Weißheit hoch rühmet / und Lib. Sap. 7.

Philologus.

Solt Salomon auch die Panacéam gehabt haben?

Chymicus.

Wer daran zweiffelt / der muß ein Gast in der Welt und Anciuität seyn ; auch nicht wissen / worin der Egypter Weißheit bestanden / welche Salomon übertroffen / 1. Reg. 4. 30. und worin Mose erzogen / Act. 7. 22. welcher dieselbe auch / durch Vergleichung mit dem Himmlischen / das ist / durch die Cabbala / so er auff dem Berg Sinaï von GOE empfangen / weit übertroffen.

Philologus.

Salomo hat doch aber kaum 60. Jahr gelebt.

Chy-

Man siehe a
miam, an. Also is
wie es bey Joh. de Pa
ist worden. Doch
sehen? welche aber
Ursachen haben/ dan
durch Menschen ni
mehr ein guter Nat
mehr erkennt und v
und Dreyenigen G
stimme/ das Natu
der auch die Calumi
corum herlemt.
Cardanus, Rodinus
Schrift und Christi
geln der Natur nach
gemacht/ so hat re
sen/ so wenig die
ber/ die das A D te
zu verstünden auch
ta niemand verstie

Chymicus.

Vorn Tod kein Kraut &c.

Philologus.

Das ist der Medicorum gemeiner behülff.

Chymicus.

Man siehe auch seine weitseufftge Polygamiam, an. Also ist auch Paracellus nur 47. (oder wie es bey Joh. de Padua gerechnet wird / 57.) Jahr alt worden. Doch wer kan in Gottes Gerichte sehen? welche aber auch gleichwol ihre natürliche Ursachen haben/ dann Gott und die Natur müssen durch Menschen nimmer getrennt werden. Je mehr ein guter Naturalist die Natur erforscht / je mehr erkennt und venerirt er den Einigen Wahren und Dreyeinigen GOTT. Es ist eine Ochsenstimme / daß Naturalisten Atheisten seyen. Daher auch die Calumnie von der Religion der Medicorum herkomt. Hat Spinosa, und etwa auch Cardanus, Bodinus, Postellus, die Wahrheit der Schrifft und Christlichen Religion durch die Regeln der Natur nach einiger Meinung zweiffelhafft gemacht / so hat er und die solches auf ihm schliesen / so wenig die Natur verstanden als unsere Kinder / die das A B können / wann sie meinen wolten / sie verstünden auch die Physicam. Die Natur kan niemand verstehen / er verstehe dann die wahre

D

Chy

sch
Panacea noch and
18.
us.
Prov. 3. und 8. u
ist hoch rühmt
us.
die Panacem gel
18.
der muß ein Galt
; auch nicht wiffen
bestanden / we
2. 4. 30. und man
cher dieselbe auch
Himmlichen / u
auf dem Berg G
weit übertroffen
18.
r kaum 60. Jahr
Chy

Chymie. Diese aber beweiset die Wahrheit der Schrift unwidersprechlich. Cartesius, dessen Principia nahe an die Chymica kommen / hat die Wahrheit Gottes auß der Natur gegen alle Atheisten unumbstößlich bewiesen / und was würde er nicht gethan haben / wann er die Chymie verstanden hette? Zu dem ist eine Thorheit / die Mathematica principia (dann die Naturalisten werden beschuldigt / daß sie eine Mathematische necessität / dadurch alles auß natürlichen Ursachen herkommen / statuiren) von den Natürlichen / ja von den Theologischen / zutrennen. Sie müssen ja alle auff die primas veritates, axiomata, oder erste Wahrheiten / so allen Menschen angebohren sind / und niemand leugnen kan / hinaus / und also überein kommen / wie sie dann auch von einem Gott der Wahrheit herkommen. Wer einseitig meinet / daß ein Mensch / der schwächliche Natur hat / nicht durch gute Diät und Medicin sein Leben verlängern; und einer der starke Natur hat / nicht durch Verwahrlosung und debauche es verkürzen kan / widerspricht der Vernunft / der Erfahrung und der Schrift: Und wer vermeint / daß der Zusammenhang der natürlichen Ursachen mit der Göttlichen Vorsehung nicht bestehen könne / der will klüger seyn als seine eigene Vernunft und als Gott selbst. In der Schw. Br. Besch. p. 63. wird das abgebrochene Ziel des Lebens / welches von dem natürlichen unterschieden wird /

von der S

wird gemeynet
 eine Obrigkeit ist
 Mithras / ob er so
 länger leben können
 leben nicht zus hel
 te. Und wie t
 nicht in der bester
 men / W. 102. aus
 wählten wolle; da
 leit; oder anderer
 heit; versündigen
 tes uns selbst das
 peccat dec. Schw.
 mend sündiget / eb
 auch gestraft; das
 fin. In Salomo
 10. 27. Die Forcht
 aber die Jahre der
 so das etwa Salom
 ligen Leuten gegän
 schwach und nicht
 P
 Salomon b
 Figur: Reichthum
 Ein anders

wird/ genennet das Göttlich-Gerichtliche. Dann eine Obrigkeit ist nicht schuldig an dem Tod des Mörders/ ob er sonst schon natürlicher weise hette länger leben können/ aber als ein Blutgieriger sein Leben nicht zur helfte bringet/ wie die Schrift redet. Und wir haben zu bitten/ daß uns Gott nicht in der helfte unserer Tage wolle hinweg nehmen/ Ps. 102. auch in diesem sinn/ daß uns Gott behüten wolle/ damit wir uns nicht mit Unmäßigkeit/ oder anderer Verseumdung in unserer Krankheit/ versündigen/ und auß gerechter Straffe Gottes uns selbst das Leben abkürzen/ Per quod quis peccat &c. Schw. Br. Besch. p. 101. wodurch jemand sündiget/ eben damit und dadurch wird es auch gestrafft/ das ist die vernünftigste Gerechtigkeit. Ja Salomo selbst sagt außdrücklich: Prov. 10. 27. Die Furcht des Herren mehret die Tage/ aber die Zahre der Gottlosen werden verkürzt. Also hats etwa Salomon/ und mehr weisen und seligen Leuthen gegangen/ wie viel mehr haben wir schwache und nichtige uns zu hüten!

Philologus.

Salomon hat gleichwol unter dem Namen Agur: Reichthum und Armut gib mir nicht.

Chymicus.

Ein anders ist haben/ ein anders gebrauchen
 D 2 zum

zum Pracht und übermuth / wie sich Paracelsus nach erzehlung Joh. Rist in der Allerdelstien Zorheit p. 80. ein wenig damit versehen. Altho auch erzehlt wird eine wundersame Cur / so Paracelsus an einer erwachsenen Tochter / die von Jugend auff lahm gewesen / in 2. Stunden verrichtet. Schön sind die Wort des Authors der Reise-Beschreibung Friederich Galli nach der Einside S. Michael p. 7. Ein rechter Philosophus / der den Ursprung der Tinctur in Metallen weiß / verbirgt auff's höchste sein Wissen / verschweret wol bey sich selbst / zu den Metallen die Zeit seines Lebens nichts zu verbrauchen ; Ja er belustiget sich nur vielmehr mit Himmlischen / Ewigen als irdischen Dingen / dann das Zeitliche ihm in alle Wege wiederwertig und verächtlich ist ; Er freuet sich daß **GOTT** im innersten Geheimnuß ihn gewürdiget schauen zu lassen und zu vernehmen / wie sich der Ewige Vater so nahe zu uns Menschen-Kindern gethan. In Summa / die Auferstehung seines Fleisches (als welche dadurch klar abgebildet wird) in das ewige Leben schwebet ihm Tag und Nacht stets für seinen Augen / sichtbarlich und handgreiflich. Ihm ist auch nicht möglich / eine Minute lassen fürüber zu gehen / daß er nicht **GOTT** seines Schöpfers gedanken und ihm von Herzen danken solle. Er verlachet in seinem Geist allen Welt-Pracht / ist mäßig / und trachtet nur von allen Welt-Sorgen entleo

entlöße zu seyn
Und die fama der
fichte varicium,
gens und Zugab
legt sie betten noch
fils ohn in Son
dervorsten der M
sälbe wären. S
gebracht / daß ein
nen / und 6. und
werth gewesen /
nicht auch Schwä
fö. p. 37. und 39.
re und seines gleich
seyn / auff sich hab
sen Meers ist noch
regiert noch nicht i
Agur billig / daß i
Wohheit zum Hei
wollt.

GOTT ha
und lockt uns du
teit im irdischen
Glorie seyn werde
ja läßt.

entledigt zu seyn. So weit angeregter Author. Und die Fama der Rosenkreuzer nennet es das verfluchte aurificium, wann es anders als ein consequens und Zugab der Weisheit betrachtet wird / sagt sie hetten noch wol hundert Stücklein / (zweifels ohn in Sympathien und dergleichen Wunderwerken der Natur) welche noch besser als daselbe wären. So daß Philaletha / der es so hoch gebracht / daß ein Gersten-Korn schwer 304. Millionen / und 6. und über eine halbe Tonne Schatzwerth gewesen / (darumb wol Zaphón, Mitternacht / auch Schatz heißen mag / Schre. Br. Besch. p. 37. und 151.) doch hillig klagen muß / daß er und seines gleichen den Fluch Eains / unsterk zu seyn / auff sich habe. Warumb? die Zeit des alten Meers ist noch nicht vollendet / und Sophia regiert noch nicht über den Pluton. Also wünschet Agur billig / daß ihn Gott vor anwendung der Weisheit zum Reichthum und Mißbrauch bebüten wolle.

Theologus.

GOTT hat alles mit seiner Güte erfüllet / und locket uns durch die Sündlein seiner Herlichkeit im irdischen / nachzubenden / wie groß die Glorie seyn werde des Ewigen / darzu er uns berufen lässet.

Chy

Chymicus.

Ich komme wieder auff meinen vorigen Discurs/ da ich gesagt/ daß die Anfänge aller sichtbaren Dinge seyen die Metallische Principia, und sage ferner/ daß/ gleichwie dem zufolge die ganze Welt gleichsam Metallinisch ist/ und wieder am jüngsten Tag/ was den Glantz durch die Strecken oder Cortices der Sünde und Eitelkeit/ verlohren/ ihn wird wieder bekommen; also ist auch auß den Metallen die beste Vergleichung gegen das Geistliche/ und die Erleuterung dieses auß jenem zu nehmen/ (nam similia non tantum illustrant veritatem, sed & eandem inveniendi occasionem præbent, imò certa sub conditione probant;) dann weil die ganze Natur und alle erschaffene leibliche Dinge Gleichnisse dem Geistlichen Wesen darreichen/ wie niemand widersprechen wird/ und die Schrift deren Exempeln durchgehends voll ist/ so muß vielmehr eine sonderbare geheime Vergleichung zwischen denen wachsenden und erhaltenden Anfängen der Welt und dem Geistlichen denen durchsichtigen Augen sich offenbaren. Und weil selbst die Natur umb des Geistlichen willen/ nicht das Geistliche umb der leiblichen Natur willen/ gemacht ist/ so folgt/ daß sich das Leibliche nach dem Geistlichen muß accommodiren/ und das Sichtbare ein Spiegel seye des Unsichtbaren. Zwar/ was den Kräftigsten

von der
tighen Verriß
künftige Continua
Nem der Chymi
Zer wird klärl
will ich nur rudi
Zeugungen der
(so durchgehends
men Zinjäng
so natürlich als
len/ oder wann
lat/ da er ihn nu
mie und den Kräf
berlich übereinfor

Was nützt

Kast viel.
So viel als die Geb
einem Zhologo
se Sprachen / ist
blind) und ein M
zur ein Auge
werden in den
Medicin genan
sprach ist erwe
Bewissen nicht

tigsten Beweis hiervon betrifft / verspahre ich in künfftige Continuation, da es auß der geheimen Natur der Chymie nach dem Hebräischen Grundtext wird klärlich dargethan werden. Ich aber will ich nur rudi Minervâ und schlechthin von den Zeugungen der Metallen reden / welche gleichwol (so durchgehends wol zu observiren) mit der geheimen Zeugung (dann Metallen machen lauter wol so nârrisch als / ich weiß nicht was / machen wollen / oder wann ein Gärtner sagte / er mache Salat / da er ihn nur sähet und pflanze!) der Chymie und den Kräften der ganzen Natur verwunderlich übereinkomf.

Sciolus.

Was nugt das aber einem Medico?

Medicus.

Fast viel. Ja ich darf in Gleichnûß sagen / so viel als die Hebräische und Griechische Sprach einem Theologo. Dann ein Theologus ohne diese Sprachen / ist zum wenigsten an einem Auge blind / und ein Medicus ohne die Chymie hat auch nur ein Auge; Dann die Anatomie und Chymie werden in den Institutionibus die zwey Augen der Medicin genannt. Und im anfang dieses Gesprächs ist erwehnet / daß ein Medicus mit gutem Gewissen nicht unterlassen könne schon weit zu reisen /

sen/ wann er ein sufficienter Medicin wüßte zu haben/ und er nicht mit den seinigen bey einem schweren Patienten könnte fort kommen. Nun aber tractirt die wahre Chymie die höchste Medicin/ und was mit derselben einige Verwandnuß hat. Deinen Medicis ist vor diesem sehr recommendirt worden die Griechische Sprach zu lernen/ weil Hippocrates und Galenus darinnen geschrieben/ und zwar nicht unbillig; Ich recommendire ihnen aber noch mehr die Hebräische/ weil die herzlichste Medicin und Chymie darin beschrieben ist/ und (welches wunderbar!) die Hebräische Sprach ist in ihrer Natur ganz Chymisch/ und Theologisch zugleich. Worauf wieder die Gleichheit der Theologie und der Medicin erhellet. Aber Herr Chymicus fahre fort.

Chymicus.

Ich will nur so kurz als ich kan reden/ damit ich kein Orator werde. Gleichwie die Metallen alle auf einer Materie bestehen/ also auch alle Menschen. (Ein verständiger denke weiter nach.) Die Materie ist Irdisch/ als Erd und Wasser/ und Himmlisch/ als Aether der Sonnen; also auch der Mensch: dann der leibliche Spiritus der Natur/ bildet ab den unleiblichen Geist der Geistlichen Welt/ und ist derselben Würckung nachstes Werkzeug. Die Materie ist veränderlich geschaffen; and

von der H
und er wolte das
Wort gehabt habe
Misch. Die Ve
und nicht im Geist
aber das klare Licht
verdunkelt wird
ist auch die Seele
sophis/ und ohn
bey den Theologi
Affecten/ und G
bedeutlich Lebens
ins Fleisch getrieb
Seile. Die P
durch den Unglar
schung; des Mer
Gedanken/ Biff
santheit. Die
in der Erden gesch
(Zustich) güld
Kraft) der ihnen
ingepflanzt wird
Solarischen E
güldischer Sonne
scher Samen bi
nennt ihn So
venenositate, u
Die Chymische
Die Hebräische

und wer wolte das **W**ort disputiren / daß er nicht
 Macht gehabt habe sie also zu schaffen? also der
 Mensch. Die Veränderung aber siehet im Leib /
 und nicht im Geist / dann die geistliche Elementen/
 oder das klare Licht / bleibt allzeit Licht / obs schon
 verdunckelt wird durch Leibliche unreinigkeit: Also
 ist auch die Seele vor sich *an sich* bey den Philo-
 sophis / und ohne Sünde von **W**ITZ gekommen
 bey den Theologis / das Fleisch (das ist / sündliche
 Affecten / und Gedanken / durch unreine und un-
 ordentliche Lebens-Geister vom Fleisch erregt / oder
 ins Fleisch getrieben /) besetzt die unveränderliche
 Seele. Die Befleckung der Metallen geschieht
 durch den Unglanz / Gift / und irdische Vermis-
 chung; des Menschen durch Verdunckelung der
 Gedanken / Gift des Satans / und irdische ges-
 sinntheit. Die Verbesserung der Metallen aber
 in der Erden geschieht durch den Solarischen Aether
 (Teuesch / güldische substantialische Sonnen-
 Kraft) der ihnen durchs Mercurialische Wasser
 ingepflanzt wird / oder dem sie vielmehr als einem
 Solarischen Samen ingepflanzt werden; Diese
 güldische Sonnen-Kraft oder Besegneter Solaris-
 scher Samen bildet herzlich Christum ab. Hiob
 nennet ihn Soel / im Archetypo, quia à deleteria
 venenositate, ut ille semen metallicum, nos vindicat.
 Die Chymische Rabbinen im Tppo Schemina.
 Die Heydnische Posten Perseus. Die Chymiel

D 5

Herz

Hercules / *ήγευλῆς*. Aëris Gloria, id est, *ἡρωῖς*
 Simson, à *σωπ* Sol. Dieser Solarische Aether
 komt vom Himmel / wird aber in den Metallen
 körperlich geböhren / ja zugleich wiedergebiret er
 dieselbe zu ihrem rechten galdischen Samen und
 Principio. Ein Verständiger dencke nach / und
 bedencke dabey / daß die Sünden nicht seye **W**arheit
 (der Wiedergeburt /) sondern verdunkelung und
 mangel des positiven und warhaftigen Lichts. Ei-
 sen ist das geringste Metall / aber das nütlichste
 in der Mechanica, cüm vulgari, tum Chymica, ob-
 schon nicht in dem Naturalismo und Würdigkeit
 seiner Natur. Es bildet ab das Creuz und Ley-
 den / wodurch die Regeneration wird befördert.
 Es gibt ihr aber nicht ihre gültigkeit / welche von
 der Schechina herrühret. Als es dorten bey dem
 Philosopho im Ritter-Krieg mit dem gemeinen
 Golde disputirte / ward ihm der Sieg zugespro-
 chen / aber seine rotthe Blumen mußte es zur Mo-
 narchie der Metallen herleihen / welche doch die
 Schechina nur als schuldigkeit ansah e Die Ap-
 plication ist herzlich / aber weitleufftig; Man be-
 dencke / was gemein und was Philosophisch Gold
 bedeute / dem gemeinen muß gnug seyn daß es die-
 sem nachfolge. Eisen und Schechina sind nahe
 Verwandten / welches die Materia striata beweiset /
 und alle Metallen sind von Eisen geböhren; also
 könnte ein jeder zur Vollkommenheit gereichen /
 wann

wann er sie er-
 küh / wann er sie
 in hat auffer sein
 weniger gelchme
 fil) als Exyrid
 theilendes (Mar
 id est, Aarum
 172. 9. Talcif
 Mercurius zu se
 jeder Mensch n
 Vollkommenheit
 Metallen das
 yn gebrauchte
 mehr durch die
 durch die 10. Sep
 ren / hiß sie zum
 dann wer in A
 Dies gefret
 durch Wasser un
 Schmelz der T
 Hiob das gest
 durch 10. Chym
 Job. 19. 1. glei
 von Mitternadh
 durch Judringem
 fers Brunnens
 Wasser getriebe
 im Dauben St

wann er sie ernstlich verlangte/ und zur beständigen Ruhe/ wann er sie glaubte die rechte zu seyn. Eisen hat auffser seiner wahren Chymischen Bereitung weniger geschmeidigen und weich-sigirenden Schwefel/ als Cyprisches Kupffer/ diß aber weniger zertheilendes (Mars enim dividit & duplicat Coronas, id est, Aurum Chymicum, Schw. Br. Besch. p. 152. §.) alkalisches Salzes/ welches zu erst der Mercurius zu seiner Reinigung lieber; also hat ein jeder Mensch nicht alles/ alle könnten sie aber zur Vollkommenheit gelangen/ wann ein jeder wie diese Metallen das seinige ernstlich zum gemeinen Nutzen gebrauchte/ dann so würden sie schon mehr und mehr durch die Gradus und Carrathas steigen/ und durch die 10. Sphiras Sphærasq; Cælestes sublimiren/ bis sie zum Empyreischen Astro Solis kämen; dann wer in Wenigem getreu ist/ der wird über Vieles gesehet: Doch/ daß er sich nicht entblöde durch Wasser und Feuer/ durch Salpeter und Schwefel der Tartarischen Anfechtungen/ wie Hiob das grosse Emblema der Wunder-Weisheit durch 10. Chymische Process-Calumnien (X. d. Job. 19. 3. gleich dem Septentrionalischen Golde von Mitternacht/ Schw. Br. Besch. p. 151. C.) durchzudringen/ bis er wie das geistliche Gold unsers Brunnens vom uncerirdischen Feuer durchs Wasser getrieben/ in die Höhe steigt/ und wie reiner Dauben Flügel glänket/ zum Beweis eines reinen

reinen und gesunden Trancß/ dessen er durch den Solarischen Aether theilhaftig worden. Dann obschon dieser Guldische wesentliche Sonnenschein durch die ganze Natur/ zwar nicht sichtbar/ doch in seiner würcklichen Krafft zugegen ist/ so gibt er sich doch nur denen proprie. Das ist/ erspriechlich und mit Nutzen zu genießten/ bey denen er bequeme und würdige (das ist/ von Gott bereitete) Herberge findet. Alle Materie des Meers/ welches durch continuirlich circulirende Veränderung seiner theile/ gnugsam Zeug zu allen Erdgeschöpfen/ und auch ferner zu Menschlichen Leibern gibt/ nur daß es nach figur und capacität seiner Materie vom Himmel die formas oder Seelen (und also nicht per traducem, aber auch nicht frisch/ sondern von Erschaffung der Welt/ und zwar am Ersten Tag her/ geschaffen/) empfänget/ eben wie der Mensch seine eigentlich genante geistliche Seele; Alle Materie des Meers sage ich/ die in die Tiefe der Erden einrauschet/ wird nicht zu Gold/ sondern das allerwenigste; nicht auß mangel des Solarischen Aetheris oder Sulphuris, sondern weil ihn die partes nicht mit guldiger disposition acceptiren; Viel wird zu giftigem Rauch über der Eisernen Kruste des unterirdischen Feuers/ wie viele Menschen im Feuer des Creuzes; viel zu hartem Eiß und steinen/ viel zu halben Metallen und Mineralien/ endlich theils zu Metallen/ welche alle capabel sind Gold zu werden/ wann

wann die Exe
verhalten nur w
schon parificien
mit denen verei
ihnen und bleib
gleich wie die
weisen daß sie re
Zum Bes
ohne Ende in die
daß das Gold et
Metallen; und
daß sein vollkomm
ein geschieden
den war/ Gen. 2.
Unschuld. Nach
unmittelbar auß
les ist durch seine
nicht gewachsen
geschieden und zu
wann sie Nahrung
sden.

Ich glaub
unschwer alle zu
nur auff die Na
bin die Wahrhe
würde noch leich
wird geistlich Gold

wann die Externa es nicht verhindernen / welche
 derhalben nur wegzuschaffen / so wird der Geist
 schon purificiren / maturiren und figiren. Dann
 mit denen vereinigt er sich beständig / figirt sich mit
 ihnen und bleibt bey ihnen auß Himmlischer Liebe /
 gleich wie die / welche bis ans Ende beharren / bes
 weisen das sie recht figiret und versiegelt seynd.

Zum Beschluß (dann diese Gleichnisse sind
 ohne Ende in dieser Welt) ist nur noch zu melden /
 das das Gold eher geschaffen ist als die geringere
 Metallen; und zwar in solcher Vollkommenheit /
 das sein vollkommener Schwefel / oder Soham, und
 rein geschiedenes Quecksilber / oder Bedolah, beyhan
 den war / Gen. 2. 12. Aber diß war im Stand der
 Unschuld. Nachgehends ist kein so köstlich Gold
 unmittelbar auß der Erden gekommen / sondern al
 les ist durch seine gradus und ablegung der unrei
 nigkeit gewachsen. Die Wasser selbst müssen
 geschieden und zur subtilheit gereiniget werden /
 wann sie Nahrung und Lebens-Geister constituiren
 sollen.

Philaletha.

Ich glaube die fatalen Controversien wären
 unschwer alle zu heben / wann man ohne vorurtheil
 nur auff die Natur / welche unpartheyisch einen je
 den die Wahrheit lehret / sehen wolte. Und solches
 würde noch leichter seyn / wann der Geist / als wie
 das geistlich Gold unsers Brunnens / von dem Leib /
 das

Das ist vom gemeinen Körperlichen Gold / als der unschuldigen Ursach alles Weibes und vermischten affecten, wol separiret und abgedistilliret wäre. Wann/ sage ich/ durch rechte Erkantnuß der Natur / der Weisheit Vortreflichkeit / des Weibes Wichtigkeit / und des Ehrgeiges Eitelkeit / vermittelst der wahren Chymie so klar an den Tag käme / daß man auß application der Chymischen und Mineralischen Wassern auff das geistliche / die Sophismata vom soliden Golde recht kennen könnte / so würde gewiß diß Engel- und Menschen erfreuende Werck nicht zurücke bleiben; welches der Welt ungezweifelt vortrebet / und welches kein Mensch länger / als es beschloss / hindern wird; darauf dann mehr Hehl / und was folglich den Heyden zur Gesundheit verheissen / folgen wird. Gott gibt gelegenheit gnug zum auffmercken. Denen / welche Jerusalem den Frieden suchen (so heist es eigentlich) Ps. 22. wird es wol geben. Ob schon die Berge zittern / die Raub-Berge heulen / und die erhabene Felsen zerspringen / so wird doch der Fluß seiner (Jehova) Bäche die Stadt Gottes lustig machen / und die Thäler werden empor kommen / die rauhen Einöden werden gewässert / und die Brunnen werden fröhlich springen / auch wo es nicht wird vermuthet / von Mitternacht Gold herauß quellen / und die Welt mit Einem und Reinem Glauben durchgülden. O Tempora Aurea! Aber
geiste

geistlich / nicht ge
heilig / nicht bew
lich / nicht Soph
ten / und die w
mit Hülsen bebr
welchen die We
gnügung nicht
nicht in eine last
Stossvögel kon
der Löwen wer
lässt das körper
es das Genüth n
cunia, Philaleth
soll es gehen wie
brant und zu M
Cardilacius verte
wie vor alters bi
den nach / was g
sen auch machet /
und ure Seele ste
näh was auch se
derbes verschluck
wenden und seli
beste zur Ewig
Nergnügung be
sicher man die
Güte gparet.
mit Eichen und

geistlich/ nicht geizig! O Studium Sapientiae! Aber
 heilig/ nicht heydnisch! Philosophiz! aber Christe-
 lich/ nicht Sophistisch. Laß die Spötter spot-
 ten/ und die welche nur auff das Leibliche sehen/ sich
 mit Hülsen behelfen / sie werden dadurch denen/
 welchen die Weisheit die Augen geöffnet/ ihre Ver-
 gnügung nicht mindern. Die Weisheit komt
 nicht in eine lasterhafte Seele. Die Sperber und
 Stofsvögel kommen nicht hinzu / und die Kinder
 der Löwen werden nicht drauff treten / Job. 28.
 Lasset das körperliche Gold dem Leibe / und lasset
 es das Gemüth nicht beschwehren. Pecus fiat po-
 cunia, Philaletha Intr. c. 13. Das ist/ dem Golde
 soll es gehen wie dem güldnen Kalbe/ nemlich ver-
 brant und zu Medicin muß es werden; (welches
 Cardilucius verteutschet / daß man an statt geldes
 wie vor alters viehe gebrauchen werde.) Dencket
 dem nach/ was gesundes Herz und frölich Bewiße-
 sen euch machet / wodurch GOTT wird gehret /
 und eure Seele stets lachet. Ist schon Betrüb-
 niß was euch jetzt drucket / und euer Herze manch
 herbes verschlucket / dencket daß GOTT es wird
 wenden / und selig vollenden / dann er gewißlich das
 beste zur Ewigkeit spahret / und es zur höchsten
 Vergnügung bewahret. Auf allen Geschöpfen
 siehet man die Weisheit Gottes mit der höchsten
 Güte geparet. Wer undanckbar ist / begnüge sich
 mit Eiheln und Hülsen. Wer klug ist / der siehe
 offe

offt gen Himmel / wo essen und trinden und gesundheit herkommt. Er lasse seiner Seelen offt die Flügel frey zur Ewigkeit / und dencke nach was Gott will / was er thut / gethan hat und thun will? wie alle Creatur / Natur / Scriptur / Geschichte und Gleichnuß / uns dahin leiten / führen und treiben.

Chrysophilus.

Za / mein Herz Philaletha / wären wir an seiner stelle!

Philaletha.

Altissimus est Aurum meum! Job. 22. Ich laß dem Midas seine Ohren / und vergnügte mich mit Weisheit. Konte auch jene lahme Jungfer / derer Herz Chymicus gedachte / ihr Reichthumb vergnügen / ehe sie von Paracelso ihre Gesundheit wieder kriegete? Gesundheit steigt weit über Gold / Schw. Br. Besch. p. 155.

Chymicus.

Eine solche Cur wäre unmöglich / als von einer solchen Medicin / welche zwar auß denen Anfängen des Goldes / dem feurigen Schoham, von VX und DN und durch die Amphibologie DN EZ Ignis ipsa sunt; durch die Bedölach geschieden / wie dann לרר scheiden heist / und Philosoph

hisch zum לרר
und in der Amphib
 לרר das Wasser
nen der Hyden
 לרר (der alleit
für jens ist / wie
von לרר denud
lum factio viralo
Schw. Br. Besch.
welche Medicin gl
capit unser Leib
und doch solid od
humidum radicale
steht fern alle va
niedem durch be
zu resolvieren / und
mit paralyän zu cu

Das wäre ba
auff und wandel.

Holla wat
anders mit Medi

Man konte

hisch Zinn כְּסֵפֶר das ist / Mercurium, bedeutet /
und in der Amphibologie מְלַח exhaustit aquas, und
מְלַח das Wasser trüb machen / wie von dem Lö-
wen der Heyden und Meer-Draeh / Ez. 32. 2.
מְלַח (der allzeit ein Symbolum Martis, oder die-
ser jenes ist / wie auch der Eiserne Ofen Egypti:
von מְלַח denudare, sicut Aazon denudavit popu-
lum facto vitulo aureo,) stehet; dazu dann מְלַח
Schw. Br. Besch. p. 152. auß Gen. 2. gesetzt wird;
welche Medicin gleichwol auch auß eben den Prin-
cipiis unsers Leibs bestehen muß / über auß subtil /
und doch solid oder unveränderlich / aber propter
humidum radicale Naturæ flüssig / und darumb ge-
schickt seyn alle vasa zu penetriren / die lympham
viscidam durch beykommendes starckes Schwitzen
zu resolviren / und also die von Jugend auß gewöh-
nete paralytin zu curiren.

Tachylogus.

Das wäre bald eine Cur / wie Act. 3. Stehe
auff und wandels.

Chymicus.

Holla wat! Ein anders ist mit Worten / ein
anders mit Medicin gesund machen.

Tachylogus.

Man könnte gleichwol gedanken / wann Gott
E folge

solche supponirte Medicin zu einem Emblemate und Symbolo so oft gebrauchet hette / daß er solch auch den Menschen nicht würde mißgönnet haben / sondern gemein seyn lassen.

Chymicus.

GOTT hat sie nicht mißgönnet / aber er weiß / daß allen Menschen nicht gut ist / allzorge gesund zu seyn / sonst könnte er auch wol durch Kreuzer und andere gemeine Sachen die Menschen par force lassen gesund werden.

Philologus.

Das wäre nicht so natürlich. Oben hat Herr Chymicus gesagt / daß **GOTT** in der Natur alles ließe ordentlich zugehen.

Chymicus.

GOTT hat dem Menschen befohlen zu arbeiten und zu bitten; wann dann ein zeitliches Gut uns nicht schädlich ist / so gibt er's uns.

Curiosus.

Wie / wann ein Medicus solches hette / dürffte er alles was er könnte curiren?

Chymicus.

Ob **GOTT** einen nicht wolde gesund haben / Da hat sich ein ander Mensch / sonderlich dessen Beruf es ist

von der

ed in Medicus
mum / wie es au
huffit. Jedoch d
hien rathr. Zu
jaghen / und find
abel, ja es könne
hindern / dazw

Wann wir
Chymische Bedeu
würde es uns lieb
Brunnen p. 148. 1

Ich will mei
will ich darin kurz
sonst wird weitleu
laut so | Gen. 2. 10.
mundus athen illo
non sicus sed huma
EX EDEN AD IR
LUM, ET EXIN
(parfus) EST,
CAPITA (qr. 4.
urationem Mater
Vltima est rotius m
ta, & meliorat

es ist ein Medicus zu seyn / nicht umb zu bekümmern / wie es auch in curanda Lue Venerea also heisset. Jedoch daß er vor dem bösen treulich zu hüten rathe. Zu dem muß doch alles methodicè zugehen / und sind lange nicht alle Krankheiten curabel, ja es können hundert incidentien / so es verhindern / dazwischen kommen.

Curiosus.

Wann wir noch kurglich hören könten die Chymische Bedeutung der Paradiesischen Flüsse / würde es uns lieb seyn: weil es in der Besch. des Brunnens p. 148. 149. angezogen ist.

Chymicus.

Ich will meine eigene Gedanken in Latein / weil ichs darin kurz kan abrumpiren / sagen / dann sonst würdts weileuffigkeit erfordern: Der Text laut so / Gen. 2. 10: ET FLUVIUS (quia totus mundus æthere illo aureo vel auro æthereo, qui non siccus sed humidus est, sæcundatur.) EXIENS EX EDEN AD IRRIGANDUM HORTUM ILLUM, ET EXINDE DIVISUS (diffusus, dispersus) EST, ET FIIT IN QUATUOR CAPITA (qs. 4. vulgata Elementa, quæ successivè mutationem Materiæ Chymicæ notant, quæ Emblemata est totius mundanæ mutationis, corruptionis, & meliorationis.) NOMEN UNIUS PISCHON

SCHON (à פֶּשֶׁט *augescere, abundare; Materia, Septentrio, Cornucopiae, Tetra,) HIC EST ILLE CIRCUMIENS OMNEM TERRAM ILLAM חִירְלָה (à חָרַל *parere, dolere, sabulum,) UBI EST ILLUD AURUM. ET AURUM HUIUS IPSIUS TERRÆ BONUM, IBI ILLUD BDÓLACH, ET LAPIS ILLE SCHOHAM. (Scil. prima hæc terra parit aurum illud Chymicum, ut rupicaprae, cum dolores emittunt in nigrum sabulum, Job. 39. 6. Bdolah & lapis Soham multiplici Chymico sensu sunt duæ partes illius terræ.) ET NOMEN FLUMINIS SECUNDI חַרְבַּי (à גָּרַח *vel גָּרַח erumpere, quasi per rupturam vel fissuram prodire, Job. 40. 18: Cùm irrupit Jordanes in os ejus. Est Aqua Meridionalis è nigredine erumpens, & eam tamquam Ethiopiam (Cush) mundans. (ILLE EST IPSE CIRCUMIENS OMNEM TERRAM CUSCH. ET NOMEN FLUMINIS ILLIUS TERTII חַרְקֵל (à חָר *acutus & קָלָה *utere, excandefacere, torrens. Est albedo exiccata, Aër, Eurus calidus & acutus, cùm draco eò usq; PROCESSIT, ut caudam suam devorârit,) ILLE EST, QUI INCEDIT AD ORIENTEM ASHUR (אֲשֻׁר *gressus, processus, אֲשֻׁר *felix, Lucus, אֲשֻׁר *bos, quæ omnia Chymix quadrant.) ET FLUVIUS ILLE QUARTUS EST IPSE פֶּרַת (à פָּרַח *fructificare, fecundum esse, uti ille Onager פֶּרַת *à fructificando & fecificando dicitur,**********

dicitur, Job. 19. 7.
gultia (singulare
qui scil. ubertatem
פֶּשֶׁט Amos 6. 5.
vel superfluitas, v
crum illorum Job
et terminus rec
convenit cum Ige
umbrat materia p

Es gehört ri

Und mir Ton
Gemat geschäbe
im Gleichniß di

Durchaus nic
er dazu: Die Histe
le willige Hiltor
auff sich als ich so
Denn Oligopite
ter Glaube bey
daß die Erde 140
bi daß sie 166. m
im Mond Berg u

dicitur, Job. 39. 5. Affine est ורד, Levit. 19. 10: singularia (singulares uvæ) vineæ tuæ non colliges, qui scilicet ubertatem collegisti, ורד exhilaravit, ורד Amos 6. 5. cantillantes. Est igitur ubertas vel superfluitas, unde Gaudium & Cantillatio volucrum illorum Jobi & Democriti. Euphrates etiam est terminus terræ datæ semini Abrahami, & sic convenit cum Igneo vel Emphyreo Cælo, quod adumbrat materia perfecta.)

Oligopistus.

Es gehört ein harter Glaube dazu.

Stenopistus.

Und mir kommt es vor / als wann dem Teufel Gewalt geschähe / und die klare Historie nur auf eine Gleichnuß distorquiret würde.

Chymicus.

Durchaus nicht / Herz Stenopiste / wie kommt er dazu? Die Historie ist sicher / aber es ist keine kahle weltliche Historie / sondern hat noch viel mehr auff sich / als ich so eben daher gestammelt habe. Und Herr: n Oligopisto antworte ich / daß auch ein harter Glaube bey einem Unwissenden dazu gehöre / daß die Erde 5400. Teutsche Meil im Umkreis habe / daß sie 166. mal kleiner sey als die Sonne / daß im Mond Berg und Thal / und alle Planeten bewohne

wohnbare Körper seyn / und gleichwol ist es wahr. O wie sind die Werke Gottes wunderbar! so wol in der grossen als in der kleinen Welt / so wol im sichtbaren als im unsichtbaren! so wol in der Natur / als in der Gnaden. Ja alle Welt ist voll der Güte des Herren; Wann ihn doch auch alle Welt nur fürchteten! Ps. 67. und bedächten, welche eine schreckliche Majestät in ihm seye / weis von Mitternacht Gold komt! Job. 37. Die Wunder in seinem Wort und Befehl werden wir erst recht verstehen / wann die Vollkommenheit seines Reichs wird herzu kommen / dann ein Jota davon soll nicht umbsonst da zu seyn erkant werden.

Curiosus.

Man sagt von Planeten / aber wer weis deren Zahl? nicht einmal in unserm Sonnen-Himmel weis man sie alle. Daß derer die umb Saturnus und Jupiter herum gehen zu geschweigen / so sind Curiosen / welche auch die Flecken der Sonnen (welche eben ihund sichtbar seynd) Planeten zu seyn mutmassen. Was will man von den unsehnbaren Himmeln über dem Saturno urtheilen? derer ihre Planeten / welche wir Cometen nennen / zu gewissen Zeiten in unserm Himmel kommen. Ja was soll man sagen von der Sonnen und den leuchtenden Sternen selbst / sollten sie nicht solchen Creaturen / welche Gott nach ihrer Proportion geschaffen / Wohnung können geben.

Oligo-

von der

Da findet
Schrift.

Oben ist ge
auff welchen Za
schaffen sind / an
so können die Klü
Augen des Versta
sehen als vieler ja
bild. Lisset ma
die hohe Bewohn
Wörter eigentlich
im alda seyn / si
würdtend / noch o
frage ihrer Wür
nicht Majestätisch
gleichwol haben e
Her / eine solche
und gegen den W
Art des Sonnen
Worte ihre Sonn
parthe nicht beste
Schickte Medicin
auch ihre Sonn
und deren Ertr

Oligopistus.

Da findet man aber nichts von in des Schrift.

Chymicus.

Oben ist gemeldet/ daß auch nicht benennt ist/ auff welchen Tag die Metallen und die Engel geschaffen sind/ und gleichwol sind sie da. Zu dem/ so können die Klugen (welchem Gott erleuchtete Augen des Verstandes gibt) mehr in der Schrift sehen als viele/ ja sie selbst/ sich nicht hetten eingebildet. Lisset man doch von den Geistern/ welche die hohe Behohnungen besitzen. Dann ob schon die Geister eigentlich keinen Ort nöthig haben zu ihrem allda seyn/ so können sie doch nicht ohne Ort würckend/ noch ohne ætherische räumliche Werkzeuge ihrer Würckung seyn. Und wir können nicht Majestätisch gnug von GOTT gedencken. Gleichwol haben alle Creaturen/ und aller Himmel Heer/ eine solche nahe Verwandtschaft unter sich/ und gegen den Menschen/ daß sie durch einerley Art des Sonnen. Ætheris regieret werden/ sonst könnte ihre Connexion/ Correspondenz und Sympathie nicht bestehen. Und darumb ist/ daß die Höchste Medicin der Menschen auff dieser Erden/ auch ihre Sympathie mit allen andern Himmeln und deren Creaturen die darinnen sind/ besitzet/

E 4

weil

weil auch nur ein Heyland (welchen abzubilden dieselbe geschaffen ist) nicht allein der Untern / sondern auch aller Oberrn Welt ist.

Scepticus.

Die Sympathien wollen etliche aber gar leugnen.

Chymicus.

Wann sie dann auch ihren eigenen Athem leugneten / welcher nichts als eine Sympathie ihres Lebens mit der Sonne und Sternen ist? die Sympathien zweyer Bluts-Freunden / da einer / der an der Donau an einem ansteckenden Fieber laboriret / Ursach ist / daß der ander am Rhein auch angestecket wird; Item, daß der Rheinische Wein in Engelland gähret / wann der Weinstock in Teutschland blühet / und dergleichen sind bekant. Ich wil umb Kürze wegen nur 2. Exempel unter andern erzehlen / so mir (von Aberglauben und Leichtgläubigkeit weit entfernt) begegnet seynd / und das rationnement auff eine andere Gelegenheit versparen. Ich hatte einen Urin in meiner Studir-Stuben stehen von einem kranken Herren / wol 8. Stunden von mir wonhaft / demselben hatte ich eine Spirituose Essentiam Tartari ordinirt; Nun begab sich / als ich nach etlichen Tagen / da er im brauchen dieser Essenz begriffen war / das Glas geöffnet hatte / umb die Essenz sonst zugebrauchen / daß über ein

ein Weile das Urin
selbst sprang / un
den wegen der Ein
des gleichmäßigen
ten) und im Urin
Patient bestand
H gefund. An
der Bläser gesch
Sympathien / sic
dar / wiewol ich de
theilichen Ursachen
Zum andern:
färblich krank) eb
ren Freunde / wol
so sich befand / da
stüb. Des Na
wo die Dame lag /
mal nach einander
auch etlich mal also
der Patientin) um
nehmen ich curiös
war nicht lang in d
nach einander in d
in einem Fieber sta
man nicht unterse
oben am Bettel /
Patientin lag /
tag / ich mich geg

ein Weile das Urinal in unzählige Risse von sich selbst zersprang / und der Urin aufstieff / zweiffels- ohn wegen der Aetherischen Sympathie und action des gleichmässigen ætheris in dem Leib des Pati- enten / und im Urin / durch die Essenz erregets / Der Patient befand sich auch von der Zeit an besser / und ist gesund. Andere dergleichen Zerspringungen der Gläser geschehen mehr / und zwar auch durch Sympathien / sie sind aber gemeiniglich nicht kenn- bar / wiewol ich deren auch mehr mit ihren Sympa- thetischen Ursachen erfahren habe.

Zum andern: Eine vornehme Dame war ge- fährlich krank / eben zu der Zeit / als auch einer ih- rer Freunde / wol 40. Weil von ihr wohnhafte / also sich befande / daher in nicht langer Zeit darnach starb. Des Nachts hörte man in der Stuben / wo die Dame lag / klopfen / 3. oder 4. oder mehre- mal nach einander / welches die folgende Nacht auch etlich mal also thäte. Man berieff mich zu der Patientin / umb das Klopfen / welches zu ver- nehmen ich curios war / mit an zu hören. Ich war nicht lang in der Stuben / so klopfte es 3. mal nach einander / in der Ordnung als wann der Puls in einem Fieber stark schlägt / hell / in der Luft / das man nicht unterscheiden konte / ob der Widerschall oben am Getäfel / oder gegen der Wand / wo die Patientin lag / geschähe / doch konte ich merken / das es mehr gegen gedachte Wand / und in der Höhe

E s 61

(welchen abzu-
lein der Untern)
ist.
us.
den etliche aber
us.
ihren eigenen
eine Sympathie
ernen ist? die En
en / da einer von
den Fieber labort
brin auch angeht
che Wein in Eng
Noch in Zwicklau
brant. Ich
unter andern
nen und Leichtgla
eynd / und das
egenheit verpöht
Studie. Studier
n / wol 8. Stud
hatte ich eine Sp
dinit; Nun hat
agen / da er im
/ das Glas zerbr
gebrauchen / das

be/ als anderwärts (Dann die Stube war groß) wäre. Ich klopfte an die Wand/ visitierte alles/ machte die Thüren auff (worüber sich die dabey waren verwunderten/ weil es fürchtam/ und nach Mitternacht war/ aber ich sagte/ daß man sich vor etwas/ das nichts sey/ nicht zu fürchten habe/ wann einen die lebendige Gespenster/ böse Menschen/ mit Frieden lieffen/ und man gut Gewissen hette/ hette man sich vor nichts zu fürchten/) ich konte nirgends keine Ursach finden/ so eine Gleichheit dieses Klopfens verursachen möchte. Indeme ich Medicin zurecht machte/ umb der Patientin einzugeben/ klopfte es wieder 4. mal hart und vernehmlich/ wie gesagt/ in der Luft/ welches hernach und folgende Nächte (wie mir gesagt worden) dann und wann mehrmal gehört worden/ bis die Gefahr des Sterbens bey der Patientin vorüber war/ da hörte es auch auff. Ich zweiffle nicht/ daß solches durch Sympathie geschehen ist/ durch gleichen zether des zur Verderbung geneigten Geblüts ihres Freundes/ und des ihrigen/ welcher eine copulam explosivam. gleichsam auß Salpeter- und Schwefel-achtigen Dämpffen des Geblüts constituiert hat/ gleich wie der berühmte Willisius solche in den Lebens-Geistern im Gehirn/ bey denen so wie der Schwereu Noth behafftet sind/ erzeugt zu werden beweiset/ wie ich dann auch selbst noch eine Patientin hab/ welche wol 6. Jahr an der sonst raren Kranckheit/

Diabete.

Diabete, laboriet
eifrig Fruchtigkeit
venis verbo, dann
gängig Natur ist,
daß sie sehr oft/
mehr Salpetersich
Kranckheiten/ so d
adwige schlimme
mehr nassig von fi
den genieset/ da
is nicht durch Me
explosiva sich samtl
picam verursachet
Purification des
Alchemists (wora
mie zu deduciren)
(in Pulver; siehe
supponit ich/ daß
Sympathetische z
Dämpffungen in ei
können bewegen/ z
rollte und gebadet
können verspringen
nen Donnere (w
den/ daß in Egv
das Will oft zu g
die Klopfens/ n
knäulichen Herff

Diabete. laboriret/ allwo der Leib so viel Salpeterische Feuchtigkeit auß der Luft an sich zeucht (licet venia verbo, dann eigentlich keine Ziehung in der ganzen Natur ist / omnia sunt pulsu non tractu,) daß sie sehr oft/ sonderlich Nachts/ da die Luft mehr Salpeterisch ist als des Tags (darumb die Kranckheiten/ so damit correspondiren/ des Nachts allwege schlimmer seynd) muß uriniren/ und viel mehr nasses von sich gibt/ als sie in essen und trincken genießet/ da dann zu gewissen Zeiten/ wann es nicht durch Medicin verhütet wird/ die copula explosiva sich samlet/ und den paroxysmum Epilepticum verursacht. Von dem Ursprung der Vereinigung des Salpeters und Schwefels mit Aschensalz (woraus viel in der Medicin und Chymie zu deduciren) und daher gekommenen Büchsen Pulvers/ siehe Schw. Br. Besch. p. 99. Nun supponire ich/ daß bey obigem Exempel gedachter Sympathetische æther die Salpeterische Aufdämpffungen in eine explosionem elasticam hat können bewegen/ Teutsch/ daß die zusammen gerollte und gebackene Dämpffe des Geblüts haben können zerspringen/ und nach gleichheit eines kleinen Donners (wie die Reis. Beschreibungen melden/ daß in Egypten von der Salpeterischen Luft das Nili oft zu geschehen pflege/) solchen gelaus des Klopffens/ nach proportion des Pulses oder ängstlichen Herzklopffens/ verursachen: und zwar in der

in der Luft gegen dem Bett in der Höhe/ allwo sie gegen den obern Boden und die Wände solchen Wiederschall gegeben; und das endlich mit guter Bedeutung; dann wann es im Leib wäre geschehen/ das ist/ wann der Leib (und sonderlich die Lunge/ gestalt ein starkes asthma und Husten dabey war/) solche Theile nicht hetten aufgedämpfft/ sondern an sich gezogen/ wäre eine solche Verderbung des Geblütes bey ihr wie bey ihrem Bluts- Freunde/ und also die Gefahr des Todes entstanden. Wann solche Gepolder sonst in Häusern entstehen/ und verborgene/ aber natürliche/ Ursachen haben/ kommen sie gemeinlich von Mineralischen oder Metallischen Dämpffen der Erden/ so sich mit schwerer Luft paren/ und solch Gethön/ als der Ort da es geschieht mit sich bringt/ verursachen/ als in Küchen/ da es lauret/ als wann Schüffeln und Kesseln stellen; auff den Balcken/ als wann eine Last felez wo Metall vergraben/ kan es durch die unterirdische metallische Dämpffe/ welche sich auf Gleichheit oder Sympathie dahin ziehen/ noch eber geschehen; sonderlich wann etwa ein Todter oder Ermordeter verborgen ligt/ weil allda die Aufdämpffungen gewaltig unter einander agiren können.

Theologus.

Und das auß wunderbarer Providenz Gottes. Wie dann das auch die Ursach ist/ daß ein Er-

Ermdeter kan an
Ehru dazu gebra

Ohne zweiffel
SOrts in runde
Ewigkeit zuverw
Wirden; daß
wiewol gar selten
mischen auff SOr
gleichwol auch nich
lichen/ wiewol heit
durch die Ursachen
eingespanget/ nur
hand nach ihrem
ist eben so natürlic
und Bespenste wol
ehe dem Zufall wo
Natur geschaffen/
noch ungläubigen

Selen dann
lich seyn können?

Warumb ni
Ort viele metallis
samer natürlicher Ur

Ermordeter kan anfangen zu bluten / wann der Thäter dazu gebracht wird.

Chymicus.

Ohne zweiffel ist die unergründliche Weisheit Gottes in runderbahrer anordnung der Natur in Ewigkeit zu verwundern. Ich wil zwar nicht in Abrede seyn / daß bey den Gespenstern auch zuweilen / wiewol gar selten / unseibliche Geister sich mit einmischen auff Gottes Willen / aber solche würcken gleichwol auch nicht anders / als nach dem ordentlichen / wiewol heimlichen Lauff der Natur / nemlich durch die Ursachen / welche Gott in die Natur hat eingepflanget / nur daß sie ein und andern Umstand nach ihrem Willen determiniren. Und es ist eben so nârrisch / wann man alle Erscheinungen und Gespenste wolte leugnen / als wann man sie alle dem Teuffel wolte zuschreiben. Gott hat die Natur geschaffen / und wird sie weder dem Teuffel noch ungläubigen Menschen zu gefallen verändern.

Curiosus.

Sollen dann die Erscheinungen auch natürlich seyn können?

Chymicus.

Warumb nicht? Geseht / es wären an einem Ort viele metallische Aufdämpffungen / und gnugsame natürliche Ursachen / worin sich ein Bild könnte ab-

te abdrucken / und käme ein Mensch dazu / der Sympathetische Aufdämpffungen / und leicht annehmende Lebens-Geister hätte / könnte sich allda nicht seineigen Bild in denen Dämpffen / mit wunderbarer Veränderung ausdrucken? Ich hab einen vornehmen und verständigen Gelehrten gekant / der mir erzehlet / wie er auff einer Reise in einer Herberge des Nachts ein weißes Bild vor seinem Bette habe sehen sehen / welches als er genau betrachtet und gemerckt / daß es sich eben wie er selbst. bewege / er vor den Widerschein seines eigenen Leibs in der dümpffigen Luft des Kämmerleins gehalten hat / wobey ich zusehe / daß die starke Aufdämpffungen seines Leibs und zarte (dennoch spongiöse und fette) konstitution, die Versammlung der Dämpffe in der Luft verursacht haben / dann auch diese Bedingungen bey obigen beyden Exempeln gewesen / und muß bey allen Sympathien eine genaue übereintreffung aller Ursachen seyn / sonst geben sie nicht an / und darumb sind sie auch so selten. Also schlägt die Wunschel-Kuthe nicht einem jeden / der nicht eine metallische Natur hat / da dergleichen Dämpffe durch seinen Leib freyen Paß finden.

Theologus.

O wolte GOTT / daß unsere Leiber an den rechten Geist also gewohnt wären / daß er in allen unsern Gliedern durch seine Beherrschung freyen Paß finden wöchte!

Eby.

Ja freylich kon
dardurch die Erwan
daß unsere Lebens-
leben und Vergewu
se dem Willen G
den; dann unser
Geistes seyn / un
mögen / so würden
wann wir sterben /
verschwinden.

Sollten dann
Sympathien in die

Wenn wir al
gungswunden / w
von zu legen haben
sonderbare art vernü
ster mit Poracello
Schrift / zu nicht
weiß / wo die We
Spiritus seminales
plumb ohne form
und zusammenhan
ung oder Verbau

Chymicus.

Ja freylich komts auff die Mühe und Arbeit/ dadurch die Gewonheit zuwegen gebracht wird / an/ daß unsere Lebens-Geister (wodurch alle Glieder leben und Bewegung haben) der Selen / und diese dem Willen Gottes zugehörchen gewehnet würden- damit unser Leib und Seel Tempel des H. Geistes seyen / und wir Gott in beyden preisen mögen / so würden wir durch solche Sympathie / wann wir sterben / gewiß ins Licht des Himmels versetzt werden.

Curiosus.

Solten dann die Berg-Männlein auch von Sympathien entstehen?

Chymicus.

Wann wir als rechte Philosophi die Natur gnug verstünden / würden wir mehrer Gewisheit davon zu sagen haben / und hettten nicht nöthig eine sonderbare art vernünftiger / aber sterblicher / Geister mit Paracelso / auffser der Vernunft und Schrift / zu richten. Das ist zum wenigsten gewis / wo die Metallische Dünste (oder vielmehr Spiritus seminales aurei, dann wir müssen sie nicht plumb ohne form / sondern in ihrer gewissen textur und zusammenhang uns einbilden) ohne Zerstreung oder Verrauchung häufig seyn / daß allda auch

auch wunderbare Sympathien hervor kommen / weil gedachte Dünste / wann sie rein und gnug subtilisirt seynd / eben eine solche Materie / wie das durch die ganze Welt aufgebreytete Licht der Sonnen ist / besitzen / wodurch die wunderbareste Wirkungen der Natur geschehen. Wie ich dann den güldenen Pfeil Albarea (*alBarea*, $\epsilon\sigma$, heist leicht / nicht schwer) des Pythagora, und den wunderbaren Stein jenseß Indianers beyhm Thuano (wie es Cl. D. Morhofius auß demselben allegiret) auß solcher Materie bestanden zu haben nicht zweiffle. Dieser Stein funckelte wie die lichte Sonne / strahlete und glänzte in die Augen / daß es schier nicht zu dulden war / und konte nicht auff der Erden liegen noch bedeckt gehalten werden / sondern drunge stets in die freye Luft und schwebte darinnen / weil er lauter Feuer war. Dann ober schon auß Metall bestanden / war er doch in lauter Licht zertheilet / und also schwär und leicht zugleich / nachdem er in oder außser seinem Centro stund; Dann nichts ist schwärer als das figirte Licht / und nichts ist leichter als das zertheilte Licht. Mit einem Wort / der Stein war so hoch durch des Feuers multiplication exaltiret / daß er der Sonnen gleich war / wie dann oben schon gemeldet ist / daß des Goldes und der Sonnen einerley Materie seye.

Theologus.

Das mag wol ein Wunder der Natur geheiffen haben!

haben! und wer so
und Exempel der
Himmel ansehen la
Natur und in der

Solte er du
worden? se müß
gleich wie 100. Psu
Hund manig geb
Hund Crocus / un
nen Brennspigel in
XII. Bran; abfchon

Ich will noch
In / so ich erfahren
Wann er einen gute
macht ihn zu einem re
schlossen in dessen C
weißlicht; und auß
girt nicht mehr; son
verem Algorith dan
nur Feur und Hi
macht; in jenem i
rige Licht; welches
gleich wie die gel
Geister den Menich

haben! und wer solches nicht als ein Symbolum und Exempel der Verklärung unserer Leiber im Himmel ansehen kan / der mag wol blind in der Natur und in der Vernunft heissen.

Curiosus.

Solte er durch das Feuer seyn multiplicirt worden? so müste er ja schwerer worden seyn / gleich wie 100. Pfund Bley im Feuer verbrant 110. Pfund mennig geben / 1. Pfund Eisen gibt 1 $\frac{1}{2}$. Pfund Crocus / und Antimonium gr. X. durch einen Brennspiegel in der Sonnen calcinirt / wird XII. Bran / obschon ein Rauch davon gehet.

Chymicus.

Ich will noch ein ander Experiment dazu sehen / so ich erfahren / und eine gute Medicin gibt. Wann er einen guten Regulum stellatum hat / und macht ihn zu einem reinen Pulver / setzt ihn wol verschlossen in heissen Sand / so wird er glänzend weißlicht / und auß 10. Loth werden 11. Der purgirt nicht mehr / sondern selbst kan man den Pulverem Algoreth damit Medicē figiren. Aber dieß ist nur Feuer und Hiz / das diese Sachen schwerer macht / in jenem ist das vornehmste Werk das feurige Licht / welches leicht / lüfftig und frölich macht / gleich wie die gesunde und erleuchtende Lebens-Geister den Menschen zum hüpfen und tanzen bewegen /

wegen/ mit dem Leib/ oder im Gemüth allein. Es sind zwar Körper/ welche das Licht schwerer macht/ zum Exempel das Zinn/ welches in solam exaltirt schwerer ist als vorhin/ aber das Kompt/ wie oben gesagt/ weil das Licht ligirt ist; so es aber in höchste multiplication und Himmlische Natur gebracht würde/ würde es leicht. Auf die Bergmännlein aber wieder zu kommen/ so ist ihre Materie ein reicher metallischer schwerer Dunst/ viel unreiffes Quecksilber in sich habend/ welches so es zerstöhrt wird/ die Bergleute tödten kan/ da es vorher ihre Gestalt etwa abgebildet hatte. Ob sich aber auch andere Geister damit bekleiden/ laß ich iht an seinem Ort.

Pistologus.

Aber wozu dienet eigentlich diß und dergleichen weitleuffrig angeführt?

Chymicus.

Warheit/ Wissenschaft/ Erlantnis/ sind Speisen der Seelen/ und unterscheiden uns von Bestien/ welche allein vor ihren Bauch zu essen und zu trincken suchen. Was GOTT thut durch seine erschaffene Natur/ das will er von seinen vernünftigen Geschöpfen nicht unangemerckt seyn lassen. Dann vor sich selbst hat er es nicht nöthig/ und die unvernünftige Geschöpfe könnens nicht betrach-

betrachten. Was zeit in sich leben/ und mit den Unsterblichen nicht allein vergnügen/ sondern auch die Seele gesund und heilig erhalten.

P

Ich kan wol was schiel/ das macht; und auch schuld herrühret; die Eifer uns befehlen unsern rechten Weg uns nicht in acht nehmlich Dinge/ (worin sich. p. 20. dann zu sehen ist hier keine Compagnie) unser Gemüth und seinem Stande befällt mit Jeps/ und was noch nicht.

So

Die wahre Kan nicht anders viel nun ein Men Vergnügung hat

betrachten. Wann ein Mensch mit Thalee allzeit in sich leben / und mit Bianca allzeit auffer sich mit den Unsterblichen Göttern reden thäte / würde er nicht allein vergnügt / sondern auch an Leib und Seel gesund einher wallen.

Philosophus.

Ich kan wol absehen / daß dem Menschen etwas fehlet / das ihn unvernügt und unglücklich macht; und auch daß solches von seiner eigenen Schuld herrühret; dann wann wir wollen / und mit Eiffer uns befeissen / können wir gutes Muths in unsern rechten Wegen seyn / hingegen wann wir uns nicht in acht nehmen / und gegen die 6. Natürliche Dinge / (worin die Diät bestehet Schw. Br. Besch. p. 80. dann von muthwillig. lasterhaften zu reden ist hier kein Platz / die gehören nicht in unsere Compagnie /) sündigen / merken wir / daß unser Gemüth und Vergnügung geschwind auf seinem Stande verfället: Wie es aber eigentlich damit seye / und was dabey zu thun / sehe ich so klar noch nicht.

Sophochymicus.

Die wahre Beschaffenheit ist diese: **GOTT** kan nicht anderst als Vergnügung geben. **SO** viel nun ein Mensch mit **GOTT** vereinigt ist / so viel Vergnügung hat er / und auch im Gegentheile / so viel

viel Mangel und Unfrieden/ so viel er von GOTT
entfernet ist; zu verstehen/ welche den Unterscheid
des Guten und Bösen erkant haben/ dann welche
den Unterscheid zwischen Geist und Fleisch nicht
kennen/ und nur als die Thiere ein sinnliches Leben
führen/ gehören auch nicht hieher in unsere Gesell-
schafft/ und denen dient ihre Gesundheit nicht zur
Gesundheit. Die Vergnügung geschieht nun
mittels weise also: Ein sanftes Licht/ welches rei-
ne Feuchtigkeit zum Grunde hat/ ist die nächste o-
der innerste Herberg unser Seelen. Wann dem-
nach durch die 6. Nacürliche Dinge (sonderlich zu
viel Essen oder Trinken/ oder Zorn und Ungedult/
Sorg und Brandwein/ Taback und Traurigkeit.)
die Lebens-Geister/ welche des gedachten Lichtes
Auffluß seynd/ verunreinigt und in Unordnung
gebracht werden/ ist nicht anderst möglich/ als
das Unmuth und Unzufriedenheit der Seelen ent-
stehet; Welcher alsdann so gleich durch Zurückzie-
hung der Gedancken und der Lebens-Geister zu
der Seelen/ muß abgeholfen werden/ dann durch
solche Zurückziehung der Geister wird die Grund-
feuchtigkeit des Lichtes vermehret/ in dem sich die
Lebens-Geister in rein Wasser resolviren/ dadurch
eine bewegliche vergnügende Traurigkeit entste-
het/ darin sich die Seele gleichsam badet und erqui-
cket/ und die durch Mißgnügen angebrante Le-
bens-Geister (welche/ wann sie sich sonst vermeh-
ren/

ren/ die Halle und
lum, id est, piraitam
abgewichen und je
das Hauptwort ein
fundheit ist/ ja was
ein zeitliches und es
voraus/ daß die Ge-
ist zu Gott überall die
hier nicht anführen/
GOTT über den M-
Dieser heilsamen bew-
des unaufföhllichen
Erdem in stetigwäh-
bild seip: noch weit
in dem grossen Ph-
konds die Mercurial
als eine Wohnung d-
durch ihre arüne (al-
ben) vom Wachsthu-
ben/ wie dann auch
rungen und Wachs-
und vollendet werden
nerung thun der ge-
allwo die zwer erste
ihren Seelen/ sond-
gedachtem Licht be-
moge eine grosse Be-
quis/ Als sie aber de

ren / die Galle und schwarze Galle / five melancholiam, id est, pituitam acidam gewaltig verderben / abgewaschen und zerschmolzen werden / welches das Hauptwerk eines langen Lebens und der Gesundheit ist / ja was sage ich ? Es ist selbst der Seelen zeitliches und ewiges besten. Dann ich sehe vorauß / daß die Gedanken von Gott und wieder zu Gott überall die Herrschaft führen. Ich will hier nicht anführen / wie jenes Schweben des Geistes Gottes über den Wassern der grossen Welt / von dieser heilsamen bewegung der kleinen Welt / und des unauflöblichen Bandes der drey Zeugen auff Erden in stetigwährender Wiedergeburt ein Lehrbild sey; noch weitläufftig zu Gemüth führen / wie in dem grossen Philosophischen Werk durchgehends die Mercurialische Grundfeuchtigkeit müsse als eine Wohnung des Lichts erhalten werden / und durch ihre arüne (als den Grund der andern Farben) vom Wachstumb ihres Lebens Zeugniß geben / wie dann auch alle andere gemeine Gebährungen und Wachsthüme im feuchten anfangen und vollendet werden; Sondern ich will nur Erinnerung thun der grossen Cabbala des Paradieses / allwo die zwey erste heilige Menschen nicht allein an ihren Seelen / sondern auch an ihrem Leibe mit obgedachtem Licht bekleidet waren / welches dann allwege eine grosse Freude und Vergnügung verursachet; Als sie aber der Teuffel durch Sünde solches

§ ;

Licht

Lichtes beraubte und entblößte/ und zwar durch böse Lust und Zerreiſſung der Gedanken an GOTT/ ſambt dem würclichen leydseligen Eſſen/ iſt das Licht das von der Selen durch den Leib aufſtralete/ zernichtet/ und ſind ſie mit ſchandbarer Blöße beſchämert worden/ welches ſo oft in uns wiederumb geſchicht/ als oft uns der Teuffel des buß-quellen den Lichtes oder deſſen vergnügenden Glanzes beraubet. Darumb hat in der Grundſprach das Wort נגרום ngarom, nackend/ und נגרום ngarum, liſtig/ (wie die Schlange war) ſeinen Uſprung von נרו entblößen/ und durch aufleeren berauben. Sehet/ alſo müſſen wir vorſichtig wandeln/ und in allem unſerm thun/ auch eſſen und trincken/ uns hüten/ daß wir unſerer Vergnüung nicht beraubet werden/ oder daß wir ſie doch durch ſo baldiges relapſcere als möglich iſt/ wieder erlangen.

Chymicus.

Es iſt die heitere Wahrheit/ wann wir alſo zu philoſophiren uns wolten gewehnen/ ſo würden die dunckele und finſtere Streitfragen ſich bald auflöſen. Dann ohne Empfindung über ein Ding zu raiſonniren iſt Dunſt. Ein Gemüth der Wahrheit ergeben (außer welcher alles eitel iſt/ dieſelbe aber iſt die vernünftige Cohärenz des zeitlichen und ewigen/ des geiſtlichen und leiblichen/) unterſcheidet

der alle Irthümlich
Glorie (כבוד) de
lichte Danica W.
ein Grund und beſt
haben/ bald abſch
lini leſen/ Studiren
es nicht auf dieſen
heit iſt ohne dieſen
der Undankbarkeit
chus und überjugu
den Frieden und Lie
gefunden wo ſie wo
wunderbar iſt/ der
König der Himmeln
betrachtung ſolcher
und Irthümlicher weiſe
ſundheit/ und Aufſi
nt alſo unſer Diſc
rung der Wunder G
zu vieler Geſundheit
gung in der Weibh
dienet zu Eternau
Chriſtlichen/ dur
demſelbigen. I
lichen wird erlan
den Werken de
brüchlich redet.
Chriſtlichen wollen

Der alles leichtlich / in dem es in dem Gewicht oder
 Glorie (722) der Himmlischen Weisheit die
 leichte Vanität Ps. 62. aller derer Dinge / die kei-
 nen Grund und beständige Wurzel in der Ewigkeit
 haben / bald absiehet. Was achte ich alles schrei-
 ben / lesen / studiren / disputiren / mediciniren / wann
 es nicht auff diesem Grunde beruhet ? die Gesund-
 heit ist ohne dieses nur eine überzeugende Straffe
 der Undanckbarkeit ; das Disputiren nur ein elen-
 chus und überzeugung gegen sich selbst / wo es nicht
 den Frieden und Liebe aller Wahrheit / sie werde auch
 gefunden wo sie wolle / zum Ziel hat. Ja / was
 wunderbar ist / der Friede des Gemüths / der das
 Reich der Himmeln in sich besizet in der niedrigsten
 betrachtung solcher höchsten Klarheit / ist geistlich-
 und leiblicher weise die kräftigste Ursache der Ge-
 sundheit / und Aufreutung der Kranckheiten. Die-
 net also unser Discurren ins gemein zu Verklä-
 rung der Wunder Gottes zu seinem Lob / darnach
 zu unser Gesundheit / und drittens zu unser Vergnü-
 gung in der Weisheit und Wahrheit. Ins besonder
 diencet zu Erlernung der verborgenen Wahrheit im
 Geistlichen / durch application des iradischen zu
 demselbigen. Dann Gottes Werk im Geist-
 lichen wird erkant / so man das wahr nime / auf
 den Wercken der Natur / wie die Schrift nach-
 brücllich redet. Dann weit die Natur umb des
 Geistlichen willen geschaffen ist / und das iradische
 umb

umb des Ewigen willen / und Gott es darumb geschaffen hat daß es ein Gleichnuß davon seyn solle / so folget / daß / wann wir dieses recht erkennen / es uns ein groß Licht seyn könne / zu mehrer Erkantnuß der verborgenen Wahrheiten im Geistlichen zu gelangen / nachdem solches Nacht-Licht / durch das Licht der Sonnen / als das andere grosse Licht das den Tag regieret / selbst erleuchtet worden ist. So daß alle Artickel des Glaubens auf der Natur können erleutert werden.

Pistologus.

Daran können wir nicht zweiffeln / weil Gott ein Vatter bender Lichter ist. Allein es ist selbst viel disputirens uber die Wahrheit der natürlichen Dingen.

Chymicus.

Die Natur stehet uns aber allezeit offen / die Wahrheit auf ihr als Democriti Brunnen durch den Eimer der Chymie heraus zu schöpfen / und der Beweis derselben muß durch die Erfahrung uns in die Hände lauffen.

Pistologus.

Ich sehe wol / wer Glauben / Wahrheit / und Vernunft voneinander trennet / der trennet Geist / Seel / und Leib / was doch Gott zusammen geführt

get hat / und macht
Wahrheit. Aber
Schrift die Vern
selbst verworfen w

Es muß ein
heit haben / wird
nunft und Wahr
Echtheit) die S
überwaffig hoch er
ret und zur Gottsel
heit) dann die jerg
daß JESE in
4. 1. Aber welche
nunft den Glaub
den sündlichen N
auch Vernunft /
ten Menschen / ge
inkommen / doch a
Politik / nennt /
sich schelmisch hin
set.) nachhänget
und alle gesunde

Man wiß
Bergmännlein
ten zusammen gef

get hat / und machet also ein todtes Ding aus aller
 Wahrheit. Aber viele stoffen sich / daß in der
 Schrifft die Vernunft und Weltliche Weisheit
 selbst verworffen wird.

Theologus.

Es muß einer wenig Vernunft und Weis-
 heit haben / welcher nicht sehen kan / welche Ver-
 nunft und Weisheit (das ist / Unvernunft und
 Thorheit) die Schrifft verwirfft / und welche sie
 ebenmäßig hoch erhebt. Welche die Wahrheit leh-
 ret und zur Gottseligkeit führet / die lobt und erhebt
 sie / dann die zeigt durch alle Wahrheit der Natur /
 daß JESUS in das Fleisch kommen sey / 1. Joh.
 4. 2. Aber welche eingebildete Weisheit und Ver-
 nunft den Glaubens- Artickeln entgegen ist / und
 den sündlichen Neigungen oder Affecten (welche
 auch Vernunft / nemlich natürlicher Trieb des al-
 ten Menschen / genennet wird / gleichwol man auch
 ins gemein / doch abusive das Weisheit / Klugheit /
 Politick / nennet / wann ein Kind oder sonst jemand
 sich schelmisch / hinterlistig und betriegerisch erwei-
 set /) nachhänget / die wird billig durch die Schrifft
 und alle gesunde Vernunft verworffen.

Scepticus.

Man weiß gleichwol nicht / ob abgedachte
 Bergmännlein Geister oder Leiber / oder auf bey-
 den zusammen gesetzt sind.

S,

Tho.

Chymicus.

Darauf folgt aber nicht / daß auß der Natur / welche gewiß erkant ist / die Wahrheit des Geistlichen nicht bewiesen werde. Wann wir gnugsame Experimenta davon hätten / so könnten wir jenes auch perfect wissen. Zu dem allen / so ist die Erkantnuß der Geister so wol natürlich und auß der verständigen Vernunft zu holen / als der Leiber. Ja Carreus beweist auß dem Lichte der Natur / daß die Erkantnuß unserer Seelen / und also der Geister / gewisser seye als der Leiber ; weil unsere vernünftige Seele selbst dasjenige ist / das sie erforschen wil / wann sie nur genau auß sich selbst wil achtung geben. Ich hoffe nicht / daß mir es ein Mensch / der unparteyische Wahrheit lieb hat / übel aufnehmen wird / wann ich nach anleitung erstgedachten herrlichen Spruchs 1. Joh. 4. noch etwas frey philosophire. Es ist bekant / daß zu der Zeit da Johannes gelebt / die Aristotelische Philosophie / auß Pyrrhony Aristotelis und Alexandri / dadurch die besten Bücher der uralten Wesen sind vertilget / und nur fragmenta derselben von andern Authoren erhalten worden / am meisten die Oberhand gehabt habe / welche ihre Weißheit vornemlich mit Syllogistischem disputiren / und das zwar nur von den sinnlichen Elementen oder eufferlichen Eigenschaften / and also nur von den Schalen und Hülsen der Dinge / zeigete / und den innerlichen Kern und wahre

wahrer Eigenschaften
heit / nicht erreicht
Jesuumb / die W
so Ort auß der
mocht. Daß da
i. 4. und 2. vor d
wysin solcher M
re Platonische od
verständigen zu re
auff den wahren G
Christum / den E
b mag sich, i
die W in ih
mittelt des Evan
die / welche würd
Schw. Dr. Bes
darumb in allen i
in in allem was d
denkschaften find
das / daß gleich m
große Erkantnuß
so auch ins besont
sten Triade vork
allein ni marie
sidi Coronam h
alten Jüdischen
das Erste Princip
onymiam Chymica

wahre Beschaffenheit der Natur und Weltweisheit / nicht erreichte; daher sie auch in den groben Irthumb / die Welt wäre ewig / versete / und also Gott auß der Natur zuerweisen gar nicht vermochte. Daß dannhero billig St. Paulus Col. 2. 4. und 8. vor dem $\mu\epsilon\gamma\lambda\omicron\lambda\omicron\zeta\omicron\delta\alpha\iota$ und $\sigma\upsilon\lambda\alpha\gamma\omega\gamma\alpha\iota$ solcher Philosophie warnt / und die wahre Platonische oder Chymische Philosophia denen verständigen zu recommendiren scheint / als welche auff den wahren Grund der Natur / und also auff Christum / den Körper des Gemähltes / zeige / und $\alpha\iota\ \pi\alpha\sigma\eta\ \sigma\phi\iota\alpha$, in aller Weisheit / c. 1. 28. auff die $\sigma\upsilon\lambda\alpha\gamma\omega\gamma\alpha\iota$ in ihm verborgene Schätze / c. 2. 3. vermittlest des Evangelischen Lichts führe; wie dann die / welche würcklich ihr Göttliches Herkommen / Schw. Br. Besch. p. 152. f. erkennen / und ihn darumb in allen ihren Gedanken führen / folglich ihn in allem was da gut ist / in der Natur und Heiligkeit / finden / auß dem Divino Platone anmercken / daß / gleich wie er auß dem Licht der Chymie grosse Erkenntnuß des Göttlichen Lichts gehabt / also auch ins besonder seine hohe Lehre von der Höchsten Triade vieles in sich habe / in dem dieselbe nicht allein $\eta\iota\ \pi\alpha\tau\eta\gamma$, tanquam Fontis & Ardoris Lucidi Coronam sive $\sigma\tau\epsilon\phi\acute{\alpha}\nu\eta\iota$ (in fœm. nach der uralten Jüdischen Cabbalisten / Kether, wodurch sie das Erste Principium Chymicum, und per Homonymiam Chymicam adumbrantem die Erste Person in der

in der Ewigen Gottheit bezeichnet haben /) und Geist (tanquam רַחַם יְהוָה וְרוּחַ יְהוָה נִשְׁבַּח וְדַמְיוֹתָיו יְהוָה. Göttliche Seele und Allregierenden Geist / der auff den Wassern geschwebet / und durch welchen Gott in die (sonderlich ihm liebe) Creaturen würklot / nach der Ehmischen Rabbinen ihret Binah, vorsehende Klugheit als drittes Principium in Deitate, wie auch Homonymicē in der Ehmie; allwo anzumercken / daß die Platonici diese Hypostasin, "Hegē", ab ἡγάω, ich Liebe / genennet haben / weil die Liebe Gottes durch seinen Geist in die Creaturen fließet / ja weil / wie die alte Christen selbst geredet / der Geist auß dem Vatter und Sohn (oder auß dem Vatter durch den Sohn / welches eins ist) aufgehet / dadurch / daß sich Gott in seiner eigenen Erkenntnuß / worin die Ewige Geburt des Wortes ist / zum Höchsten liebet. Sonst heisset "Heg" eigentlich die heitere Lust / welche darumb so lieblich und nöthig ist / daß sie allzeit durch den Aethem muß eingeholet werden; auß Hebräisch Ruah, welches auch der Name des Geistes Gottes / und dessen sinnbildliches irdisches Gleichnuß ist / weil wir also in GOTT / der ein Vatter der Geister alles Fleisches ist / Leben / Weben und sind;) sondern mit Nachdruck auch den Sohn unterscheidet / welchen die Ehmische Cabbala der verständigen alten Juden / Chochma, das ist / die Weißheit / und das Wort auß gut Christlich / nennet / und dahin deutet

deum nos Pro
in der Weisheit (C
und in der Klugheit
welches gerade das
Der Himmel sind
Chochma) des
(Ruach) eines G
discher Cabbala ne
so reden sie; ja b
Wort Petrona) a
welchen GOTT
fang der Creaturen
den Erstgeborenen
der Lebendigen; de
Lebens / in welcher
und aller Menschen
sein wieder darau
tet / und von sich
Zerleg und das G
nemlich in seinem
loisophie venet di
espreß ἡγάω &
Weisheit / und
in ἡγάω /
GOTT; wie
auch in ihrem B
so Einig send /
weissen würde

Deuret was Prov. 3. 19. stehet: Der **HE** hat in der Weisheit (Chochma) die Erde gegründet/ und in der Klugheit (Binah) die Himmel bereitet; welches gerade das ist/ was auch Ps. 33. 6. stehet: Die Himmel sind in dem Wort (Logos, das ist Chochma) des **HE** gemacht/ und im Geist (Ruach) seines Mundes alle ihr Heer. Die Jüdische Cabbala nennet diese zweyte Primam (dann so reden sie/ ja brauchen auch expressé dabey das Wort Persona) auch Principium, Reschit (durch welchen **GOTT** die Welt gemacht hat/ den Anfang der Creaturen **GOTTES**) und Primogenituram (den Erstgebohrnen vor allen Creaturen) das Land der Lebendigen/ den Eden/ das Buch (nemlich des Lebens/ in welchen **GOTT** die Ideen aller Dinge/ und aller Menschen/ eingeschrieben/ und die Gottlosen wieder darauf leschet und auftilget/ aufkrotzet/ und von sich absondert/) ja sie nennet ihn den **Arieg** und das **Beriche**/ auß Krafft der Chymie/ nemlich in seinem Leyden. Die Platonische Philosophie nennet diese zweyte Göttliche Hypostasin expressé $\lambda\omicron\gamma\omicron\upsilon\varsigma$ & $\Sigma\omicron\phi\iota\alpha$, das Wort und die Weisheit/ und die drey Hypostases in Einem $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\kappa\acute{\omicron}$ $\tau\acute{\omicron}\lambda\alpha\sigma\tau\acute{\omicron}\nu$, den Einigen und allein Guren **GOTT**; wie dann die drey Chymica Principia auch in ihrem Bilde/ das ihnen **GOTT** gegeben hat/ so Einig seynd/ das auch der Englische Verstand zweiffeln würde/ ob sich mehr über die ungetrennlische

che

Die Einigkeit / oder über die unvermischte Unterschiedlichkeit zu verwundern seye?

Theologus.

Ich hab wol von Theologis gehört / ohne Absehen und Wissenschaft der Chymie / daß St. Johannes seine Rede: Im Anfang war das Wort &c. entweder auß Platone genommen / oder doch wie Plato geredet habe. Wann man aber auff die Chymische Weißheit siehet / so ist sich über die Einstimmigkeit noch mehr zu verwundern.

Chymicus.

So laß uns dann auff der Cythara Apollinis, oder vielmehrauff der Harffe Davids / bis auff dem Nablio Decachordo oder Lauten von zehen Saiten (so reich ist die Natur und die Chymie in ihrer Concordanz mit der Theologie! dann WV heisse zehen Saiten / zehen / und reich / anzeigend daß die Rechen-Kunst und Music auß der Chymie gekommen / welche nicht über zehen / zur Unendlichkeit / steigen / aber auch nicht unter zehen / in der Endlichkeit / hat stehen bleiben können /) zum Preis / in allen seinen Wercken / des Allerhöchsten / fortfahren / und sagen / daß von Zeiten der zwey ersten steinern Seth / des Sohns Adams / an / und Hiobs bleyern / bis auff unsere Papierne Bücher / alle weise Schriften von realen Wissenschaften und Grund- Wahrheiten

den Natur / ab
resten Apophthegm
fren- und lehrreich
nachdentlichsten
maram und Parab
men / oder auff d
umb? Es SOD
schaffung der W
und Ewigkeit nich
zustudierende We
mitstand der Verd
wachsenden Verb
Schätzigigen Sch
fien und unferbl
sich seine gloriose
und auff dem Erd
in Nieder Ortes
sähe / was allu
mächtigen Wunde
brütigen Tausend
Lagn / und dem
gelegt wurde / w
der Sechsten Z
Trompeten T
netlich / nicht w
Baccina, russel
gang der Welt
men wird erschein

ken der Natur / alle der tieffsinnigsten und fruchtba-
 resten Apophthegmarum und Sprüche / alle der
 sinn- und lehrreichsten Hieroglyphicorum, alle der
 nachdenklichsten Rägel und Gleichnissen / Poë-
 matum und Parabeln / von der Chymie hergekome-
 men / oder auff dieselbe gegründet seyen. War-
 umb? Ey SOFF ist der Erste Chymicus in Er-
 schaffung der Welt gewesen / und hat seine in Zeit
 und Ewigkeit nicht gnug zuverwundernde noch auf-
 zustudirende Weisheit der Einrichtung und (nach
 entstandener Verderbung) desto herrlicher heraus-
 wachsenden Verbesserung aller Dingen / in der
 Sechstägigen Schöpfung / den verständigen Gelo-
 stern und unsterblichen Seelen vorgestellt / so daß
 sich seine gloriose Weisheit selbst darin belustiget
 und auff dem Erdboden gespielt / und darumb alle
 Kinder Gottes ihn zugejauchet haben; dann sie
 sahen / was allda vor ein grosser Grund-Riß einer
 mächtigen Wunderweisheit in denen (die 6. ar-
 beitfelige Tausende der Jahren vorstellenden) sechs
 Tagen / und dem Siebenden als deren Erfüllung /
 geleyet wurde / welche Ordnung der Weisheit in
 der Sechsten Zahl ihrer *σαλπηγγ* (silbernen
 Trompetten / Tubz. dann das Geheimniß ist in-
 nerlich / nicht wie die Horn-Posaunen / *κεγγίλαι*
 Buccinz, eufferlich /) noch dauert / und mit auf-
 gang der Welt in dem grossen Sabbath vollkom-
 men wird erscheinen. Solches hat Gott alles in
 dem

unermischte Un-
 ?
 ogis gehört / in
 Chymie / nach
 Anfang war in
 genommen / in
 Wann man die
 het / so ist sich
 verwundern.

Cybara Apollini
 vids / bis auff die
 von zehn Saaten
 pnie in ihrer Eo
 7777 heisst jede
 end daß die
 pnie gekomme
 ablichkeit / stetig
 Endlichkeit / be
 is / in allen sein
 ortfahren / und in
 rsten steinern Sch
 Hiobs bleyen / in
 alle weise Sünden
 Grund-Weisheit

dem Wunder der Chymie vorgebildet / und Adams vorgezeigt / welcher auf sold: er herlichen übereinfunfft erkant hat und gelehret / daß die Welt zweymal würde unter gehen / erst mit Wasser / darnach mit Feuer / wie Josephus Antiq. l. 1. c. 3. bezeuget; dann diß geschicht klar in der Chymie; die Überschwemmung / über und über / nicht des halben Globi, im Ende des Zweyten das zweyte Tausende der Tahren vorbildenden Chymischen Tages / die Vollendung durchs Feuer am letzten Periodo, welche Enoch auch hat gesehen und verkündigt / Noa selbst geprediget und gezeigt / sein Sohn Cham als erster Zoroaster (*IV. contemplari & canere, NON Ekther, abscondam, & Persis astrum*) und erster Egyptischer Priester und König durch die (Himmliche / sonderlich Metallische) Sternkunst gelehret / und sein Enckel Canaan oder Hermes mit unzehlig (dann es sind ihr über 36. tausend gezehlerten) Büchern vermehret / auf welchen ich einen Spruch den Gelehrten vorzustellen nicht vorbey kan / da er lib. de Pietate & Philosophia sagt: *Qui pius est, summè philosophatur: Et sine philosophia summè pius esse est impossibile: allegante Auctore Scholior. Herm.* Auf ihme sind die Egyptische Priester / und Griechische Philosophi und Poeten / Orpheus / Homerus / Colon / Pythagoras / Platon; wie von Sem die Indianische Brachmanen / und von Japhet die Europäische Druiden klug worden.

worden. Hier wird
lich von den Sacris.
geru, Bortichius und
placet, est non q
wir geben nach Abro
lognerete Egyptie
nlech, neß den Pi
Hios den großen W
zum der Welt auf
Nachdruck selbst wo
und durchgehends na
dem Stolo geschrie
Chymische Buch die
hernaß alle L
sonderlich Ezechiel un
auch sonderbarer W
Epiphän Stolum
dann auch endlich un
der Offenbarung der
der geistlichen Neuen
Alle / sage ich / haben
Chymie erachtet ist
den supponiret. U
wie solches zu ignori
lich / also nicht wen
wisseligen Ardeten
haniren. *epheze*
hat Bisher, hab

und solte man bey uns Christen von dem leidigen/
 nur zur Verspottung solcher heiligen Kunst gerei-
 chenden Mißbrauch der Chymie (da etwa einer ein
 Pulver von einem Alten durch verschiedene Hand
 bekommen/ das er doch ja nicht versteht/) noch
 hin und her hören! die Chaldeer und Egyptier ha-
 ben durch allzugrosse Verdeckung die Welt in A-
 berglauben und Abgöttereyen verführet (wie ihnen
 das Buch der Weisheit solches schärflich verwei-
 set/) daß endlich gar eine Metamorphosis Ovi-
 diana darauf gewachsen/ und solte im Gegentheil
 bey den Christen solches Licht durch den Geiz und
 Ehrgeiz der unberuffenen (will nicht sagen un-
 wehlten) Arbeitern/ die weder doctrinae nec pie-
 tatis solida studia haben/ prostituiret werden! da
 Gott und die reine Natur zu heiligerm Ende sol-
 che sacra gewidmet. Die Welt und deren Herr-
 lichkeit/ so sie nicht mit Funcken des Himmels ge-
 falken/ bekümmern wenig wahre tugendhafte Ge-
 müther und Seelen vom Himmel geböhren/ da je-
 nen ihr Verderben nach gerechtem Urtheil Gottes
 doch allzeit nachtheilet. Verächter und Spötter ge-
 hören in eine Rolle. Qui castam Chymiam pro-
 rervis prostituit prociis, deteriori habendus est loco,
 quam qui arena thori coram impudicis propalat
 porcis.

Curio

Der Chymie
 führt doch was er re

Erstlich will
 alypsi, weil sie gan-
 zlich mit Erzschmelz
 Chymie gewesen/
 zum auß der mit der
 wunden Chymie gen-
 wunden Chymie alle
 den die Alten von ih-
 relem ad festivum
 lautet:

Cum gemma
 Solidior, h
 Tribuit
 Inexhaustam
 Qui de virg
 Gemm

Welches zwar Ric

Curiosus.

Hertz Chymicus eiffere sich nicht / und vollführe doch was er wolte sagen von Johanne.

Chymicus.

Erstlich wil ich sagen / das auß seiner Apocalypsi, weil sie gang Hieroglyphicè-Chymisch ist / gleich wie Ezechiel und Daniel / erhelle / das er ein Chymicus gewesen / und den Hieroglyphischen Typum auß der mit der Welt Regierung übereinstimmenden Chymie genommen. Darnach / das von vielen Chymicis allegirt wird ein Hymnus / welchen die Alten von ihm gesungen / ansehend: Gratulemur ad festivum. Da es unter andern gelautet:

Cum gemmarum partes fractas
Solidasset, has distractas
Tribuit pauperibus.
Inexhaustum fert thesaurum,
Qui de virgis fecit aurum,
Gemmas de lapidibus;

Welches swar Richardus Anglicus, Th. II. p. 399.

Ⓞ 2

als

als ein Miracul gegen die Natur / weil er ex arena maris lapides preciosos gemacht habe / angibt / aber es ist nicht noth / sondern ist nur bey der Chymie und ihren Lapidibus (unde & Gemma transformantur, quia Mercurio constant materiâ,) zu bleiben / welche auch selbst arena maris so oft in der Turba genennet werden. Ead. pag. sagt Richardus, daß der H. Augustinus (qui vixit A. 390.) die wahre Chymicos / welche der Natur nachfolgen lobend / also zu den Sophisten gesprochen: Vos deceptores estis, & sententia excommunicationis aggravati, cum vestra opera elementa falsa sint & mala. Dar- nach so sagt Philalerna im Euphrat p. 8. Doch weiß ich / daß Fürst Avicenna (ein Mauritaner oder Saracen, hat gelebt A. 1100.) Johannem den Evangelisten mit unter die Chymicos rechnet.

Ferner ist zu observiren / was der treffliche Chymicus Petrus Bonus Lombardus Th. V. p. 583. nachdrücklich schreibt: Plato, inquit, scribens in Alchemicis, scripsit Evangelium, quod post eum per tempora longa valde scripsit Johannes Evangelista & complevit. Scripsit enim Plato, In Principio erat Verbum, continuò usq; ad locum illum: Fuit homo missus à Deo. Sicut recitat B. Augustinus in Summa Confessionum. Hæc Bonus, qui vixit A. 1330. Wie nun auß solchem allem (ubi nec prætereundum Symbolum historiz nutritionis Ecclesiz Mattis, per Chymiam olim cum liberatione ab avaritia

avaritia spiritualiter
holligen Zugen der
Blut / welche Philo
mie erkläret und
kann es ein wahrer
in obgedachtem S
rer Philosophi
deren Lehret und
Christi nicht negire
ist gemacht werde
Philosophie seye de
durch welche die w
geleugnet wird.
sche Philosophie so
thellen und ordentli
Christi Menschwerd
Erhebung gar gene
daß nichts in unse
Glauben sey / das
gelunden Vernunft
zur freyheit seye son
concordant und d
müßern klarer un
set / wie dann solc
kantsig der Na
Vernunft zu erp

avaticia spiritualiter futura.) Item auß den 3. sym-
 bolischen Zeugen der Erden/ Geist/ Wasser/ und
 Blut/ welche Philaletha in Portis Niplai Chy-
 mice erkläret/ und vielem andern erhellet/ daß Jo-
 hannes ein wahrer Chymicus gewesen/ so zeiget er
 in obgedachtem Spruch an/ daß solche Geister/ Leh-
 rer/ Philosophi/ und Philosophia gut seyen/ auß
 deren Lehrart und Lehrsätzen die Menschwerdung
 Christi nicht negiret/ sondern vielmehr bekant und
 fest gemacht werde; Diejenige Geister aber und
 philosophie seye der Christlichen Lehre entgegen /
 durch welche die wahre Menschwerdung des Wortes
 geleugnet wird. Nun ist aber die uralte Chymi-
 sche Philosophie so beschaffen/ daß sie in allen ihren
 theilen und ordentlich zusammen hangenden stücken
 Christi Menschwerdung in seiner Erniedrigung und
 Erhöhung gar genau abbildet/ und also bekennet/
 daß nichts in unserm allerheiligsten Christlichen
 Glauben seye / das entweder absurd / oder mit der
 gesunden Vernunft und warhafftig erkantten Na-
 tur strëitig seye / sondern alles seye übereinstimmig/
 concordant/ und den verständigen erleuchteten Ge-
 müthern klarer und überzeugender weise vorgestel-
 let/ wie dann solches durchgehends in wahrer Er-
 kantniß der Natur und Chymie durch gesunde
 Vernunft zu erweisen ist.

83

Cu-

Curiosus.

Soll der Stern / da Philaletha so viel von sagt; auch ein Symbolum mit dem Stern der Weisen haben?

Chymicus.

Ich zweifle nicht daran. Aber Philaletha versteht nicht den Stern im Regulo Martis Stellato, wie er von gemeinen Laboranten kan gemacht werden / sondern einen sublimiorem und höhern Cabalistischen / welcher den Stern der Magorum sehr hell adumbriret. Sonsten hat Herr Doctor Wedelius recht / daß er in der Vorrede über Philaletham sagt / daß auch auß dem gemeinen Stern des Antimonii vortrefliche Medicin bereitet werde / davon ich denen Herren Medicis zum besten diß Exempel gebe: Wann der Regulus in unrechtem Feuer nicht beständig ist / so kan ihm (nachdem er von allen schlacken durch gemeine weise gereinigt ist) halb so schwer als er ist Antimonii Crudi zugehan / und erstlich das Antimonium mit einem fulmine, das auß 2. theil Salpeter und 1. theil Schwefel besteht / augenblicklich vitrificirt werden; Darnach kan er vor sich mit eben diesem fulmine, wozu das halbe theil geschmolzen Salk / mit einem vierten theil Capitis mortui Salis Ammoniaci vermischt / zugehan ist / stellificirt werden. Der Regulus kan mit drey / zwey / oder ein theil Salpeter / nach In-

tentlon

tion des Me
ein als mit 3. theil
einem Zigel mit
pfan / damit er
ngünde / gemacht
sich selbst mit we
Evulcoration kan
filtrum giet / vo
der mit der Crup
purgirt / vermisch
monatum kan dur
sijet werden.
einen Spiritum a
so kan man hiemit
die Zinctur herau
läutet und von de
lich geschick / na
schon separirt /)
ebengemelter Reg
Wuro geschmolze
allpuhard Feuer h
und kan nicht
thor / so von Feid
nirt / und auß
rahet Glauberi
Ber nachdenck
ten Doctoris Ke
durch facilitiren.

tention des Medici (dann er vomire so wenig mit ein als mit 3. theil) zu einer kräftigen Cerussa in einem Tiegel mit gelindem Feur auff einer Kohlpfann / damit er nicht fließe / auch sich nicht gangenkünde / gemacht werden / so wird er wie Kalck von sich selbst mit wenig Wasser zerfallen. In der Edulcoration kan die Cerussa solubilis / so durchs filtrum gehet / vor ein purgans allein behalten / oder mit der Cerussa sudorifera / weil sie doch auch purgirt / vermischet werden. Das nitrum antimoniatum kan durch oftmaliges solviren schier allfugirt werden. Man giesse aber vorher darauff einen Spiritum ardentem / und digerire es damit / so kan man hiemit auß dem alcool obbesagten Vitri die Tinctur heraus ziehen / welche hernach kan geläutert und von der Herbigkeit (so auch augenblicklich geschicht / nachdem der Spiritus Tincturz schon separirt /) befreiet werden. Wann auch obengemelter Regulus in arena fixatus mit diesem Vitro geschmolzen wird (dann allein muß jenes allzustarck Feuer haben /) so ist das Vitrum edeler / und kan nützlicher zu der Medicin / welche der Auctor / so von Friderico Gualdo geschrieben / communicirt / und auß dem Antimonio crudo mit dem Alcahest Glauberi gemacht wird / gebraucht werden. Wer nachdencklich ist / kan die meiste schwere Arbeiten Doctoris Kerckringii über den Basilium hiedurch facilitiren. Dann die Tinctur läßt sich auch

ohne die gemelte Tinctura Nicri Antimoniati allein mit einem Spiritu ardente bis zur extremität aufziehen. Will man den obgesagten Regulum fixatum mit seiner proportion Salz und Sal Tartari in gar gelindem Feuer movendo calciniren/ wird man keinen gemeinen Regulum Antimonii Medicinale haben. Welchem sein Pulvis Angelicus kan zugesetzt werden/ der da auß unserm Regulo (doch daßer nicht länger im Mörstel gerieben werde/ als bis er naß wird/ sonst wird er Feuer empfangen) gelb hervor komt. Wolt ihr darauff unsern Liqorem Emeticum haben/ so reibt ihn mit 6. theil Sacchari Santi/ und digerirt mit 120. theil vini albi/ so operirt 1. 2. oder 3. quint gütig. Imbiirt damit den präparirten Regulum oder setzt ihm den pulverem selbst zu/ so wirds Herrn Monclii Ramonneur an Gelindigkeit vorgehen.

Politicus.

Herr Chymicus ist all zu treuherzig. Herr Oberst Moncl hat die Unß dergleichen Pulvers vor 100. Gulden/ und ein Unß Tinctura illius Aurea auch vor 100. Gulden verkaufft.

Medicus.

Der grosse Scanderbeg hatte ein löstliches Schwert/ damit er unter den Türcken glückliche Euren thates: aber sein Arm war der rechte Spiritus/

tus/ der dem Sch
Türckischen Keyser
auff Verlangen sei
ber keine solche S
thun konte/ zur
Chymische Medi
von einem guten
rathen/ und (3
ist vor einen Me
Medicamenta, de
dung thut/ nicht
kharin/ wie die
sondern auch nach
(obßon nicht g
oder einig andern
öffnet/ daß es die
können.

Zwischen
Worte des Herr
lich auch und de
welchen punct m
tha hält) anme
gut/ daß die
Schrift auff de
war oben grantr
habet/ ob solch

tus/ der dem Schwert die Krafft gab/ wie er dem Türckischen Keyser Mahometh/ dem er Anno 1460. auff Verlangen sein Schwert verehrt hatte/ der aber keine solche Thaten als Scanderbeg damit thun konte/ zur Antwort wissen ließ. Also sind Chymische Medicamenten wol gut/ aber sie müssen von einem guten Medico (1.) gemacht/ (2.) gerathen/ und (3.) applicirt werden. Zu dem so ist vor einen Medicum honorabel, wann er seine Medicamenta, deren er in öffentlichem Druck meldung thut/ nicht allein nach ihren Kräfften und Thaten/ wie die Marckschreyer zu thun pflegen/ sondern auch nach ihrer Materie und Materialien (obschon nicht gänzlich formalen) Präparation/ oder einig andern principal Umständen/ so weit eröffnet/ daß es die Verständige sehen und abmercken können.

Chymicus.

Zweyerley will ich noch nach Anlaß gedachter Vorrede des Herren Professoris Wedelii (sonderlich auch umb der Dauben der Dianz willen/ als welchen punct man den Schweresten bey dem Philaletha hält) anmercken; Erstlich hält er nicht vor gut/ daß die Chymici/ ja selbst Philaletha/ die Schrift auff das ibrige ziehen. Hierauff ist zwar oben geantwortet/ aber ich frage noch ins besonder/ ob solches nicht wol gethan seye/ wann es

§ 5

wahr

wahr ist / daß GOTT solches Wänder der Natur darumb geschaffen hat / daß es eine Abbildung des Geistlichen seyn solle? Nun aber sagen einbellig diejenige so solches mit erleuchteten augen anzusehen von GOTT gewürdiget sind / daß es nicht anderst als so seyn könne. Dann wem wollen wir anderst als ihnen glauben? Man lese das Buch Sohar der alten Jüdischen Cabbalisten (welches der berühmte Theologus, Herz Professor Majus, einen Librum Christianissimum, auß verständigem und billigem absehen / nennet /) da wird man andere und wunderbare Vergleichungen sehen / wiewol die Wahrheit zu sagen / allzuverdeckt / daß man schier nicht sehen kan / daß Gleichnisse sind / sondern man meinet es weren lauter Theologica, und sind doch Chymica, aber so concordant, daß es mit einerley Reden außgedruckt wird / als wie droben von Corona, Chochma, Binah, ein Exempel angeführet ist; Ja ich glaube / wann solche Leute Christusum so hell durch den Geist / als durch die Chymie erkant hetten (wie sie ihn dann noentes volentes erkant zu haben auß ihrer Schreibart zu urtheilen wären /) oder wann unsere vornehme Theologi, welche die Krafft und Nachdruck der Hebräischen Sprach wissen / die Chymiam verstünden / es würde anderst in der Welt geben / als es leyder in den divortiis Religionum igo hither gegangen! Ferner / so gestehen viele grosse Theologi / daß

von der
 daß der alſo
 Christi ſeye / ſo n
 die Kiden der S
 in ſie ſymboliſiren
 ſeiner Art: dann
 Geiſt in ihrer Zi
 riſche Schöpffer
 ſeyen? Wer re
 einander in ihren
 bin: und andern
 und durchgehenda
 ſeyn werden? E
 Worte / dem G
 mein? Zum Exer
 ſo viel in der Eho
 gie!) ankömft
 Grundſprachen
 giſche ich gern /
 (wie etliche Eho
 oder vielmehr ver
 ſan wol übel vorge
 Chymie (wie de
 vorher geſagt) u
 und zu der Höhe
 und zu der Wahr
 umb des Geiſtli
 die Hoſtachtung
 derbaren Spi

daß der $\text{ΑΙΘ} \tau\omega\upsilon \text{ φιλοσοφω}$ ein Symbolum
 Christi seye / so müssen dann ja nothwendig auch
 die Reden der Schrift beyden Felsen in dem / wor-
 in sie symbolisiren / gemein seyn; einem jeden nach
 seiner Art: dann wer wolt gedencen / daß Leib und
 Geist in ihrer Art / oder ein Geschöpf und der Glo-
 riöse Schöpffer in ihrer Natur / einander gleich
 seyen? Wer wolte aber auch negiren / daß diese
 einander in ihren Eigenschaften / Würdung / Ley-
 den / und andern Beschaffenheiten nicht gleich seyen /
 und durchgehends in der Schrift einander vergli-
 chen werden? Sind nicht umb deswillen viele
 Worte / dem Geistlichen und dem Leiblichen ge-
 mein? Zum Exempel das Wort Geist / darauff es
 so viel in der Chymie (und wol auch in der Theolo-
 gie!) ankomt / welches in vier mir bekanten
 Grundsprachen beyde Naturen bedeutet. Dieses
 gestehe ich gern / daß man nicht so crudè & nudè
 (wie etliche Chymici gethan) die Sache vergleichen
 oder vielmehr vermischen muß; Eine gute Sache
 kan wol übel vorgestellt werden. Es führet ja die
 Chymie (wie der berühmte Herr Wedelius kurz
 vorher gesagt) zu den Heimlichkeiten der Natur /
 und zu der Göttlichen Majestät Verwunderung /
 und zu der wahren Weisheit. Die Natur aber ist
 umb des Geistlichen willen bekantlich geschaffen /
 die Hochachtung Gottes komt auß solchem wun-
 derbaren Spiegel seiner Majestät / und die wahre
 Weis-

Weisheit ist die Erkenntniß des Geistlichen durch Leibliche abgebildet. Die Allegorien sind Gleichnisse / und wollen die Chymici bey Leibe nicht sagen / daß die h. Schrift dieselbe zum Zweck setze oder darinnen ende. Die Wahrheit der natürlichen Dinge / wie sie ist und seyn muß / wird in der Schrift als ein Typus supponiret / wer also den Typum recht versteht und verstehen will / der versteht die Wahrheit auß der Schrift. Solte die Schrift nur lauter gemeine / und deren so vielerley / Gleichnisse auß der Natur genommen haben / und solte das allerprincipaleste aufgelassen haben? Oder ist die Schrift nicht so wol vor gelehrte als vor gemeine Leute? Ja die Schrift supponiret / daß wir alle gelehrte und verständig seyn sollen. Daß aber solch Chymisch Gleichniß gar klar der Typus oftmals seye / will ich in nächstem Tractatu beweisen. Dann wann wir dessen versichert seyn / haben wir uns keiner Sophismatum zubefürchten. So ist dann der Stern (und was Philaletha kühlich mehr dabey allegiret) keine phantastische Verdringung / wie gesagt werden will / sondern ein tieffsinniges Gleichniß. Nicht oben hin / und in einer imaginären eufferlichen Betrachtung / sondern in der Höhe (v. Schw. Br. Besch. p. 106.) und in der Tiefe / wie jener Stern der Weisen war / welcher vor ihnen bergieng (*προηγεν αυτους, εως ελθω εν επι-
vno dec.*) und stund oben über / zweiffels ohn mit hell-

von der
hülligenden S
ten König der W
Etern entsprung
un / müssen die
Etern allzeit zu
bi auram, Sch
seinen König o
cies / Dähbb,
Chrylon, Liban
Mor, Ahaloch, K
lim, kinnamen,
ziab, Kerenhapp
leuffrigem Verst
mia; wie es dan
eine Frucht des S
funde, sagt Phil
lum sua vires tra
lum philosophoru
vera astrale, iradis
jubuz, Cap. 7. de
ruft die Stimme
sophia sucht;
eufferliche Sach
weiß der inner
achtet. Das or
tis Wedellii Be
gleichwie zwar g
vorn Chymischen

hellglühenden Strahlen auff das Haupt und rechten König der Weisen/ von welchem auch solcher Stern entsprungen war: Also will Philaletha sagen/ müssen die Kinder der wahren Magie solchen Stern allzeit zu ihrem Begleiter (ubi splendor, ibi aurum, Schw. Br. Besch. p. 36.) halten/ und seinem König oder Signat. Stern die drey Species/ Oshabh, Bdolah, Schoham; Gen. 2. 12. oder Chryson, Libanon, Smyrnam; Matth. 2. 11. oder Mor, Ahaloth, Kezioch, Pl. 45. 9; oder Mor, Ahalim, kinnamen, Prov. 7. 17; oder Jemimah, Keziah, Kerenhappuch, Job. 42. 14. (alles in weitläufftigem Verstand/ und Chymischer Homonymia; wie es dann auch in der Theologie mehr als eine Frucht des Verstandes hat;) opfferen. Ecce sancte, sagt Philaletha/ veritatem pro palavi. Cælum suaz vires trans aëra ad inferiora dimittit. Cælum philosophorum in centro chaüs, quod est revera astrale, irradians terram ad usq; superficiem suo jubate, Cap. 5. & similia alibi. Inwendig ist/ ruffte die Stimme bey Montesnyder/ was die Philosophia suchet; Dann auch die Theologia keine eufferliche Sachen/ es seye dann daß sie ein Beweis der innerlichen Wahrheit des Geistes seyen/ achtet. Das andre/ soich bey des Herren Doctoris Wedelii Vorrede erinnern wolte/ ist/ daß/ gleichwie zwar gewiß ist/ daß Philaletha gleich andern Chymischen Helden nicht auff gemeine schlechte weise

te weise müsse verstanden werden/ (wie er dann im Buch Lumen de Lumine sich als einen hochschwinnenden Cabbalistischen Adler gnug erkläret/) ich deunoch auffer zweiffel setze/ daß auch nicht zu weit von dem Genere und selbst fließenden Wort. Verstand abzuweichen seye/ und darumb dennoch wegen Mangel des successus nach dem groben Buchstaben sonst niemand Ursach habe/ mit dem umb die Rempublicam Literariam sonst wolverdienten D. Georgio Hornio, und noch weniger mit dem D. Herrodt (welchem ein Anonymus nervosē geantwortet/) und am allerwenigsten mit dem Authore des Chymistischen Segfeuers (welcher hingegen den Authorem des Fili Ariadnes ohne grund recommendiret/) den unvergleichlichen Philaletham in die Zahl der Sophisten zu setzen. Wer die Gleichnuß Amos 9. 7. 19. vom cribriren/ verglichen mit der Margemah/ Prov. 26. 8. und dem Mörsel Prov. 27. 22. versteht/ und folglich bedencket/ warumb die LXX. Interpretes das Wort Caphtor Amos 9. 7. (welches binden heist/ auß welchen Caphtorim die Philister (dreckige schwarze Erd und Aschen/ Pelous, womit sich die Erforschende in der Traurigkeit bestreuen/ dann das alles heist שָׂדֵם) aufgeführt sind/ und welches die Egyptier die pudenda geheissen haben/ weil die Materie davon den Ursprung und Wachschumb hat/) am vers. 1. אֲשֶׁר הָיוּ verdolmetschet haben/ nicht eben als wanns Cappo-

von der
Cappo- (die
nen Löwen und
solte/ sondern
Chymischen Cab
haben/ ob sie es
nie es Daniel
där das Wort
den werden/ we
Ofen gebraucht
ren doch im geri
sein empyreum
schon Pantalien
Columbus des
in nennet/ gleich
hese Dauben die
Sindalphon, n
Mars und Venus
nach wiegen/ so is
pneumatica & det
nandi nativi contē
der Weidert des
in den werten He
Buchstaben: das
geseht ist/ und par
so ihre Bedienung
Israeliten mit Kinde
der Erd Egypten au
wepin ist der Eiern

Capporet (die Aufsföhnung / so vom Copher, grünen Löwen und Kupffer / den Namen hat) heiffen solte / sondern weil sie auff annotationes / so von Chymischen Cabbalisten daran gemacht / gesehen haben / ob sie es eben schon selber nicht verstanden / wie es Daniel verstanden hat / welcher als ein Chaldaer das Wort **קָבַד** c. 3. 21. binden und gebunden werden / von den dreyen Knaben im feurigen Ofen gebrauchet / mit Schuhen und Kleidern / deren doch im geringsten nichts verbrant ist / so daß kein empyreuma gerochen worden. Dann / ob schon Pantaleon die relietas post se mortuas Dianæ Columbas des Philalethä die Calceamenta combusta nennet / gleich wie die Alten Cabbalisten eben diese dauben die Sandalia, oder wie sie sprechen / Sandalphon, nennen / nach Deut. 33. 25. altes Mars und Venus an den Schuhen des Aßers gesagt wird zuseyn / so ist doch diese Combustio nicht empyreumatica & destructoria, sondern naturalis & humidi nativi conservativa. Alsdann / sag ich / ist der Trachdruck des Gleichnisses Amos 9. 7. (altes in den uralten Hebräischen Bibeln mit kleinen Buchstaben: das Verborgene der Heiligen: vorgelegt ist / und zwar mit aufsteigenden Buchstaben / so ihre Bedeutung haben /) da / wann nemlich die Israeliten wie Kinder der Mohren seynd / und auß der Erd Egypten auffsteigen. Amos ib. Dann Egypten ist der Eiserne Ofen / und der Widder (dese
sen

sen Hörner Alexander Magnus auff seinen Mün-
gen zum Symbols geliebet / wie Herz Wedelius
zu bedencken allegiret / Ja warumb er so sehnlich /
si Homerus revixisset! geseuffzet /) ist sein Synony-
mum, wie auch der Griechen und des Krieges Zei-
chen; und hat im Hebräischen den Namen von der
Stärke / **מִצְרַיִם**, heist eben auch die Oberschwelle /
weil **אֲרִיִּס**, Aries, Mars, und seine Hörner wol-
len in die Höhe gucken / daher heist auch Mizraim,
Egypten / Hoch- gefunden. Dann Diana trägt
ihre Hörner auff dem Kopff; und ihre Dauben /
wann sie gedienet / schwingen sich empor. Das
Buch Sohar sagt / die verlockte Daube Hof. 7. 11.
seye das unterdrückende Schwert / Jer. 46. 16. c. 50.
16. dann Jona, eine Daube / heist Unterdrückung
oder Tyranny. Und das Buch Esch-Mezareph
(Schmelz-Feuer) sagt: Wer die Natur des
Brandopfers versteht / der wird keine Turtel-
dauben nehmen / sondern zwey junge Dauben / **בָּנֵי**
(Söhne / filii sc. columbae) ist 62. thue die 2.
Dauben hinzu / so ist **נֹגַח** 64. (Nogah) wel-
ches ist der Name des fünfften Planeten. So
weit der Cabbalist. Nogah heist Glantz / bedeut
in der Cabbala Kupffer / oder Hod, welche sich zum
Marte oder Gebhurah inclinirt / wie in der Cabbala
das Buch Pardes spricht; dann Mars und Venus
sind gern beyfammen. Dannhero die Philoso-
phi sagen / daß die Dauben Diane in einem Subiecto
beyfamt.

beyfammen (ep
Da nichts mangel
und auf seinen
Deut. 2. 9. wie da
tus; und bey
Mars und die Ve
Iosphi verlied
Sachen daru
Giburs: Stad
war ist sie / wie si
des Meers geböh
Zweiffel obn ist
Nur; dann die V
Cuprum, Copher
men auß einer G
nne bithweilen de
Techelet, Hya
Dauben viel zu se
auf dem geloben
nommen; auß we
dem Jupitern Am
Eoba (Hebr. 7
Mizraim oder O
nennet / die Ch
tend / sambt der
mit seinen hund
Materie gleich /
mus / als der jup

beyfammen seyen. Und in dem gelobten Lande/
 da nichts mangeln solte/ waren die Steine Mars,
 und auß seinen Bergen wurde Venus gegraben/
 Deut. 8. 9. wie dann auch beyim Ursprung des Sil-
 bers/ und beyim Ort des Goldes Job. 28. 1. 2. der
 Mars und die Venus sich beyfinden. Aber die Phi-
 losophi verlieben sich nicht in grobe und gemeine
 Sachen/ darumb haben sie auch ihrer Venus eine
 Geburts-Stadt auß dem Meer zugeschrieben. Und
 zwar ist sie/ wie sie notanter sagen/ auß dem Schaum
 des Meers gebohren/ und heist darumb Aphrodice.
 Zweiffels ohn isst der schaum auß dem Cyprischen
 Meer/ dann die Venus heist Cypria. Und Cyprus,
 Cuprum, Copher, Caphtor, Kupffer/ Kphir, stam-
 men auß einer Familie. Unsere Cabbalisten nen-
 nen bisweilen das Meer Chinnereth, blau/ oder
 Techelech, Hyacinthen Farb. Also haben die
 Dauben viel zu sagen/ und haben ihren Ursprung
 auß dem gelobten Land/ ja auß der Archen Noa ge-
 nommen/ auß welcher sie die Poeten geborget/ und
 dem Jupiter Ammon zugeföhret/ als die Jungfrau
 Ebeba (Hebr. אֵבָה Arche oder Kasten; Also hat
 Mizraim oder Ostris seine Residenz in Egypten ge-
 nennet/ die Chymicam materiam dadurch bedeu-
 tend/ sambt der Archen Noa/ derer Cammern er
 mit seinen hundert Pforten/ als dem Labrynth der
 Materie gleich/ abgebildet; wie dann auch Cad-
 mus/ als der zweite Occidentalische Septentriona-
 listische/

5

ud auff seinen We-
 mit Herz Wele-
 acumb er so schuld-
) ist sein Syon-
 und des Krieges-
 den Namen vort-
 uch die Oberschuld-
 nd seine Hörner-
 r heißt auch Mian-
 Dann Diana trug
 und ihre Dämonen
 sich empor. Da-
 te Daubr Hol. 7.
 erd/ Jer. 46. 16. 17.
 heißt Unterdruck-
 uch Aech-Mezar-
 Wer die Natur der
 ch kein Turtelbau-
 unge Dauben /
 ist 62. thue die
 4. (Nogel) mit
 n Planeten. So
 heißt Blang/ heist
 Hod, welche sich zu
 t/ wie in der Cabbala
 ann Mars und Venus
 inenhero die Philo-
 ans in einem Scher-
 1717

lische/ (dann so ligt sein Griechenland gegen Egypten und Canaan/ andeutend sambt seinem Schreiben von der linken/ daß wir Christen zur Rechten nach dem H. Lande reisen würden) Hermes und Osiris/ sein Griechisches Theba/ und Draconigenas & Anguigenas Thebanos, davon genennet hat/ aber die Poeten haben sie zu einer Jungfrau gemacht/ auf ihrem schooßzwo Dauben hat aufstiegen lassen/ deren eine zu des Jovis Ammonis Brunnen/ welcher vom Widder/ das ist/ Marte/ wie der Helicontische Brunnen Hippocrene vom Pegaseischen (αγγη) ein Brunne/ wie sein Symbolum Mars 𐤇𐤃𐤃 seinen Namen hat von 𐤇𐤃𐤃 sohn/ und 𐤇𐤃𐤃 fliesen/ daher 𐤇𐤃𐤃𐤃 fließende Bäche/ Pl. 78. 16. außm Felsen/) und die vom Jovischen c. 39. 24. und 27. Pferde seinen Ursprung hat/ dann das Wort 𐤇𐤃𐤃 so Hiob 39. 27. stehet/ heisset mit einem Hufeisen eine Grube in die Erde machen/ daß sich Wasser da samlet/ geflogen/ gleich wie die andere Thebaische Daube zu des Philaterhä Sylva Dianæ oder Donodaischem Walde Venæris hin geflogen/ und beyde haben allda Apollinische Lieder und Weissagungen gesungen/ auß Orphei und Homeri Versen genommen/ wie man solle arbeiten/ daß man gesund und zufrieden möcht leben/ und wannhe die Kriege möchten unter den Menschen/ und der Eridis fulminiren auffhören? da dann die Dauben Mosis (Gen. 2.) und Salomonis (in Cant.)

Cant.) geant
 es alsdann seyn
 und die in Kraft
 te Sonnen den
 nen/ lehren wü

Ich hab
 die Daube eben
 be? dann 72
 72. Oppressi
 ist ja so ein wech
 duet.

Es ist zu n
 auch unschadli
 Sie unterdrück
 Böte. Und die
 macht sich emp
 Coitacensit
 qui à neq
 laletha sagt
 die Dauben g
 rius nicht wü
 Wort Jer. 4
 flende Schre
 lumbz, das

Cant.) geantwortet / auß Es. 2. 4. und 30. 26. daß es alsdann seyn würde / wann Martis spiken ackern / und die in Krafft und Glantz siebenmal multiplicirte Sonne den Mond auß seinem eigenen Lichte scheinen / lehren würde / siehe Schw. Br. Besch. p. 150.

Philologus.

Ich hab aber noch keine satisfaction, warumb die Daube eben vom Unterdrucken den Namen habe? dann Columba , komt bekantlich von Oppressio , defraudavit, her. Die Daube ist ja so ein wehrloß Thier / daß sie niemand unterdrucket.

Chymicus.

Es ist zu mercken / daß die Chymische Dauben auch unschädlich seyn / und dennoch unterdrucken. Sie unterdrucken aber nicht das Gute / sondern das Böse. Und dadurch wird dem Guten Luft gemacht sich empor zuschwingen. Dann wann der Colaceñische Hund (Canis r. corvus , à corvo, qui à r. niger , quod à canis uro) wie Philaletha sagt / oder das Sulphur arsenicale nicht durch die Dauben gemildert wird / kan der innere Mercurius nicht würcken. Zu mercken ist hiebey / daß das Wort Jer. 46. 16: Gladius Jonah, das unterdrückende Schwert / die Lateinische Bibel / Gladius columbae, das Dauben Schwert / gegeben hat / welches

thes wann es mit fleiß geschehen / den Glanz der
Dauben Flügel andeuter / Ps. 55. 7. und 68. 14.
Aber wunderbarer ist es / daß es die LXX. gegeben
haben / μάχαιρα ἑλληνική, das Griechische Schwert.
Es haben zweifels ohn die Cabbalisten / auß wel-
chen es die Dollmetscher genommen / den Chymi-
schen Typum des Capituls / worin von der Egypter
Niederlage am Euphrat bey Mitternacht mit ho-
hem Style geredet wird / dadurch andeuten wol-
len. Dann / weil Egypten allhier die unreine
Martialishe Behausung der giftigen Vögel an-
deuter (oder durch diese Chymicē angedeuter wird /
welches einerley ist / in dem der typus, egyptus, und
archetypus unter einerley phrasā vorkommen) wel-
che durch ein gleichmächtig-Martialisches Schwert
soll niedergelegt werden / so konte das Schwert
nicht Egypten / wie sonst / sondern muste Griechisch
gegeben werden / umb die Gleichheit und auch den
Unterscheid an Tag zu geben. Dann der Griechi-
sche Ziegenbock bedeutet eben dasselbe Schwert / wie
sonst Egypten / Babel &c. weil Egyptus im Grie-
chischen den Nam'n hat von αἴξ, αἴγος, capra,
eine Ziege (ab αἴσσω, cum impetu tuo,) daher
auch αἴγισ, Aegis, ist / das kupfferne Schild Pal-
ladis, (der Tochter Jovis, durch das Schwert Vul-
cani zur Welt gebracht /) welches clypeus aeneus ge-
macht war auß der Haut der Ziegen Amalthea
(ἀμάλθηα, ab αἰμή una, & αἴθω augeo, quod
es una

vom D
es una nutriti
tro; hinc Cor
recte pro ubert
Sopfi Gorgoni
maebatur, lap
pellis capra, A
bertin. Nam
curius live Hu
monium, qui
Bacchos / live L
pis, Pluro, An
sunt, restante D
arenosa litiens,
didit; illum ar
Omnia san
Scil. materia Ch

Das laß si
tischen Sachn
der Magubi da
ich glaub woli
Medici nicht
Recepten der
ber daß die Re
storien / als w
so eben angefü
ten ich mich / n
werden es zu gla

ea una nutrit Jovem, unde ἀμαλθεύα, dito, nutrio; hinc Cornu Amalthææ, ut Cornu Happuch, rectè pro ubertate sumitur, in dessen mitten war der Kopf Gorgonis mit Schlangen-Köpfen/ quod qui intuebatur, lapidescebant protinus. Komt also die pellis capræ, Aegis, mit der pelle arietina Jasonis überein. Nam Amalthæa, capra cœlestis, i.e. Mercurius sive Humidum Naturæ, lactavit Jovem Ammonium, qui sub forma Arietis colebatur, quia Bacchus (sive Dionysus, nam hic & Osiris, & Serapis, Pluto, Ammon, Jupiter, Pan, Synonyma sunt, testante Diodoro Siculo l. r.) in Libya arida & arenosa sitiens, ductu Arietis invenit Fontem, crediditq; illum arietem Jovem fuisse:

Omnia sunt idem, Dionysus, Sol, & Adonis.
Scil. materia Chymica.

Stenopistus.

Das läst sich noch alle wol hören mit den Poetischen Sachen/ weil doch ποιητής ein Macher oder Magus/ das ist/ Chymicus/ heißen soll/ dann ich glaub wol/ daß ohne das selbstige Machen eines Medici nicht viel köstliche Medicamenten auß den Recepten der Bücher herauß kommen werden? Aber daß die Reden der Schrift/ ja selbst ganze Historien/ als wie von den drey Gesellen Danielis/ so eben angeführet worden/ dazu gehören/ dazu kan ich mich/ wie gern ich schon wolte/ selbst nicht bereden es zu glauben. S 3 Eby

Chymicus.

Mein Herz sey nicht so engherkig dieses zu glauben. Er glaubt ja: Vel levis est cespes qui prober esse DEUM: Es ist kein Kräutlein nie so klein/ Es zeigt GOTT den Schöpffer sein; Solte dann das Wunderbareste der Natur solches nicht viel mehr/ und auff eine viel herzlichere Weise thun? GOTT aber ist nicht ein bloßes Wort/ sondern es fasset alle Vollkommenheiten seines ganzen Wesens ein/ welche dreyfache höchst wunderbare Persönliche Vollkommenheit die Chymie gewiß mehr als ein Gras abbildend beweiset. Ja/ das ist eben das was uns die Weisheit Gottes und seines Worts am allerverwunderlichst- und hoch gehaltenesten macht/ daß nemlich nicht etwan Gedichte von Dionysischen und Trojanischen Kriegen/ Ulysses Reisen/ und Metamorphosischen Poetereyen/ (worin dennoch grosse Welt-Weisheit ist/ in dem es alles auff die Chymie von den Erfindern applicirt zu seyn erhellet) darinnen vorkommen/ sondern wahrhafte Historien/welche aber viel mehr als Historien seyn/ nemlich Abbildungen und sinnreiche Bespiegelungen der durch die ganze und verborgeneste Natur erhaltenen Beschaffenheit der Oberrn Welt und der Geistlichen unsterblichen Natur/ und sonderlich der Höchsten Perlen und verborgenen Schätze im Ucker der Welt/ **CHYMICUS.** Was wäre die ganze Philosophia anders als verspottens und verwertfens

werffens werth/ wann sie nicht der Theologia dic-
 nete und mit derselben überein käme? Philosophia,
 cum omnibus partibus suis, ancillatur Theologiae.
 Gleichwie die Weissagungen nicht eine Ursach sind/
 dessen/ was mit Christo vorgegangen ist/ sondern
 Christus ist die Ursach das die Weissagungen gesche-
 hen sind; Also ist die Philosophie und Chymie kei-
 ne Ursach/ das von ihr in der Schrift oder Theolo-
 gie gehandelt wird/ sondern die Theologie ist die
 Ursach das die Chymie da ist/ und das sie auff diese
 weise von Gott also eingerichtet ist. Der große
 Coccejus in dem Wort חַדָּשׁ (so von חַדָּשׁ jurie-
 geln/ herkomt/ weil die Schloffer von Eisen seynd/
 und dadurch die Bestien vom verschlossenen Gar-
 ten Cant. 4. 12. abgehalten werden / Bernh. 1. 4.)
 calceamentum, Deut. 33. 25: deine Schuhe sind Ei-
 sen und Erz/ allegirt den Homerum/ das er die Ae-
 chivos χαλκονήμιδας, Kupferne Schuhe anha-
 bende/ nennet; welches nicht ohne die Chymie zu
 verfehen ist/ oder sonst doch gar dilute schmecket; in
 Chymischem gustu aber hatz lauter vinosas Veneres
 venasq; Bacchi. Und in der Historie der Gefellen
 Daniels sagt Coccejus, weil alle Kleider und auch
 die Schuhe genennet werden/ das sie nicht verän-
 dert worden seyen/ wäre zu schliesen/ das auch der
 Glantz der Kleider seye geblieben. Welches wieder
 viel gesagt und sehr Chymisch geredt ist/ von einem/
 der kein Abschen auff die Chymie gehabt. Bey

Afer stehet: Secundum dies tuos fama tua, (vel virtus, vel senectus tua) id est, quamdiu dies tui Chymici durant, cætenus loquæris; calceamenta enim tandem deponuntur, ideo Lucus non sit apud Altare Domini, Deut. 16. 21. Internum enim altare (Christum notans,) est aureum, ubi & sufficit; sed externum est æneum, ubi mors locum habet. Apud Poëtas etiam Vellus aureum est intra Lucum Martis, Heb. **אֶרְוֶן**. Nemus arborum in quincuncem directarum, ab **אֶרְוֶן** Felix, Afer; Assyria, ubi Ninive c. suo Venatore Nimrod, Ascheroth; & in bono sensu Teaschur.

Platopistus.

Es ist; weiffels ohn viele Dunkelheit und Verborgtheit / darin die Weißheit verschlossen / in des Democriti Brunnen / das ist / der Chymie / oder der Chymischen Materie / vergraben; oder daß ich nach der Schrift rede / in dem Tohu va Bohu (dessen die Chymie eine realität und auch ein Symbolum ist /) versencket; und selbst von Gott stehet / daß er auff gleiche weise / wie diese Schechina, wolle im Dunkelen wohnen / 1. Kön. 8. 12. und finstere Wolcken seyen umb ihn ber. Ps. 97. und 18. Wer will uns aber die Weißheit da herausscher holen / die Schloffer öffnen / und die application der Wahrheit zeigen / ohne den der dessen allen Schöpffer ist und Gegenbild? der Tod / spricht Hiob c. 28. und das

das Grab haben das gerücht von ihr gehört. Eben wie Hermes Tr. aur. c. 1. da er von dem schwarzen Grabe des Chymischen Todes redet / welcher Adam Kadmon die Tödung und Erneuerung des Alten Menschen (worin der Anfang der rechten Weißheit ist) vorbildet / *O Rumoris inquisitores*, ruffet. Dann es heisset / in aller Wahrheit / forschet. Wer suchet / der findet. Wann ein jeder etwas finden thäte / so kämen doch viele Stücklein der Weißheit herauf. Und ob dann unser Wissen Stückwerck bleibet / so ist Stückwerck besser als nichts. Herz Chymicus macht mich schier glauben / daß die Chymie schier überall in der Schrift zu finden seye / weil Christus überall darinnen / und die Chymie ein Symbolum Christi ist.

Chymicus.

Herz Platopistus will sagen / weil die Chymie zugleich alle Dinge der Welt / und alle andere Naturliche Wissenschaften in ihrem breiten bezirck begreiffet. Zum wenigsten ist das wahr / daß Gottes Wort sehr breit ist / Ps. 119. 96. Ich hab / spricht also David / aller Vollkommenheit (*הכלה*, *annon igitur & Chymie?*) das Ende gesehen; dein Gebott ist sehr breit. Und man siehet auch auff diese weise die schöne Concordanz mit andern guten und wahren Wissenschaften anderer Völkler außser den Juden. Wie reden die Weisen unter dem

Heyden/ als Hiob und seine Freunde/ so concordant dem Wort Gottes! so daß es im rechten Sinne das Wort Gottes selber ist; und auch wie concordant dem Hermeti der Heyden? Und was ist's Wunder? Es ist ja die Schrift ohne alle Wiederrede das allerälteste Buch/ das die Welt hat. Dann ich nehme die drey erste Capitel der Bibel als eine Ubergab von Adam her mit andern Gelehrten an. Und darin/ wie auch in andern Schriften Moſis findet man die kläreste Zeichen der Ehre. Wer kan dann zweiffeln/ daß die Alte Weisen vieles auß derselben/ oder auß denen darinnen angezogenen Büchern/ als dem Buch von den Kriegen des Herren/ des Redlichen oder des Rechts/ und folglich Salomonis/ und andern/ genommen/ oder doch zum wenigsten die sonderbare Weltberühmte Historien/ als von der Sündflut/ von Egypten/ von der Reise der Israeliten durch die Wüsten/ vom Durchgang durchs Meer und den Jordan/ von stillsetzung der Sonnen/ von Zerfallung der Mauren zu Jericho/ und dergleichen/ auff das ihrige gezogen/ oft krum gebogen/ und mit Fabeln überzogen haben. Also wieder auff unsern Widder zu kommen/ als Jericho am siebenden Tage beym siebenden Umhgang umb die Stadt übert hauffen sie/ geschabe es/ in dem die Priester mit Posaunen von Widders Hörnern gemacht (Halbjahrs Hörnern) bliesen. Ich lese

von
ist ähnlichen
gleich; weld
vorhret) um
X. itaque ju
Dr. Besch. p.
daß Jericho;
dann M. h
terungen geh
dann in diese
Läuterung des
verstanden. w
am nächsten ist
Ort Enia die
kräftig als tre
be des Silbers
aufgeweht gu
denloden; So
hörnen reden
ning-fallen (sya

Mit der
zu Eypmische

Es fällt
tut ein/ das
Votet/ davon

ist anstehen Jericho mit des Homeri Troja zu vergleichen / welchem er 10. Jährige Belägerung zu poetisiret / umb es als die Bestung des Golds durch X. attaquen zu überwinden vorzustellen / wie Schw. Br. Besch. p. 151. angezogen / und melde auch nicht das Jericho / sein Mond / oder sein Silber / heisset / dann III. heist der Mond / welchem nur 7. Leuterungen gehören / Ps. 12. und 66. und Es. 48. 10. dann in diesen Sprüchen wird die vollkommene Läuterung des Silbers nach der sieben den Posaunen verstanden / welches die Luna Fixa, und dem Gold am nechsten ist / wie dann G. Dec. im angezogenen Ort Esaia die Juden vor den Zeiten Christi so wol straffet als tröstet / das sie in die vollkommene probe des Silbers nicht kommen / sondern nur gemein auferwehlt gut im Ofen der Trübsal gemacht werden sollen; Sondern ich will nur von den Widders Hörnern reden / wodurch die Mauren zu Jericho eingefallen seynd.

Laicus.

Mit der weise würden diese Historien ja nur zu Chymischen Gleichnissen gemacht.

Philologus.

Es fällt mir bey dem Namen des Herrn Laicus ein / das etliche den Namen Laicus, gemein Bolet / davon er komt / wollen von *laicus*, ein Stein /

Stein/ deduciren/ weil die gemeine Leute auf den Steinen / welche Deucalion nach der Sündflut hinter sich geworffen / entstanden / und darumb hartlehriger sind als andere/ quæis è meliore loco hincit præcordia Titan, und als Adam vor der Sündflut/ der auß göldischer rother Erde formiret worden.

Chymicus.

Ich gebß gerne zu / und sage nur dieses / das ich mehrmals gesagt habe / das dieses unter andern eines ist / welches die Götlichkeit der H. Schrift beweiset/ das sich alles so genau hat müssen schicken und eintreffen/ ja besser als wanns von Homero erdichtet wäre. Ich sage/ die parabolische / symbolische / emblematische und typische warhafftige Geschichten der Schrift / sind so wundersam und Götlich / das keiner der sinnreichsten Poeten eine Fabel hette besser dichten können/ die so herrlich mit ihrer/ ja was sag ich in Singulari? mit ihren vielfaltigen Bedeutungen überein käme. Und darumb istß / das Gott bey den Propheten der Hebräischen Weisen in ihren Poetereyen und Propheceyungen spottet/ und sie auff sein Wort und Prophezen weist. Die Historie Jericho ist so Weltkundig / als die 10 Plagen Egypti / und sind vor den Augen der mächtigsten und klügsten Völcker der Erden geschehen / wie dann das Egyptische Volk

Wald die We-
sagt/ daß er den
dieser seine große
und die verschwin-
in action kommt
und geüben mü-
drunken Betrue-
ten ist keine große
die Feinde/ so er
hern einladen.
nicho/ Pharao/
schon vorher dur-
müssen/ welche sie
schichten wunder-
Widders Hörne
mit wir wieder je
so hat der Widd-
men/ gleichwie an
Worte/ als des
Wage können beson-
hat/ Insonderheit
und der Löw/ wo-
nen Namen hab-
also die Vollkom-
Operation ander
heißt der Widd-
ren/ bringen/ W-
h Stadt/ Ps. 62.

Volck das Welt-weiseste war / und darumb Gott
 sagt / daß er den Pharao deswegen erwecket habe /
 daß er seine große Macht an ihm beweisen wolte /
 und die verschmizteste Zäuberer musten mit Mose
 in action kommen / damit sie überzeuget würden
 und gestehen müsten / daß es mit den Wunderver-
 saken kein Betrug seye. Dann in dergleichen fäl-
 len ist keine grössere überzeugung / als daß man auch
 die Feinde / so es nicht glauben würden / zu Zuse-
 hern einlader. Und gleich wol / sag ich / hat Je-
 richo / Pharao / Jordan &c. dergleichen Namen
 schon vorhin durch Gottes Vorsehung bekommen
 müssen / welche sich zu denen Bedeutungen und Ges-
 chichten wunderbarer weise schicken. Von den
 Widder's Hörnern dann wieder fortzufahren / da-
 mit wir wieder zu unsern Dauben Diana kommen /
 so hat der Widder in der H. Sprache wol 5. Na-
 men / gleichwie andere in der Chymie nach denckliche
 Worte / als destilliren und dergleichen / deren jeder
 Name seinen besondern Nachdruck und Unterscheid
 hat; Insonderheit ist merckwürdig / daß das Gold
 und der Löw / welche in andern Sprachen nur ei-
 nen Namen haben / ein jedes 7. Namen hat / und
 also die Vollkommenheit der ganzen Chymischen
 Operation andeuter. Allhier bey Jericho / Jos. 6.
 heisset der Widder Jobel / יובל , von יבל füh-
 ren / bringen / Ps. 60. 11: wer führet mich in die fe-
 ste Stadt; Ps. 68. 30: Die Könige werden Geschen-
 de

che bringen. Bedeutet also den Herkog oder Füh-
 rer der Herde/ Ducem gregis, Christum/ wie
 Coccejus in Lexico anmercket/ den Löwen auf dem
 Stamm Juda/ das Lamm das zur Schlachtbank
 geführt worden und hinzugegangen ist/ dann
 das heisse 72. Widder und Schaaff/ Löw
 und Schlang &c. hat alles in seiner absicht beson-
 dere Bedeutung. Also schlachtete Abraham Gen.
 22. 13. einen Widder/ Christum bedeutend/ an
 statt des Schaaffs/ des Isaacs. Weiches wieder
 anführe/ umb zu zeigen/ daß auch in der Chymie
 die Namen in unterschiedlichen absichten unter-
 schiedliche bedeutungen haben. Und das ist/ was
 die Chymie schwer macht. Dann/ sagen die Phi-
 losophi in der Turba/ wann die Namen nicht ver-
 mannigfaltiget würden/ würden die Kinder unsere
 Weisheit verlachen. Das ist/ wann die Chymie
 nicht mehr auff sich hette/ als ein bloß Recept/ und
 nicht dadurch alle andere Wissenschaften in ihrer
 Gleichheit zugleich mit begriffen würden nach allge-
 meiner Gemeinschaft in ihren Redens-Arten/ so
 würden schlechte Leute/ als Kinder/ Ursach haben
 unser zu spotten/ wann wir mit unserm Arcano uns
 vor Weis-Weissen aufgeben würden. Also hat
 Jobel, der Widder/ allhier die bedeutung Christi/
 welcher anderswo einen Räuber/ Unterdrucker/
 Pharao/ Egypten/ Babel/ Schwert/ mit einem
 Wort Mars/ bedeutet. Dann in einem absehen
 ist es

ist gut/ im an-
 den das böse/ un-
 Jubi/ da d
 den/ die Befang
 bringen sie durch
 jne durch trocken
 von Jobel/ W
 Arians (s) kon
 und Jobal, ein
 sende Wasserstr
 vom Juffisen d
 ne von den Wid
 und Jobal, über
 das Cornu Ama
 ragend Land/ z
 dem tragenden
 mit seinen 7. osti
 bel und Jubeljah
 Und das alles vor
 ret der Chymisch
 fang des Fröling
 seiner Vollkomm
 den/ so gehöret
 lighumb/ sond
 Chymisch Silb
 so ist in diesem
 gor Bucciaz nic
 Posannen oder

ist es gut/ im andern böß. Die Dauben unterdrücken das böße/ und lösen das gute. Gleichwie im Jubeljahr/ da die Widders Hörner geblasen wurden/ die Gefangene loß gelassen wurden. Diese bringen sie durch feuchte Wasserbäche zum Frieden/ jene durch trockenen Brand ins Verderben. Dann von Jobel, Bidder/ (wie Barzel ein Sohn des Aiesens ist) komr Ubal, ein Fluß/ Dan. 8. 2. 3. 6. und Jobal, ein Bach/ Jer. 17. 8. und Zible/ laufende Wasserströme/ Es. 30. 25. (wie Hippocrene vom Hufeisen des Pferds Pegasus, und der Brunne von den Widders Hörnern des Hammonis/) und Jebul, überflus des Gewächses/ Lev. 26. 4. (wie das Cornu Amalchéz,) und Thebel, ein Fruchttragend Land/ Prov. 8. 31: die Weißheit spielte auff dem tragenden Land seiner Erde/ (wie Egypten mit seinen 7. ostiis Nili.) Auch hat das Wort Jubel und Jubeljahr von diesem Jobel seinen Namen. Und das alles vom Führen. Dann eben also führt der Chymische Bidder sein Jubeljahr vom Anfang des Frühlings im Hause des Widders bis zu seiner Vollkommenheit auß. Eigentlich aber zureden/ so gehöret der eufferliche Mars nicht ins Heiligthumb/ sondern ist nur ein Adjuvans, aber rein Chymisch Silber und Gold gehöret da hinein. Also ist in diesem absehen merckwürdig/ daß der Clangor Buccinz nicht gehörte in den Tempel/ dann die Posayunen oder Buccinz von Widders Hörnern gemacht/

macht / wurden nur gebraucht zu Verkündigung
des Krieges / und des Jubeljahrs / wiewol von
den Priestern und Leviten (tanquam Adeptis & Chy-
micis) geblasen; die Tubæ aber oder Trompetten/
welche auß feinem Silber bestunden / Num. 10. 2.
wurden allein von den Priestern und zwar im Tem-
pel oder gemeinde v. 8. geblasen. Levitæ poterant
considerari tanquam Chymici & Vocati in genere,
maçtantes, lavactra destillantés, foco ministrantes;
Sacerdotes autem tanquam Electi & Aaronis in fami-
lia rerum intima per Cabbalam Adepti.

Aristoteles Anti-Platonicus.

Jam te confundam, cave tibi Chymice Plato.
Ecce argumentum Polemicum:

Aut non vocatus es (ad Chymiam, quam hic
profiteris, & de qua tam audacter lo-
queris; atq; ita incassum doces) aut si-
mul es electus. Atq; ita &c.

Plato.

Sufficit. Nego consequentiam.

Aristoteles Anti-Platonicus.

Probo:

Omnes electi sunt vocati.
Atqui tu non es electus.
Ergo non es vocatus.

Plato.

von der S

est paralogis

Aristot

Dico in Da

Omne

Pauci

in

Ergo p

vs

Concedo ter

ut est in propositio

quem addis, Pro

ingrate, quod cas

qui te inducere al

prohor. Aliam

Vocationem. Sol

& mentis in Theol

mus eum,

Quamvis A

Alium, Plura

præter alia, &

strum (à quoida

tamen senex & C

demonstrare nilu

Plato.

Est paralogismus nullius modi in prima figura.

Aristoteles Anti-Chymicus.

Dabo in Darii:

Omnes electi sunt vocati,

Pauci sunt electi, (ad quos te non refert
in Chymia.)

Ergo pauci sunt vocati, (hincq; nec tu
vocatus es.)

Plato.

Concedo terminum minorem in conclusione,
ut est in propositione majore. Sed consequentiam,
quem addis, Prosyllogismi, nego. Sed quid est,
Ingrate, quod eas me confusum? an hæc merces est,
quâ te imbuerè allaboravi, Sapientiæ? Eam enim
profiteor. Aliam Electionem ignoro, aliamq; nolo
Vocationem. Sola illa & corporis, in Medicina,
& mentis in Theologia felicitatis causa est. Mittimus eum.

Chymicus.

Quamvis Aristoteles, secundum Athenæum,
Ælianum, Plutarchum, Plinium, Eusebium &c.
præter alia, & ingratiitudinis in Platonem magi-
strum (à quo idcirco pullus vocatus) reus sit, cum
tamen senex & Chymicus factus fuerit, ut operose
demonstrare nisus jam olim fuit Petrus Bonus Lome-
bardus,

bardus, fortassis connivendum est illis, nisi verum sit aded enormia fuisse, ut vel Paulus ed respexerit Rom. 1. 22. & 24. Quid enim, ut unum hoc dicam, insipientius, quam mundum hunc aspectabilem ab æterno esse credere? Porro, quod dicit hinc Sophista, non verus Aristoteles cum foret Chymicus (quippe talis nunquam Veritati fuerit contrarius) de electione, temerarium id quidem est, cum de ea in individuo (uti nec de iis, quæ suæ Potentiæ reservavit PATER) non liceat disputare; Nedum per syllogismos & ratiunculas fallaci negationi & exclusioni innixos.

Fac tu quæ tua sunt, cætera linque DEO.

Quis tu, qui de alieno judicabis servo? Providentia DEI quemq; , qui in ea confidit, ducet. Via boni scopi sanæq; rationis cuiq; patet. Si non allequatur, ipsa sibi sua obstat ignorantia (quæ filia est ignavia) vel malitiæ culpa. Sapientia enim non intrat animam malitiosam. Scitum est, quod de Chymica electione Montefnyder: Si non es prædestinatus, inquit, fac ut prædestineris. Considera quoq; , Lector, quæ non verum sit, quod haud ita pridem quidam scripsit Polemicus: Platonicos (scin' quos velit?) ad fallendum tam esse assuetos.

Gesellschaft.

Wir wolten doch gern sehen/ wo es noch endlich mit dem Widder und des Philaletha Dauben hinauf wolle?

Ebp.

30 Jan des
nicht vergiffen; e
hemme. Mein
son als anderer
tere absehen die
Häthe gewidmet
mini, & pariam
hat unserm Proce
in gegangen.
von) ein odium
at DEL gloriam, &
moror te, ingrate
na calet spiritus! N
Johi, Johannes! F
schon) rufft die
sein den (wie es
ich abgibt zu trind
und lustig) mich
Reich etwas gewi
zwei Chemisten
das Wort toni
chine Haupt p
Drust zur Nic
vereinigt) und
sein Wein un
(dann das heisse

Chymicus.

Ich kan des Misochymici und Misaleche noch nicht vergessen / ehe ich wieder zu unserm Philalecha komme. Mein Symbolum wird wol nicht besser seyn als anderer / welche der Tugend ohne alles andere absehen ihr Alles in reinem Gemüeh und Geblütze gewidmet: Omnibus beneficere, nocere nemini, & parum reportare gratiæ; Doch fiat! Es hat unserm Protochymico, CHRISTO, nicht besser gegangen. Die Arbeit muß doch gesagt seyn / erli odium pariat. Nihil tacendum, quod ad DEI gloriam, & multorum tendit salutem. Quid moror te, ingratus? Quid timeam te, maligne? Vena calet spicicu! Non Bacchi, sed Hermetis, Moisi, Jobi, Johannis! Fulcite me Lagenis (Heb. Aschischoch) rufft die Kirche Cant.2.5. Sehet mir Glaschen bey (wie es Coccejus in Lex. explicirt) daß ich allezeit zu trincken habe / dann ich bin hungerig und durstig / mich verlanget / daß ich vor Christi Reich etwas gewinnen mag. Aschischoch sind die zwey Chymische Geure / Roth und Weiß / (dann das Wort komt von **U**n Feuer) womit der Schechinz Haupt zur Mitternächtigen Lincken / und Brust zur Müdgigen Rechten / umbfangen und vereiniget / und die Conjuges durch solchen Chymischen Wein und Trind. Schalen Aschischoch (dann das heisse es auch) zur Liebe auffgemuntert werden.

werden. Wie dann dadurch in der Cabbala Tik-
 kunim, der innerliche und eufferliche Sulphur und
 Mercurius nervosè von den Alten ist augeedeutet
 worden. Also ist kein Turpe, die Wahrheit schrei-
 ben mit mäßigem und erbaulichem Stylo, und die
 Natur aufdecken den züchtigen Augen. Vor
 3900. Jahren hats Hermes gethan/ und die klugen
 Geister haben bis auff diese Zeiten seiner Weise ge-
 folget. Er sagt an einem Ort / wann ich nicht
 fürchtete die Verdammuß meiner Seelen/ ich wolte
 nichts von dieser Weißheit haben durch Schrift
 hinterlassen. Viel geredt von einem Hermes! Was
 sollen wir Christen nicht sagen/ die wir die Schrift
 der Wahrheit selbst haben gelesen? Unvergleichliche
 Adepti Anonymi haben in ihren Schriften die
 Weißheit der Welt nicht gänzlich mißgönnet/ so-
 ber auch viele Namhafte und vortrefliche Männer
 unserer Zeiten/ Wedelius, Hannemannus, Mor-
 hofius &c. haben frey von dieser Materie Stylo Phi-
 losophico & vulgari geschrieben; Was soll nicht
 vielmehr in Stylo Sacro (als wozu hæc isse
 n^o vornehmlich gehöret) solches zu thun/ löb-
 lich und fruchtbar seyn? Dann es trifft die zwey
 wichtigste Sachen der Welt an/ Gesundheit und
 Friedsame Weißheit. Sollen wir Christen E^hri-
 stum / das Wort/ wodurch alles geschaffen/ in der
 Natur nicht begehren zu finden/ welchen die Wei-
 sen unter den Heyden durch Chymischen Fleiß ha-
 ben

ben gesucht / und
 zu sehen die Kabb
 haben gesehen / a
 niedrigung (das
 Zeichen ihrer Sch

Hier Chy
 Sache noch me

Sp

Und mich die
 vi ad panem lac
 lustigen Brüder
 Medicin dienen

Stetlich we
 fändbar Medici
 Daß Helzei-ge
 Medius; daß t
 jenem Chymie
 phischen Kupfer
 gehalten; so wie
 ner Praxi Medi
 guten Besellen
 man eine Zeit u
 bus displicida

ben gesucht / und zu seinen Zeiten gefunden / und
welchen die Rabbinen in der Chymischen Cabbala
haben gesehen / aber ihrer etliche wegen seiner Er-
niedrigung (das doch das rechte und durchgehende
Zeichen ihrer Schechina ist) nicht wolten erkennen?

Curiosus.

Herr Chymicus macht uns curids / dieser
Sache noch mehr nachzudencken.

Spotterius Mokus.

Und mich dünckt / diese Gedancken dienen nicht
viel ad panem lacrandum, noch sich in der Welt bey
lustigen Brüdern beliebt zu machen. Ob sie zur
Medicin dienen weiß ich nicht.

Chymicus.

Freylieh weiß es Monsr. Mokus nicht. Ver-
ständige Medici wissens besser. Nur des einigen
Doct. Helzerii zu gedencken / so sagt dieser vornehme
Medicus / daß er auß dem Discurs / welchen er mit
jenem Chymico / der ihm in gestalt eines Philoso-
phischen Kupffer- oder Rothgießers erschienen war /
gehalten / so viel gelernet / das ihm sein lebrag in sei-
ner Praxi Medica genuehet. Von Spötterischen
guten Gesellen aber zu melden / ist nicht nöthig / daß
man eine Zeil und Zeit dazu verwendet / nam cali-
bus displicuisse laus est. Was aber sonst die

Schwerigkeit diese Sach zu verstehen anlangt / so heisset damit wie mit allen hohen und guten Sachen: *Difficilia quæ pulchra, δύσκολα τὰ καλά.* Aber diß Schrecker generose Gemüther nicht ab. Viel mehr sagt von solchen der grose Borrichius, ein Vorgänger unter den Medicinischen / Historischen und Chymischen Helden / l. de Oct. & Progr. Chym: *Nulla hodie politior natio, nullum ingenium sublimè, quod sinit facillè curiositatem suam, nisi & Chemica delibaverit.* Und was soll ich sagen? An den Herren Theologis (sed condonabunt Mula!) hats bishero gefehlet / daß sie keine Chymici / und an den Herren Chymicis; daß sie keine Theologi / sonderlich gute Hebraici / gewesen. Wann dieses geschehe / man würde Wunder in der Welt sehen / und in den Divinis Oraculis lesen! Ich habe wol einen und andern braven Theologum darüber gesprochen / der es gerne gestunde / aber sagte / man dürffte es nicht öffentlich sagen. Aber warumb doch? Soll dann die natürliche Gleichnisse der Bibel zu erklären verdächtig seyn? Warumb solte den Ackerbau und seine viererley Art Landes / oder die Perle und den Schatz im Acker zu beschreiben / eine Kezerey heissen? Ist dann die Chymie nicht so natürlich als der Ackerbau? oder ist die Chymie der Schrift zu hoch / daß sie nichts solte davon gewußt haben? Ist sie gemeinen Leuthen unbekant / so ist jene auch nicht allein vor diese geschrieben. Ist doch

von den
 doch auch Zubal
 (Ex. 31) arbeit /
 da es Gold fonte
 wiffen / umb etw
 in) unbekant /
 yn gelien / an
 Wie es dann a
 Bezalel in Byß
 Gold und Edel
 einem Hauße sint
 sondern auch Eiß
 in Externa abbild
 was nicht untho
 wagen beschrieber
 Og iserne Bettel
 tret gewesen / D
 Externa, Die güt
 von Eilber l. v. 6.
 porten des Bette
 ten Wirtz nem
 viel Fleisch des
 gen 239. wie es
 und der Lubbab
 Og 27 heisse
 so mächten endl
 in Alexandrini
 ve filorum Dei
 auferibus secreta

doch auch Tubalcain / Bezaleels und Ahaliabs
 (Ex. 31.) arbeit / sonderlich auch Mosi's arcanum,
 da er Gold konte verbrennen / und mit Wasser ver-
 mischen / umb ein recht Aurum potabile zu präpari-
 ren / unbekant / und wird dennoch nicht ohne Nutzen
 gelesen / anderwärts expliciret und appliciret.
 Wie es dann auch nicht ohne bedeutung ist / daß
 Bezaleel in Byß und Ziegenhaar Ex. 25. 4. nebst
 Gold und Edelgestein hat gearbeitet. Dann in
 einem Hause sind nicht allein güldene und silberne /
 sondern auch Eiserne (durch Widder und Ziegen
 die Externa abbildende) und andere Geräthe wie
 auch nicht umbsonst oder umb nichtiger Curiosität
 wegen beschrieben ist / daß des Riesen-Königs (J)
 Og eiserne Bettlade 9. Ellen lang und 4. Ellen
 breit gewesen / Deut. 3. 11. dann er gehört unter die
 Externa, die güldene und silberne Bettladen aber
 bey Esther I. v. 6. bedeuten die Interna. Die pro-
 portion des Bettes Og, ist wie diejenige des zwey-
 ten Thiers, nemlich des Bären / Dan. 7. 5. welches
 viel Fleisch des Löwen essen solte / nemlich 106. ge-
 gen 239. wie es das Buch Esch-Mezareph erkläret /
 und der Liebhaber der Wahrheit sein Ja dazu setzet.
 Og W heisse Kuchen auff Kohlen gebraten. Al-
 so möchten endlich zu der Zeit / welche / nach Clemen-
 tis Alexandrini Auf sage / die übrige der Engeln (si-
 ve filiorum Dei Gen. 6. id est Nepotum Sethi, qui
 mulieribus secreta naturæ non propalarunt, sed eis

רִחַי רָם קוּפֵּי מַצְרַיִם, ut Clemens ait, conservanda putarunt,) propheteert haben/ die gebrauchene Dauben (dann Og bedeutet die Chymische Daube) noch viel gemeiner werden als jetzt/ da sie Philaletha noch nicht klärtlich zu präpariren und zu trenchiren gelehret hat.

Philologus.

Die Fabeln der Alten von ihrer Utopia und Schlauraffenland sind eben nicht vor lauter Kinder-Fabeln zu achten/ wann man sie mit männlichem Verstande versteht. Ich hab auch allzeit davor gehalten/ daß in dem Buch Esther/ welches Herr Chymicus so eben allegirte/ mehr als gemeine Sachen unter solcher Historie beschrieben stünden.

Chymicus.

Wess unser Brunne unter andern auch den Stein Asbestum oder Amiant in sich hat/ Schw. Br. Besch. p. 27. 30. 32. will ich so viel lieber vom Byllo (ist das köthliche Leinwand/ worin sich der reiche Mann nebst Purpur gekleidet/ worin Bezaleel gearbeitet und welches bey Esther so schön beschriebē ist/ noch etwas meldē. *Byllo*, *Byls*, und *Byrd*; sive *Abyssus*, 7, Abyssus. Chymicē conveniunt, quia Chymica Byssus est Chaos & Abyssus; Hebr. dicitur *Yad* unde nomen habet Byssus. Esth. 1. 6. & 8. 15. sic

g. 15. fit mentio byssorum albarum, flavarum & tubearum. In specie autem intelliguntur albæ, oppositæ rubræ Purpuræ, lintea enim *אֲרִיִּסָה* igne lota, albedine præsertim nitent. Unde vetustissimum Chymicorum est Proverbium: Vade ad mulierem lavantem pannos: Dealbate Latonam, & rumpe libros, sc. Materiam Chymicam, i. e. solvite compagem Orionis (sive Stolidi Sulphuris, prout Arsenicale illud venenum olim, uti & ab ipso Philaletha, vocitatum est; *חֲסִיד* significat stultum & Orionem) & eodem labore colligate Pleiades, *מִצְרַיִם* Job. 38. 31. q3 *מִצְרַיִם* Surrectio, Ethelia scandens, i. e. Mercurius Deliciarum. Dann so sagt der Text: **Kanst du zusammen binden** (An colligabis, wie in dem Uralten Buch der Prophetin Maria oder Mirjam / worin das Chymische Gespräch mit ihrem Bruder Aron beschrieben ist / ein Vers brögefeht ist / mit diesen Worten; Maria Lux Rotis, Ligam facit in tribus horis,) die Ergenglichkeiten (Delicias Eden, oder Paradises / dann die Wort steht da / und ist die glückliche Chymie längst von den Alten dem Paradiße als ein Beyspiel verglichen worden /) der **Kimah** (oder Himmlischen Gluckhennen / Pleiades;) oder die **Zusammenziehungen** (Mesech, Job. 28. 18: Tractio Sapientie ex Peninnim. Ez. 39: Ecce ego super te Gog, i. e. externam materiam, Principem Mesech & Thubal, & convertam te, & SEXTABO te. It.

Pl. 120: Wehe mir / sagt die innerliche Seele der Kirchen / daß ich ein Fremdling seyn muß in Mesech / und wohnen in den Hütten Kedar / welches Schwarz heisset / des Kefil (oder Orions / ein Gestirn der Kimab entgegen gesetzt) auflösen.

Philologus.

Es läßt sich wol ein und ander Wort und Vers auff die Chymie ziehen / wie man es auch auff andere Sachen obrorto collo bringen könnte; aber darauf folget nicht / daß das darumb der rechte sinn und meinung seye.

Chymicus.

Wann der Typus, welcher Chymisch ist / auff etwas ungereimtes gezogen würde / geschehe es freylich obrorto collo; aber wann es gänzlich fließet / wann es von selbstem lauffet / wann alles übereintrifft / und keine raison entgegen ist / ja wann nicht nur ein Vers / sondern der ganze Context und gangtes Buch den einen Allegorischen Typum im Auge hat / wer wolte dann gegen Gottes Wolgefallen / durch Irdische vortreffliche Dinge uns die Himmlische allervortrefflichste vorzubilden / disputiren / und nicht vielmehr seine überschwengliche Weisheit admiriren / und seine unaufsprechliche Güte preisen? Siehe nur ein gemein Microscopium, ein Prisma Vitreum, und andere Schönheiten
der

der Opica an / wirst du dich nicht allein über die Strahlen der Sonnen nicht genug verwundern und nicht satt sehen können? Was solte nicht vielmehr die Chymie / welche das inwendige der Geschöpfen betrachtet / und die glänzende Sonnenstralen und Ergeßlichkeiten der Kimah / zusammen bindet / ein Spiegel der Majestät Gottes seyn? Und was solte nicht vielmehr die Himmlische Glorie der Ewigkeit unbegreiflich seyn / und in uns ein schnliches Verlangen nach ihr erwecken? Hat es Gott gefallen / durch das allergeringste der Welt / nemlich durch gemein Wasser / uns seinen Ewigen Geist vorzubilden / und in unserer Tauff uns dadurch seinen Bund zu versiegeln; und durch Brod und Wein / so oft wir essen oder trincken / unsere Herzen zu solchen hohen Schätzen des Himmels aufzuführen; Was mehr Wunder ist / durch die inwendige Weißheit seiner erschaffenen Natur uns zu betrachtung des Allerhöchsten zu leiten? Adam gab auf diesem abgehen / umb durch Chymische Ubereinkunft der Namen der Leiblichen und Geistlichen Natur / das hohe Werck der geistlichen Erneuerung auß / und einzudrucken allen Thieren ihren rechten Namen; und Moses / der solches beschrieben / und der Erste Scribent der H. Schrifft gewesen / ist belantlich ein Chymicus gewesen / und alle folgende Schrifften haben ihm müssen conform seyn / was ist dann Wunder / das überall die Chymische Rede so sehr erhellet / oder / wo solcher Typus nicht

nicht ist / dennoch das klar aufgedruckte Geistliche
demselben nicht entgegen ist ?

Curiosus.

Aber laßt uns von dem Byllo weiter hören.

Chymicus.

Von angezogenem Bog / Og / Mesch / Thu-
bal / Redar / Sextare, 666. &c. Könnten wir noch
viel nach der Chymie sagen / und mag vielleicht
künstlich geschehen / wann mich meine weltleufftige
Geschäfte nicht verhindern / und Curius / Ancepla-
tonicus / Omerus / Molus &c. nicht zu oft in-
terrumpiren. Vom Byllo sag ich igt nur / daß/
gleichwie es unsicher ist / was vor eine art köstlichen
subtilen Leinwads es eigentlich seye gewesen / also si-
cher es gleichwol seye / daß er die Chymie oder Chy-
mische Materie bey den Alten hat abgebildet / zumal
er in Egypten und India / wo die Chymie floriret
hat / gemacht worden. In der Schrifft ist er
auch sehr berühmt / in dem Bezaleel und die Bet-
tern Davids (welche nachmals die Helden worden /
durch welche die Edlen Chymici / die die discrepan-
ten Religionen der Welt endlich durch bestragung
ihrer Schätzen und Wissenschaften der Natur
werden zum Vergleich bringen helfen / abgebildet
werden / Schw. Br. Besch. p. 150. Siehe Wunder-
sachen von diesen Helden 2. Sam. 23. 18-23.) dar-
in

in gearbeitet haben / wie Matthaeus in der Berg-
 positul f. 174. auß 1. Chron. 4. anmerket. $\overline{72}$
 heisse zwar auch Lein / aber wann es allein ($\overline{72}$
 heisse allein / und Lein komt von selbigem Wort)
 und vom ganken abgesondert ist / wirds etwa nur
 ein Particular, und die Particularisten sind gemein-
 lich Sophisten und Lügen-Propheten / welche die
 ganze Wahrheit die Gott vereinigt hat voneinan-
 der scheiden / darumb stehet Schw. Br. Besch. p.
 35. daß die Particularia nicht lucra seynb. Dann
 $\overline{72}$ der plur. von Lein / heissen Vealereyen / und
 Lügensprecher / und Glieder / nem Kleider und Glie-
 der vom Leviathan. Zwar musten in dem heili-
 gen Recept Exod. 30. 34. (welches nicht prophanire
 noch nachgemacht werden durfft / v. 37.) die In-
 gredientia $\overline{72}$ $\overline{72}$ ein jedes besonders oder al-
 lein präparirt seyn / aber sie wurden von der Com-
 position nicht geschieden / sondern es gab nur ein
 Magisterium und ein Elektuarium. Und deren In-
 gredientien waren Sechß / oder weil $\overline{72}$ zwey-
 mal da stehet / Sieben. Fein Leinwad oder
 Byllus heisse auch $\overline{72}$ das ist Sechß. Dann
 wann das Chymische Silber Sechßmal gereinigt
 ist / gibts in der Siebenden Probe die vollkommene
 Weiße als Marmor oder Feiner Leinwad / darumb
 heisse $\overline{72}$ Sechß auch Marmor. Merckwürdig ist
 hiebey / daß das Wort Sechß in allen Sprachen
 eins ist / nemlich es heist allzeit Sex / Sex, $\overline{72}$ $\overline{72}$
 &c.

gedruckte G...
 Byllo weiter kom...
 Og / Misch...
 &c. könten wir...
 und mag...
 meine...
 &c. nicht zu...
 sag ich...
 vor eine...
 jede...
 die Chymie...
 ar abgebildet...
 die Chymie...
 der Schrift...
 Gabel und...
 die Helden...
 die die...
 lich durch...
 anschaffen...
 gen helfen...
 p. 150. Sieht...
 Sam. 23. 12-17. 10

Sec. Gleich als wann GOTT denen Arbeitern / so den Thurn zu Babel gebauet / diese starcke Impression der Sechs Tausendjährigen mühseligen Arbeit der Welt / welche nach den Sechs Tagen der Schöpfung vor dem Siebenden Millenario und Ruhetag hergehen würden / im Gedächtniß gelassen hette / damit sie eine Erinnerung hetten / daß erst diese Sechs herumb seyn müsten / darin man im Sack und in der Aschen in der Arbeit aufhalten müsse / ehe die gebenedeyete Siebende Zahl heran komme / in welcher der Thurn der Vergleichung aller Nationen gebauet / und die Mannigfaltigkeit der Sprachen wieder zu ihrer Mütterlichen Radice einkehren würde. Und umb dieses Andenkens wegen hat GOTT ebenmäßig das Wort Sack / *Πύθος*, *saccus*, in allen Sprachen einerley seyn und bleiben lassen; gleichwie auch die Chymische Materie als die Sonne mit einem solchen Häuten Sack bisher bekleidet blieben.

Philologus

Nun dann ferner vom Asbesto oder unverbrennlichen weissen Leinwad.

Chymicus.

Ich lasse die Historie fahren / daß es solche warhaftig gegeben / und ich selbst habe ein rudiment davon gesehen / sage nur von dem Chymischen gern bren-

brennen aber
der Bronnerbus
men von hat wel
und Unterdruck
Jonah. heist) N
Duyta benahar
als durch die E
reimige; modur
erften pronirt
als worauf es a
(Schw. Br. N
wenden Herr Hip
malchen wird.
in Hieroglyphis
der Name Jehov
desse doch dur
flam brunt; üb
s. & v. Byff ex
(Sulph.) pendul
n. prevel in sub
(Salc.) item Se
Dreor. Lager pa
Flavo & Nigro
(Sulph. & Sal.
tar, it. vini Re
Hier muß ich d
der Königin Eli
her sie auß der V

brennenden aber doch unverbrennenden (gleich wie der Brombeerbusch Sench Ex. 3. 2. da Sinai den Namen von hat/welcher auch Horeb, das ist/Schwerd und Unterdrückung/ wie das Dauben-Schwerd Jonah, heisse) Leinwad Buz/ davon Elibu der Buzita benahmet ist/ daß es so wol durchs Feur/ als durch die Chymische Seife der Wascher sich reinige/ wodurch das rechte Wasser auß seinem innersten präcirt und exprimiret wird/und/wodurch/ als worauff es alles ankomet/ der schwarze Mohr (Schw. Br. Besch. p. 149.) als mit dem erweichenden Feur Hippocratis (Ibid. p. 110. & 111.) gewaschen wird. Bey Esther wird dieses auff schöne Hieroglyphische Art beschrieben/ damit/ ob schon der Name Jehova, im ganzen Buch nicht stehet/ derselbe doch durch die Chymie/ welche auff Christum deutet/ überall zu finden seye. Ibi enim c. 1. & 2. Byssi ex funibus linteis (B) & coccineis (Sulph.) pendulæ erant in annulis argenteis (D n. prævalet in sublimōe) super Marmoreis columnis (Sale,) itēm ~~se~~ mentio scannorum Geor. & Meor. super pavimento ex Marmore Viridi, Albo, Flavo & Nigro; it. potūs (B) in poculis Geis (Sulph. & Sal.), quæ pocula successivè mutabantur, it. vini Regii, it. mensuræ potūs pro lubitu. Hier muß ich die schöne Chymische Beschreibung der Königin Esther auß Hieronymo anführen/ welcher sie auß der Vulgata mit folgenden Worten sehr artig

artig anziehet: Die autem tertio (die Ehyimische Tage muß man kennen) deposuit vestimenta ornatus sui, (nemlich die bis dahin getragene) & circumdata est gloria sua. Cumq; regio fulgeret habitu, & invocasset omnium rectorem & salvatorem Deum, assumit duas famulas (welche als ein Sinnbild der beyden Dauben der Diana vorgestellt werden): Et super unam quidem innitebatur, quasi præ deliciis & nimia teneritudine corpus suum terra non sustinens (dann **D** als ein Symbolum Esther's / welche hier im Stück in Esther auch der Brunne/ und der König die Sonne genennet wird/ ist so zart von Leib / daß er sich anfangs auff die Dauben / als eine Stütze lehnen muß / darumb auch die Cabbalisten die Dauben den zwo Seülen im Tempel Salomonis vergleichen): Altera autem famularum sequebatur dominam, defluentia in humum indumenta sustentans. Ipsa autem roseo colore vultum perfusa &c. Ego sum frater tuus &c. Dann der Cabbalist/ der die Apocryph an die Historie gehenck hat / hat dardurch nähere Erinnerung thun wollen/ wie die Historie im Canonischen Buch Esther keine schlechte/ sondern von **GOTT** also eingerichtete Typische Geschichte seyn. Da sonst die Apocrypha zwar gewiß die Ehymie/ aber in etwa ungewiß die Historie beschreiben. Als / Judith ist **D** wie Esther/ Bechulia ist die Jungfrau Ehymie oder Ehyimische Materie/ dann **HAN** heißt

von der
 bißte im Jung
 ('Ora-Spitz)
 Man dar in dor
 treudendes Da
 fagt / dann die
 molch der Kopf
 Kraft außspog
 ca, erlöset. U

Ich mercke
 sende Natur un
 in. Aber was i
 lug wie die Sch
 Dauben?

Gleich wie
 Materie und die
 und sich dergle
 und ist in alle
 bedruet die die
 rie/ welche einfa
 nerlichen Sonn
 schen Giffte gere
 der vornehm
 Daube gehört
 haffe seynd.
 ut: eine so jum

heisse eine Jungfrau / welche der Holofernes
 ('Ολο--Φερνής, tota dos, vel totus pro dote, nam
 Mars datur in dorem, non datur maritus) als un-
 terdrückendes Dauben. Schwert vergeblich bedang-
 stigt / dann diesem Martialischen Tyrannen wird
 endlich der Kopf abgehauen / das ist / seine beste
 Krafft ausgezogen / und Bethulia, wie Androme-
 da, erlöset. Und also ferner mit vielem andern.

Curiosus.

Ich mercke wol / der Gleichnüsse ist kein End /
 sondern Natur und Schrifft sind nicht aufzustudie-
 ren. Aber was ist das vor eine Gleichnüss: Eynd
 Flug wie die Schlangen / und ohne falsch wie die
 Dauben?

Chymicus.

Gleich wie die Schlange durchgehends die
 Materie / und diese die Welt / so im argen ligt /
 und sich durch ihre wunderliche Chamaleontische art
 und list in alle Farben verstellen kan / bedeutet; also
 bedrut hie die Daube / die bereitete erneuerte Mate-
 rie / welche einfältig bey ihrer unschuldigen und in-
 nerlichen Sonnen-Farbe bleibet / weil sie vom fal-
 schen Gift gereinigt ist. Also sagt in diesem sinn
 der vornehme Rabbi Schimeon ben Jochai: Die
 Daube gehöret unter die Vögel / so nicht leib-
 haffte seynd. Darauf erscheinet die zweyerley
 art: eine so zum Sanctuario oder Systemate gehört /
 und

und die nennet er מלכּוּח Malchuch, unitam cum Tiphereth, und ziehet dahin Cant. 5. 2. Die andere art aber / so vom Unterdrucken den Namen hat / Lev. 25. 14. oder verborthellen / die ist nur in der eusserlichen Welt. Montefu. sagt auß Basilio / der König oder Philosophische Sonn / müsse Schoß einnehmen von seinen Unterthanen / das ist / denen Planeten / darnach hat er nichts mehr nötig. Sol Mysticus ubiq; sibi sufficit, & aliis; Imò quod dedit Adam primus Secundo, illud ipsum est, quod crucem sustinuit sub sphaera. Atque ita lucus non est cum altari. Interim id quod infra est, est sicut id quod supra est. Die Welt / und das gelobte Land / ist ein Symbolum des Himmels. Wer der Welt nicht also gebrauchet / wird des Himmels nicht genieffen. Wir sollen dann klug seyn wie die gemeine und Chymische Schlange / welche ob sie schon nicht wie Adam im stand der glänzenden Unschuld אדָם licht-glänzend-nackend / dem noch אדָם listig / und entblößet, nackend ist / doch so / daß sie / umb von wegen ihres Siffes nicht tödlich und sich selbst am Leben schädlich zu seyn / sich in den Staub und Erden verkreuchet / Erden isset / auffm Bauch kriechet / und wie die Schlange Python vom Apolline sich lässet figiren / und in schleimige Erde und Fäulung verwandeln / (wie mit unserm alten Menschen und Chymischen Adam Cadmon geschehen muß /) darnach erst recht in beständig-

von der
ständig-glänzend
erschint und s
em / אדָם be
Deute wird; n
Siff ist, diru
Siff ist alzeit
9. macht auffsch
alte Drach zum
an giftige Dün
den / da im geg
lung des Lichts u
liffen zetheris
ten haben. A
die Chymie dur
sollen?
Ich möchte
die Chymie die 7
Planeten bezaub
Ich weiß
ist es klar / in de
machende Wä
lauter fere Me
Wond ist es at
in listige Blü

ständig glänzenden silbernen und güldenem Farben
 erscheinet / und selbst zu einer reinen und ungallich-
 ten (**UN**) heisse Galle / Gifte / und Kopff /)
 Daube wird; nachdem ihr der Kopff / worin das
 Gifte ist / diruirt und zerknirschet worden. Das
 Gifte ist allzeit flüchtig und im obern Theil / Ps. 12.
 9. macht aufschwellen und hoffärtig / wodurch der
 alte Drach zum *as dy* und Charonte verstofften / und
 an giftige Dünste der Finsternis angebunden wor-
 den / da im gegenheil die gute Engel ihre Behau-
 sung des Lichts und stralende Werkzeug des Himme-
 lischen ætheris (womit sie allzeit erscheinen) behal-
 ten haben. Über wer kan die Weisheit / so uns
 die Chymie durch ihre Gleichnisse lehret / alle er-
 zehlen?

Philologus.

Ich möchte wissen / ob es Grund habe / das
 die Chymici die 7. Metallen mit den Namen der 7.
 Planeten bezeichnen?

Chymicus.

Ich zweifle nicht daran. Mit der Sonne
 ist es klar / in dem ihre feur- beständige und lebendig
 machende Wärme dem Golde gleiche / und beyde
 lauter fixer Mercurialischer Schwefel sind. Vom
 Mond ist es auch leicht zu gedencen / das er über
 die lüfftige Feuchtigkeit herrsche / und also mit
 dem

R 2

dem Mercurialischen weissen Grund. Wasser des Silbers übereinkomme / in dem selbst die Schrift zeuget / daß er die Nacht (in welcher die Feuchtigkeiten über die Hitze herrschen) regiere. Die Experimenta, ob der Mond über die Wachschäume / und dergleichen / herrsche / deren ich viel gethan / variiren sehr / wie andere Sympathien. Cartesii sag / daß der Mond durch druckung der Luft der Ebbe des Meers Ursach seye / muß solches ebenfals bestätigen / obschon die Cartesiani sonst den Einfluß des Monds negiren. Dann wann der Mond ein trocken Körper wäre / so könnte der æther nicht gedruckt werden / sondern würde sich ausbreiten umb den Mond her / und der aufdämpffenden atmosphärä der Erde weichen / und also das Meer nicht drucken. Indem aber die feuchte atmosphæra des Monds gegen die atmosphæram der Erden / mittelst der zwischen lauffenden Luft / überm Meer würcket / kan solches drücken zweiffels ohn geschehen. Mit den andern Planeten ist die Gleichheit ihrer Metallen auch wol zu glauben / in dem nichts entgegen ist als das bloße negiren; Die uralten Chymici aber / welche die Astronomiam terrestrem mit der cœlesti auß ihren eigenen gewissen Experimenten verglichen / haben solches von denen langlebenden Weisen der Ersten Welt (welche Hermes im 2. Cap. seiner 7. Tractaten allegiret) per Cabbalam bekommen. Es mercket Borrichius an / auß dem

Diodo-

von der
Diodoro Siculo
darin gureit / da
Mercurio das Zi
Egypter Lehrer /
wie dann hinger
Meinung die M
Metallen in der
lichte aber ist So
gyptischen Prie
temper etis puer
Platonis Erzähl
darumb als ein V
ber dem Mercurio
welches die Chy
wil es lüffig ist

Es scheint
mich / wie Kinde

Ein Lehrer
und Wahrheit
nicht überflüssig
sanden auch n
der größte Weis
ich habe gründl
nicht. Ja wi
lag mit andere m

Diodoro Siculo, und Origene, daß die Platonici darin geirret/ daß sie nach Solone und Platone, dem Mercurio das Zinn zugeschrieben / gegen der alten Egyptier Lehre/ von welchen sie es doch empfangen/ wie dann hingegen die Araber nach der Egyptier Meinung die Vergleichung der Planeten mit den Metallen in der rechten Ordnung behalten. Vielleicht aber ist Solon seines Verweises von jenem Egyptischen Priester: O Solon, Solon, vos Græci semper estis pueri, Schw. Br. Besch. p. 113. nach Platonis Erzählung / eingedenk gewesen / und hat darumb als ein Philosophus nicht gemein Quecksilber dem Mercurio wollen zuschreiben / sondern das welches die Chymici mit dem Namen des Jovis / weil es lüfftig ist / beehren.

Curiosus.

Es scheint wol / daß die Alten / das ist / Chymici / keine Kinder gewesen.

Chymicus.

Sie lehren / sagt Philaletha / mit Grund und Wahrheit / und liebten tieffsinnige Reden / aber nicht überflüssig Geschwäg. Sie disputirten und ganken auch nicht so wie bey uns geschieht / da das der größte Weise ist / der am meisten schwächen kan / es habe gründliches nachsinnen hinder sich oder nicht. Ja wir meinen / wir haben sold davon / daß wir andere mit disputiren können verjagen. Da

doch die Wahrheit nicht in absonderung ihrer stücke und theilen (dann man disputiret mit Verständigen/ in dem sie Unerfahren/ die gar keinen Grund der Wahrheit haben/ nicht zu disputiren ist /) sondern in Vereinbarung und Vergleichung derselben: Wie die Chymische Wahrheit nicht in Particularibus sondern in univelsaler beybehaltung aller theile/ demto saltem Stolido illo incompatibili heterogeneoq; veneno, besteht. Solon ist in seinem Alter noch zum zweyten mal in Egypten gereiset/ so lieb hatte er die Cabbalistische Weisheit/ welche mit den verständigen Juden communiciret wurde. Und ist curiös, daß er schon damals von den Egyptischen Priestern die Atlantische Rede hat vernommen / welche erst in vorigen Seculis / als von Columbo America erfunden worden / wahr zu seyn erkant worden ist. Und zwar auß dieser Ursach:

Philologus.

Wie Urlaub / daß ich Herrn Chymico in die Rede falle / so erinnert mich die angeregte Atlantische Rede Platonis oder Solons (dann von dem hat er sie) an die Notam sub lit. l. p. 152. unserer Schw. Br. Besch. da gesagt wird / daß der Goldfluß Tagus ins Atlantische Meer durch Portugall lauffet / hat solches auch etwas Chymisches auß sich?

Chy

Chymicus.

Was den Historischen Sinn dabey / und im
 ganzen Enigmat. angeht / damit bemühe ich mich
 nicht / sondern vergleiche nur den güldenen Spiritum
 unsers Brunnens mit dem Tago, dem gesalznen
 Biteriolischen Atlantischen Meer / und sonderlich
 mit dem Mercurio Atlantiade, dem Sohn Majz.
 i. e. desiderata (Beza) à *μαίωμαι* concupisco, in-
 quiro, dem Enckel der Nymphæ oder Brunnen-
 Göttin Pléiones, von welcher die 7. Töchter des
 Königs Atlantis (der aber ein Chymischer Berg ist;
 Onancus erat, Mons factus Atlas!) nemlich die Plei-
 ades oder Siebengestirne des Himmels geböhren
 sind; Dann die 7. wässrige (daher sie auch Hyades,
 von *ὕαυ* Regnen / heißen) Mercurialische
 Sterne müssen in denen sieben Weiblichen Reini-
 gungen des Philosophischen Silbers / wann es vom
 Widder in den Stier (worin die Siebengestirne
 sind) in dem güldenen Mitternächigen Zodiaco
 zu dem Gold von Mitternacht eilet / beysammen
 seyn / daher sie dann *μαεάδες*, weil sie nemlich
μαεάδες, so viel in vollkommener Zahl beysammen
 gehören / heißen / dafern sie zu ihrem Sonnen-Cir-
 cul / Schw. Br. Besch. p. 148. auf dem Meer oder
 Chaotischen Ersten Materie / gelangen sollen. Dann
 des Meers / der Thetidis und Oceani Urenckel ist un-
 ser Mercurius Atlantides. Selbst die schöne Königs
 Tochter

Tochter Atalanta, welche als Der Mercurius (dann den bedeutet sie) so schnell als Asahel/ 2. Sam. 2. 28. von füssen war/ und doch wie dieser durchs Schwert/ also jene durch den Martialischen großmütigen Hippomenem (dann ἵππος intendit significationem in compositis, sagen die Lexicographi, die Ursach aber ist/ daß in der rechten Chymischen Composition, wie die Hippocentauri längst bewiesen haben/ das Wort Hippos, Pferd/ Mareem und Eisen bedeutet/ daher sich die Alten so gern von diesen Chymischen Emblematischen Pferden benahmet/ als Hippocrates, Philippus &c. eben wie die Griechische Könige so gern die Widder in ihren Wapen geführt; ψεύς in Hippomene heisset Animus, muthiger Sinn/) im Lauffen gehemet ward/ gehöret in der Poesie (obschon nicht in der Historie) zu der Platonischen Atlantis. Dann gleich wie im Poetischen Chymischen Sinn die Jungfrau Atlanta durch Rath und Beystand Veneris (♀) von dem Hippomene durch drey goldene Apffel figiret/ und zu seiner Gemahl verbunden worden ist/ da sie endlich beyde zusammen zu (Chymischen) Löwen geworden: Also ist im Historischen Sinn die große Atlantis oder Neue Welt den Egyptischen Priestern/ und durch sie dem Soloni und Platon (dann dieser ist nach Clem. Alex. Zeugnis auch in Egypten gerisset) kund worden/ welche vielfaltig auff Chymische Art so sehr artig beschrie-

von d
 (Hindern worden
 mie der Welt u
 müthig sind/ u
 chs gewiß nich
 Sympachien r
 ich noch eine a

Mein H
 ren/ wo ich ih

Die alten
 Mo: Richter
 ra Voretern
 durch Prophet
 im Erhdoden
 Ebonia und H
 de zu. sie muße
 den Egyptern a
 ihr Cabalan
 überentam: h
 hatte ihnen D
 die Egypter
 umb mußten
 Werheiten/
 die Ursprung
 Griechische P

Schrieben worden / in dem die Gleichnisse der Chymie der Welt und der Natur gar ähnlich und anmüthig sind / und diese grosse Naturkündiger solches gewis nicht weniger als Columbus durch ihre Sympathien riechen können. Auffer dem wolte ich noch eine andere Ursache anführen.

Philologus.

Mein Herz Chymicus beliebe nur fort zu fahren / wo ich ihn interrumpiret habe.

Chymicus.

Die alten Juden / unter den Erk. Vätern / Mose / Richtern / und Königen / waren wegen ihrer Voreltern / und weil GOET selbst mit ihnen durch Propheten redete / das weiseste Volk auff dem Erdboden in Theologia / Jure / Medicina / Chymia und Historia. Diese nahmen keine frembde an / sie musten dann Judengenossen seyn. Mit den Egyptiern aber / welche von Cham und Hermes ihre Cabbalam hatten / und welche mit den Juden übereinkam / hielten sie Gemeinschaft / dann GOET hatte ihnen Deut. 23. 7. expresse verboten / das sie die Egyptier nicht vor Greuel halten sollten. Darumb wußten die Egyptische Priester die Judische Arbeiten / und Heilige Gesetze / und Historien des Ursprungs und Ausbreitung der Völker. Die Griechische Philosophi / als erstlich Homerus / zu

R 5 Zeitem

Zeiten Josaphats / darnach Solon und Pythagoras zu Zeiten Cyri / und Democritus zu Zeiten Xerxis, endlich Plato / und andere / reiseten in Egypten / und lerneten allda die Egyptische und Judische Weisheit. Allda hörete Solon (zu Zeiten der Babylonischen Gefängniß / da die Philosophia besser in Egypten als in Judäa florirte /) die Rede von der Neuen Welt / welche hernach so lang verdeckt geblieben: Ja er hörete die Gesetze der Juden / und brachte sie mit in Griechenland / wie ihn dann seine Athenienser umb sie mit heilsamen Befehlen zu versehen ersuchet hätten: Und weil unsere Romantische Gesetze auch von den Atheniensen herrühren / haben sie allda per indirectum ihren Ursprung auß der Bibel / wiewol per directum es zweiffels ohn besser wäre.

Philologus.

Zweiffels ohn ist auch die Egyptische Hieroglyphische / das ist / Chymische Redensart die Ursach / das man die alten Philosophos nicht hat nach Aristotelis Zeiten (der sie unbillig darüber bestraffet hat) recht verstanden. Also ist des Pythagorä Metempsychosis / das eine Seele auß einem Leib in den andern gehen solte / des Platonis Intelligentiä / durch welche der Himmel unverweklich seyn solte / Democriti atomi, Empedoclis lites & amicitiz, Platonis Geometrica, Anaxagoræ similitudines &c. nichts als Chymische Sprüche und Gleichnisse.

Neo

Neophilus.

Was nuket aber so viel von den Alten zu discurren und von ihrer Philosophia? da wir doch unvergleichlich bessere Principia haben / und gegen uns zu rechnen die Alte nur Kinder gewesen sind.

Philosophus.

Hier muß ich dem Herren Chymico das Wort reden / und sagen / daß / ob wir schon in kleinen Sachen spißfündiger seyn / die Alten doch in großen Wissenschaften klüger gewesen seynd.

Theologus.

Und ich komme dem Herrn Chymico auch gern zu Hülff. Dann von Zeiten des Paradieses an / und in jeden veränderten Haufhaltungen Gottes / ist jederzeit das Herz und Geist der inneren Weisheit durchdringender und empfindlicher (ohne welches alles andere nichts ist) gewesen / als in folgenden unseren neuen Zeiten. Ja / je mehr unser Geist in die alte des Paradiesischen Falls und Glückseligkeit / ja in die unendliche Ewigkeit hinauf siehet / je erleuchteter und verklärter wird er / wann ihm die trockene Schlacken und Schuppen der unartigen und faulen affecten abgehen / und er sich davon durch Himmlischen Beystand los würcket.

Pbi

Philologus.

O! hetten wir die viele tausende der verlohrenen Bücher der Alten / wir würden anders als Herz Neophilus von der Alten wahren Wissenschaften urtheilen.

Medicus.

Es ist nicht ohn / daß wir in unserer heutigen Medicin viel bessere und nähere Wege und Manieren haben als die Alten / wann so wol sie als wir ohne die Höchste Medicin betrachtet werden. Wann man aber diese in consideration nimbt / so ist unser mediciniren ohne dieselbe; wie ein Schatten gegen das liebe Sonnen-Licht.

Neophilus.

Woher weiß man aber / daß sie es gehabt haben?

Medicus.

Auß der Antiquität / davon wir reden / und die wir untersuchen / so wol in der Historie und Wahrheit der Höchsten Medicin / als in deren Beschaffenheit und Bereitung.

Ofnerus.

Quod quis non hat / hoc hic non dat.

Me

Medicus.

Das ist wol ein Oknerischer Knittel. Vers/
 Der sich mit des Anri-Platonici Syllogismis paaret.
 Thue du auch so viel als ich/ Theoreticè & Practicè,
 communicis candidè, so daß es erudita ingenia
 können begreifen/ ob schon es nicht in Okneri Kopff
 will; dann die Alten haben subtil und laconisch ge-
 schrieben/ und dadurch unsere ingenia wollen schärfen/
 wie auch durchgehends die H. Schrift thut.
 Dann darin ist keine Historie und Gleichnisse/ wie
 gemein sie auch scheine/ die nicht ihre sehr subtile o-
 der tieffsinnige und breite Ausdehnung in unserm
 Geist und Verstande habe. Wann ein jeder also
 etwas thäte/ würde mit der Zeit noch wol viel
 gethan/ und auß vielen Medicinischen Stücklein
 ein gröffer Stück.

Scepticus.

Wann man den bettel aber all mit einander
 leugnet?

Medicus.

Gleichwie es heisse: Ein Narz kan mehr fra-
 gen/ als zehen Weisen antworten können; so heisse
 es auch hier mit dem negiren. Wann man negi-
 ren will/ so muß es Vernunft und Grund haben/
 sonst gehören solche Leute nicht in verständiger
 Menschen Gesellschaft. Wo die Erfahrung und
 Vers

Vernunft/ auff welche sich auch die Schrift durchgehends gründet/ da ist/ da wirfft solches ein bloßes negiren nicht übere hauffen. Zum Exempel: Es wolte einer negiren Kom seye nicht in der Welt. Warumb? Er habe nicht gesehen. Ein schöner Grund des negirens! Die Vernunft/ daß ich der Erfahrung so vieler tausend anderer glauben muß/ da ich nichts erhebliches entgegen weiß/ lehret klar das Gegentheil. Also/ wann der absurde Auctor des atheismi wolte negiren/ daß die Historie Mossis mit Aufgebung des Befehles auffm Berg Sinai/ der Durchgang durchs Rother Meer/ und dergleichen/ nicht seine Richtigkeit hette/ sondern allein umb eufferlichen Ursachen und andern Leuthen zu gefallen/ zu glauben wäre/ gibt er seine Unvernunft klar an den Tag/ in dem ja der Historie Salustii, Taciti und anderer vernunftiger Scribenten geglaubt wird/ warumb nicht viel mehr Mossi/ der 600. tausend Zeugen umb sich gehabt hat/ und kein rex noch nacio sich jemals selbst unter den Feinden hat geuffert/ umb seine Historie einiger Falschheit zu bezüchtigen/ und dagegen einigen Grund beyzubringen.

Scepticus.

Wie will er aber das große Miracul/ daß Sonn und Mond zu Zeiten Josua stille gestanden/ dadurch die ganze Natur auß ihrer Ordnung müste verrückt worden seyn/ gut machen?

Ehy-

Chymicus.

Komme und siehe / aber mit vernünftigem Herzen. Der Glaube gründet sich auff Ehre und Vernunft / in dem ich einem ehrlichen Mann auff sein Wort glauben muß / weil ich in der Vernunft überzeuget bin / daß es wahr seyn könne. Nun lehre uns die Vernunft / daß GOTT seye / daß er gut und unbetrüglich seye / und daß er allmächtig seye / und ich verhalten schuldig / allem dem zu glauben was mir als sein Wort gesagt wird / weil nichts darunter vorlaufft / das wider die von Gott mir selbst gegebene gesunde Vernunft / und alles andere / was göttlich / ehrlich und recht ist / anlauffet. Also hat der Glaube Gott / und alles was von ihm herrühret / dessen ich durch die Vernunft wahrhaftig überzeuget bin / zum Vorwurff. Nun ist nichts das mir diese grosse Historie in meiner Vernunft zweiffelhafft machen könnte / vielmehr bereden mich alle Umstände / daß Gott Ursach gehabt habe / etwas groses und wunderbares damals vorgehen zu lassen. Es ist aber dieses allergrösseste Wunder gang und gar nicht gegen die Principia der Vernunft. Dann auch in der Chymie geschichet / daß die Chymische Sonn und Mond in ihrem Lauff / oder natürlicher Bewegung zu ihrem vorergerichteten Zweck / still stehen. Und in der Natur geschlehet es alle Winter / daß der Saft der Bäume

me still stehet / und das Blut etlicher im Winter gleichsam todter Thiere. Ja / es kan ein Kind nur die Unruhe an einer Uhr halten / so stehet sie still so lang sie gehalten wird / und laufft hernach selbst wieder fort. Warumb solte nicht Gott die Natur einen Tag haben können stille halten? da zumal ohne dem doch der Acher in den particular. Geschöpfen in seiner würcelnden Bewegung ungehindert hat können bleiben.

Scepticus.

Es ist doch Wunder / daß GOTT / der ein GOTT der Ordnung ist / die Natur und deren Lauff also hat mögen verändern!

Chymicus.

Es wäre mehr zu verwundern / wann er nicht einmal oder parmal gerhan hette! dann dadurch sind die unnatürliche Urtheilen überzeuget / daß die erschaffene Natur zwar nicht Gott selbst sein / ihn aber auff's kräftigste beweise.

Alogus.

Man hette viel zu thun / wann man alles wolte so genau erforschen / und mit der Vernunft vergleichen! Unser Wissen ist ja Stückwerck. Sagt auch Gott nicht selbst so offte bey Hiob: Kanst du das? Weist du das? Zu dem / was dient es zur Chymie und Medicin?

Chy.

Der Alog
nigen Gemüch /
in der Wahrhe
Weist du das?
mens) Göttlich
und selbst. ma
Wort es klar
in ein Verweiff
oder nicht rich
schen. Ja / es
Natur / und ih
monie mit den
in herrlicher bef
glauben kan.
Zeit von einer
hab oft ermah
Hörte nicht se
die Bibt erhebe
Chymische We
chische Martia
zeit mit seinen
rischen und g
oder wahre
terdrucken tw
oben schwimm
din / Maza R

Chymicus.

Herz Alogus gehe nur selbst ein wenig in sein
 eigen Gemüth / und betrachte die Sache wie sie ist
 in der Wahrheit. Wann GOTTE zu Hiob sagt:
 Weißt du das? kanst du das? so wird die vollkom-
 mene / Göttliche / alles einrichtende / anschickende /
 und selbst-machende Weisheit verstanden / wie die
 Wort es klar geben. Und wird uns vielmehr dar-
 in ein Verweiß gegeben / daß wir die Sache nicht /
 oder nicht recht erforschen / als daß wir sie erfors-
 chen. Ja / es wird vielmehr die Erforschung der
 Natur / und ihre wunderfam einstimmende Har-
 monie mit denen Geistlichen Wegen Gottes / dar-
 in herlicher befestiget und erklärt / als es kein Alogus
 glauben kan. Ich gab den Thoren eine Lehr / Ps. 75.
 Last von einer Thorheit ab / die Gottlosen ich auch
 hab Ofte ermahnt / pocht nicht so sehr / werfft die
 Hörner nicht so hoch / (dieses Wort / Hörner in
 die Höhe erheben / stehet zweymal hie / und ist eine
 Chymische Phrasiß / dann der Egyptische und Grie-
 chische Martialische Widder und Bock stößet alle-
 zeit mit seinen Hörnern durch überhebung des ndr-
 rischen und giftigen Sulphurs / der die Chockma
 oder wahre Weisheit und gesunde Vernunft un-
 terdrucken will / empor in die Höhe / und will allzeit
 oben schwimmen Ps. 12. 9. und hoch-gefunden wer-
 den / Maza Ram, davon Mizraim / im Hebräi-
 schen /

schen/ und Egypten/ der Ziegenbock/ im Griechischen/ den Namen hat/) Redet nicht so trotzig doch. Dann groß Macht und große Ehr/ Wird nicht von dem Ost gebracht/ Noch von West und Mitternacht/ Oder auß der Wüsten her. Gott richte alles was da lebt/ Gott erniedrigt/ Gott erhebt. Ich will sagen/ Gott thut alles was in der ganzen Natur geschieht/ aber er thut es auch ordentlich und durch die Natur. Mecht im vorbey gehen/ daß hier im Psalmen die Mitternacht/ wo Gold herkommt/ Wüste genennet wird/ wegen der Chaotischen schwarzen Verwüstung/ und (ordentlicher) Confusion aller Elementen/ in welchem absehen es auch West (Arab, Arabia, heist eine Vermischung/ item der Abend/ item die Kabe/ und Wüster Ort/) genennet wird. Allda gehet der köstliche Thau auff: wie Christus spricht von seiner Braut: Cant. 3. 4: Wer ist/ die herauff gehet auß der Wüsten/ wie Rauchsäulen? Die Göttliche Providenz kan also die Erhöhung/ Wohlstand und Gesundheit/ auch von Norden und Westen/ auß der Kälte und auß der Säulung/ und von allen Elementen der Welt herbringen/ wann er nur seinen Geist lästet die Wasser ober und unter der beste bewegen/ und ihn auß des Instruments/ des Medici/ so wol als des Subjecti oder Patienten/ Verstand/ Geist und Natur/ ordentlich zu würcken/ und ordentlich zu folgen/ lästet leuchten. Al-

so

so thut Gott alles freylich sein und zu seiner Zeit/
 und durch Mittel/ so wol natürlich als wunderbar-
 lich. Wann das Meer und der Jordan soll zur
 Mauren werden/ muß der Wind/ und die kräftige
 Sympathie der Läden des Herschers aller Welt
 das Wasser halten. Wann sein verschlossenes
 Nacht-Licht Jericho (sein Mond) soll zerfallen
 und diruiret werden/ müssen dieser siebendete Mar-
 tialishe Widder-Hörner die Luft durchbohren.
 Wann die giftige Cananiter durchs natürliche
 Martialische Schwert Josua (gleichwie der Erz-
 und Eisengleiche Behemoth durchs Acherische
 Schwert Gottes/ Job. 40. 13. 14.) sollen zerstäu-
 bet werden/ und ein Vorbild des Himmlischen Jo-
 sua in Erneuerung und Erlösung der Welt durch
 Blut und Gericht (disce quog; heic Judicia cogno-
 scere Chymica!) geschehen/ ist wunder? das
 Gott der Stimme eines Menschen (der in seim
 Archetypo so viel mehr als alle Menschen ist (cog-
 nosce Semen Benedictum eum Schechina junctum,)
 gehorhet/ und die Natur selbst stille steht/ in dem
 die Natur aller Naturen/ Gott selbst/ in sich ver-
 wundernd betrachtet: Also hat Gott die Welt ge-
 liebt! Und also müssen umbkommen die Feinde des
 Allmächtigen! Dann was kan sich bewegen/wann
 Gott seine Bewegung zurück hält? Muß nicht
 der Aether und Saft der Natur so lang ohne Ver-
 derbung ruhen? Und also die Sonne in Gibeon

(dem Erhöheten Hügel / Gaba, und Mittags-Lichtem = Sonnenberg) und der Mond im Thal Ajalan (das ist in der Welt erhöheten / aber von Gott zum Thal gerechneten Martialischen Starcken Widbers Gottes / dann diß alles heißet Ajal, Zenes bedeutet die wahre innerliche Catholische Kirche / dieses die eufferliche Geist- und Weltliche Regierung /) stille stehen einen Tag! Ja einen Tag des Gerichts und Erlösung!

Philologus.

Ich glaube / wann Herz Chymicus diß Wunderwerck nicht wieder die Natur zu seyn erweisen / die andere noch viel leichter der Natur nicht entgegen zu seyn gezeigt werden können. Als / die Verwandlung des Wassers in Wein / da der Herz Christus auff dem Meer gewandelt / da das Eisen auff dem Wasser geschwommen / &c.

Chymicus.

Diß alles und dergleichen bildet uns auch die Chymia artig ab. Das Mercurialische Wasser wird in Sulphurischen Wein (dann so heißet der Sulphur von alters her bey denen Chymicis) verwandelt durch das Semen Benedicum, und die Sonne wandelt unversunken über der Thetis / ja das Eisen schwimmt natürlich auff dem Wasser / wie der Cabbalist in Esch-Mezareph sagt. Doch wollen

wollen wir nicht zu weit von der Theologie abwei-
 chen. Als es Gott gefallen/ bey der vollen Welt-
 klugen Regierung Hiskia/ in der Mitten der Welt/
 ein Zeichen seines Galgal und Revolution, nicht al-
 lein der Veränderung in der Welt und erschaffenen
 Natur/ sondern auch der Idealischen Welten in
 der Ewigkeit/ vorzustellen/ daß es Ihme frey stün-
 de/ auch die verfloffene Jahren der Welt in der E-
 wigkeit wieder zu präsentiren und mit denen den ge-
 rechten nachfolgenden Wercken gleichsam zu-
 rück zu ruffen/ hat er den Schatten am Sonnen-
 zeiger Achas zehen Linien lassen zurücke gehen.
 Wunder! Aber davon auch ein Zeichen in der Chy-
 mie ist/ allwo durch eine unendliche multiplication
 das verfloffene allzeit wiederholt/ und die Sonne
 im Schatten reincrudirt wird.

Philologus.

Oho! Ich sehe wol/ auff diese weise könnte al-
 les in der Chymie abgebildet seyn/ und davon könn-
 ten so viel Bücher geschrieben werden/ und noch
 mehr als Hermes gemacht hat/ daß der Leib über des-
 sen lesung würde ermüdet werden.

Chymicus.

Ja/ so ist. Und/ daß Salomon im Pred.
 12. 12. diese Meinung gehabt/ zeigt an der Grund-
 Text/ der also lautet: Die Worte der Weisen
 sind wie Stacheln (Wort und Stachel sind im
 Hebr.

Hebr. nur versetzte Buchstaben/ und in der Chymie
 sind die Worte die Salz- feurige Ein- und Aufdruc-
 kungen in und von der Materie/) und wie Tä-
 gel (ist mit ein W geschrieben / damit es zugleich
 Bewahrung und Behaltung heißen solle) einge-
 pflanzt/ Herren (oder Meistere) der Vers-
 amlungen (oder Zusammenhaltungen; ist
 alles ein schön Chymisch Gleichniß;) sie sind ge-
 geben von einem einigen Hirten. (Der ist
 Christus / von welchem Wort alles herkommt / und
 von welchem Wort alles handelt. Merck auch
 hier/ daß die außbündige und Chymische Lehren und
 Gedichte von den Alten/ Hirten-Lieder/ Pastoralia
 oder Schäffereyen/ sind genennet worden/ weil die
 Schafe gern von ihrem Hirten/ und dieser in der
 Einsamkeit bey seinen Schafen liebliche Lieder ge-
 sungen/ tenui Musam medicatus aristā. Nun folgt/
 daß man darumb nicht nötig habe / mit so vielen
 ausländischen Büchern sich zu bemühen /- welche
 unendlich auß der ganzen Natur / von Cedern Li-
 banon an bis an den gemeinen Hyssop / von der
 Chymie können geschrieben werden/ weil man mit
 dem/ was von dem einigen Hirten gegeben/ all ge-
 nug hat/ und solches das nützlichste und vortref-
 lichste ist/ darumb sagt er ferner:) Und werde
 darinnen/ mein Sohn / füreresslich erleuch-
 et; zu machen vielheit der Bücher ist kein
 Ende/ und die Betrachtung der Vielheit ist
 eine

von d
 eine Bemö
 scheint Nar
 schreiben nicht
 mehr/ daß sie
 ganzen Natur
 Chymie tödt
 dirt aber die
 ten Hirten
 nar) gegeben
 hit und zum
 tion begriffen
 nische Apokal
 nis sagt: Tob
 les was Christ
 schrieben werde
 fassen würde.
 ficht (dann da
 seien inn / au
 ein JEU a
 Membran der
 Verstand von
 haben oder hab
 Zeit Christi
 endlich würd
 möglich seyn
 welche zu bes
 leb eins nach
 ein und nach

eine Bemühung des Fleisches. Hierauf erscheinet klar / daß Salomon das viele Bücher schreiben nicht zumal verwerffe / sondern sagt vielmehr / daß sie ohne Ende auß der Chymie von der gangen Natur / und auß der gangen Natur von der Chymie / könten geschrieben werden. Er recommendirt aber die 5. Schrift / so von dem einigen rechten Hirten (dessen Salomon auch ein Vorbild war) gegeben / worin der beste Grund zur Weisheit und zum langen Leben / und die beste application begriffen ist. Es ist eben das / was der Chymische Apostel des Neuen Testaments St. Johannes sagt: Joh. 21. 25. und 20. 30: Daß / wann alles was Christus gerhan / sollte ins besonder geschrieben werden / selbst die Welt die Bücher nicht fassen würde. Das ist / die Natur und die Welt selbst (dann das Wort steht da /) würde nicht sufficient seyn / alle die Vollkommenheiten des HErrn JESU aufzudrucken ; und die natürliche Menschen der Welt selbst / welche auß der Chymie Verstand von Erschaffung und Erlösung der Welt haben oder haben können / würden doch die Herzlichkeit Christi der Gebühr nach nicht begreifen ; ja endlich würde es auch nach dem Buchstaben unmöglich seyn / daß die Welt die Bücher alle fassete / welche zu beschreiben wären / wann *naß* "es" alles eins nach dem andern solte zur genüge beschrieben und nach würde aufgeführt werden / *welch* eine

ne tieffe Weisheit des Reichthums aller Erkenntnis des Hochgelobten Sohns Gottes wäre / welcher durch die alle Welt durchgehende Natur vor und abgebildet ist; Darumb wir uns daran sollen lassen genügen / daß wir dasjenige fleißig nach Salomons Lehre sollen zu Herzen nehmen / was zur Aufferbauung in der Gottseligkeit und zu Bestätigung unsers allerheiligsten Christlichen Glaubens gereichet. Wir hetten also freudlich gnug an der H. Schrift / was die ganze Cabbala der Chymie angehet / wann wir sie nur recht zu verstehen uns bemüheten / daß wir sie auß denen sonst wenig Nutzen bringenden Schriften der Chymicorum (wann sie ohne Erkenntnis der Chymie gelesen werden /) und noch viel weniger auß den stinkenden Pfützen und Fabeln der Heydnischen Poeten / zu holen nicht nöthig hetten.

Philologus.

Und gleichwol archaiziret Monfr. Chymicus so gern / und ist so ein Liebhaber der Heydnischen Antiquität.

Chymicus.

Ein anders ist Historie / ein anders Fabeln. Ja selbst lehrreiche Gedichte verwerffe ich nicht / wann sie keine spurcitiem und Garstigkeit bey sich haben / als viele der Heydnischen Fabeln seynd / welche bisweilen so toll seynd / daß einer / der sie nicht nach

mehr als einer (gleich wie in der Theologia, vom Anfang der Welt her/ nicht mehr als ein Weg zum wahren Längen Leben/ nemlich Christus / ist /) war-
 heftiger und vollkommener Weg seye/ das ist/ wo nicht die Dauben der Diana in ihrem rechten Sinne erfordert würden. Sonsten ist nicht ohn/ daß man unterschiedliche Verrichtungen/ und Absehen/ wege nennen kan. Zum Exempel / in ansehung Behemoth/ des Trodenen/ so vorgehet/ und Leviathan/ des Massen/ so nachgebets/ oder in ansehung des Leviathan/ so eine gerade Schlange ist/ und des Leviathan/ so eine krumme Schlange ist/ in eben der Ordnung/ Es. 27. 1. Allhier verstandere man sich nicht/ daß beyde der Sulphur und Mercurius Leviathan genennet wird (dann sie sind beyde Mercurialisch /) und daß Babel der eine Leviathan ist/ welches sonst der Martialishe eufferliche Sulphur ist; dann die diverse absichten verändern einen ganzen Discurs. Also wird Christus einem Löwen verglichen/ und in einem andern absehen der Satan. So konte auch allhier bey Es. der König zu Babel Leviathan heissen/ welcher sonst andere Bedeutung hat. Nun sagt zwar der Authör der Modullz Alch. (so ein Freund des Philalethä ist/ nicht aber Georg Stierck/ Græcè Rhomæus, quod notetur in Cardilucio,) daß etliche die Dauben der Diana brauchen/ das Wasser zu präpariren &c. worauff (ohne præjudiz zu melden) Herr D. Wedelius

von der
 delius zu ziehe
 Zernius Philale
 nonpno Philale
 nur auff die jeni
 in einem andern
 be den Freund
 redt über die M
 Dauben (und
 verglichen Lab
 soichim absehen
 ne Verdeckunge
 Metaphora (wi
 logia) des Auci
 ihm gedachter S
 dem Wort. Re
 wann du recht
 Verfültung nich
 werden; daß /
 schwindt er nich
 Trodenen und
 Betrüben; von
 auß dem Mercu
 in kurzer Zeit
 stische Authör
 wird/ da er in
 que purum pur
 illius probazion
 cum auro mixtu

delius zu ziehen scheint. Aber hier contradicirt
 Grendus Philaletha dem vornehmsten Authori A-
 nonymo Philaletha gar nicht / sondern er reflectirt
 nur auff diejenige / welche nach dem von Suchten
 in einem andern absehen beschriebenen Proceß (sie-
 he den Freund Aller Menschen in der schönen Vor-
 rede über die Medullam Alch.) die Lunam vor die
 Dauben (und zwar übel) nehmen oder in ander
 dergleichen Labrynth verwickelt seynd. Wie in
 solchem absehen auch der rechte Philaletha selbst sei-
 ne Verdeckungen derer beyden Leviathan unter der
 Metaphora (wie er sagt / oder vielmehr Amphibo-
 logia) des Auri & Mercurii vorstellet / wiewol son-
 sten gedachter Freund Aller Menschen vielmehr in
 dem Wort / Regulo, ambiguus ist. Hermes sagt/
 wann du recht warm bist / so wird dir eine kleine
 Verkältung nicht schaden. Darnach ist auch zu
 merken / daß / da Philaletha von zweyen Wegen
 schreibt / er nicht in dem absehen des obgedachten
 Trocknen und Massen redet / sondern in wahrem
 Verstande / von dem Auro Philosophico / welches
 auß dem Mercurio Philosophico Currente Liquido
 in kurzer Zeit / ja in einer Nacht / sagt der Cabbali-
 stische Auther des Buchs Elch-Mezareph, gemacht
 wird / da er in debito calore eine Cuticulam bekomt /
 quæ purum purum, inquit, aurum est; quam veram
 illius probationem agnoscit, & rejicit aliam, quod
 cum auro mixtus statim efferveicat, quia & commu-
 nis

nis

nis argenti vivi solutio per plumbum præcipitata hoc præster. Ego autem & aliam esse illius probationem audivi, quòd aquâ forti solutus in aurum mutetur. Sed tunc disturbatum quoq; erit fluidum solutivumq; ipsius semen, quo multiplicationis vegetatio instituitur. An Cuticula illa sit Sulphur illud calcinatum, quòd Ferrum dicitur Bracescho, & nigredo in pelliculas coagulata Fabro, Arcephio autem pellicula, in quam Sol cum Mercurio solutus abeat, alii judicent. Nobis cordi sunt Sacra. Scilicet Mercurius Philosophorum liquidus per se cuticulam dare potest, quid nî & cum Sole? cùm & Sol addatur Auro Philosophorum. Quò discrepantia solvitur, quæ videri poterat inter Philaletham & Sendivogium, qui p. m. 567. Quamvis, inquit, haberes primam materiam secundum philosophos, tamen sine auro multiplicare impossibile tibi foret. Etsi quoq; verum sit, hunc ad Projectionem collimare, cùm Philaletha de Medicina adhucdum agat, eaq; primi ordinis.

Curiosus.

Solt diese güldne Haut ein Gleichniß haben/ mit derjenigen güldnen Haut/ welche in der Beschreibung des Schwelmer Brunnens hin und wieder allegirt ist?

Chymicus.

Nicht diese/ sondern welche mit dem Marte selbst

selbst sich generiret / das ist / im Beylager des philosophischen Martis oder Eisens / mit der philosophischen Venere oder Kupffer / durch die beyde Leviathan / welches die Anfänge des erweichten oder Wasser-steinigen Golds von Mitternacht / und der Höchsten Medicin sind. Man will etwa auß Unerkantnuß der Chymie in zweiffel setzen / ob diese besagte güldene Haut auch warhafftig gülden / oder nur von Eisen herrührend seye? Aber wann man wüste / daß die Anfänge des Eisens nicht allein die Anfänge des Goldes seyen / sondern auch die Auflösung der Vollkommenheit des Eisens / den Anfang der mehrern Vollkommenheit des Goldes mache; und daß die Venus wachse auß Vitriolischen Schwefel mit dem Salz des Eisens vereiniget / auch hier ober der Erden in der Luft / wie im Saurbrunnen zu sehen / und Dr. Beschr. p. 33. demonstriret ist / so würde man besserer Meinung seyn. Dann diese Venus / oder Nogah / gibt in der rechten Emblematischen Solution des Golds von Mitternacht den beständigen Glantz; und dieses ist es alsdann / worauff alle Beschreibungen des Lapidis in capitulis noci, in Geist- und Weltlichen Schriften ziehen. Davon will ich auß unserm Jobo ein Exempel hieher setzen / und erstlich zeigen / daß die Reden der Chymie von solchem kräftigem und weitleufftigem Begriff seyn / daß sie nicht allein das Werck / welches in ansehung der schwere und kürze / worauff

auff es alles ankömft/ und wornach sich alles andere richtet/ das vornehmste ist/ insonderheit bedeuten/ sondern auch die folgende und lange; gleichwie alles in der Theologia im langen und ewigen Leben sich richtet nach diesem mühseligen und kurzwährenden Zustand des Creuzes dieser Irdischen und Kleinen Welt: darnach will ich kurglich und in Summa (dara in der zweyten Continuation geschicht aufführlich) den vornehmsten Chymischen (dann vom Theologischen zu seiner Zeit) Verstand anweisen. Hiob 40. 26. stehet: **Wirftu anfallen seine (des Leviathans) HAUT mit Süccoeth/ und seinen Kopff (oder Gift) mit dunckelern Schaeren der Fische.** Ich setze voraus/ (welches ich nachgehends zur gnüge beweisen will) das im gangen Buch Hiob auff das miraculum Chymicum, als einen typischen Untermurff reflectirt werde; Und wie in Beschreibung des Behemoth der mächtige Sulphur der Eypus ist/ also ist es im Leviathan der wässerige Mercurius. Die Haut und deren Schwärze ist oben angeregt. Süccoeth wird bey den Auflegern von unterschiedlichen Radicibus hergeleitet. Als von Schachach (dann so findet man in etlichen Bibeln) und dann heisset **Niederstungen** (vergleichs mit denen subsidentis der güldenen Haut/ welche Philaletha und Esch-Mozareph insinuiert); von Sachach, und dann heisset **Bedeckungen** (dann dieser Fisch Echenéis wird mit sotha

sothant Hau
heisset vor
s. 41. 20. we
à forma elevat
höret dann zu
zu welchen allen
wird; die W
ern Ansticht
schliche liebt
heit/ gültene
17. 11. Maith h
Wurff ist auch
hat gefeget in
den Eddalisten
und Hod, das i
heit (Chochma
Mercurialis un
re); oder wer
Verstand (Bin
nein Mercurial
West Sichbi
auch Stromm
hat) übergrifft
der gelobet we
ben hat/ nemli
che in der Ehem
im bekant Chym
Theologi liger

sothaner Haut bedeckt); von Such, und dann
 heisset dornige oder heckige Spigen/ wie Torhach
 s. 41. 20. welches ich einen Morgenstern im Krieg/
 à forma clavorum infixorum, interpretire/ und ge-
 höre alsdann zu hier folgendem vornehmsten Werk:
 zu welchen allen ich noch setze/ als zu welcher alludire
 wird/ die Wurzel Sachah welches bey den Chaldä-
 ern Ansehnlich betrachtet heisset/ Sechioth sind an-
 sehnliche liebliche Anschauungen und köstliche Ar-
 beit/ güldene Apffel in silbernen Maskioth Prov.
 25. 11. Maskith heisset opus ingeniosè factum; von der
 Wurzel ist auch Sächvi, welches steht Job. 38. 36: Wer
 hat gesetzt in die Thieren (Renes bedeuten bey
 den Cabbalisten/ wie im Buch Pardes steht/ Nezach
 und Hod, das ist Marrem & Venerem) die Weis-
 heit (Chochma, bedeut in der ganzen Cabbala den
 Martialischen und Venerischen Sulphur der Mate-
 rie) / oder wer hat gegeben dem Sächvi den
 Verstand (Binah, ist die Köstlichkeit des zugeeig-
 neten Mercurialischen Theils der Materie): Dis
 Wort Sächvi haben die Talmudisten (welchen
 auch Hieronymus im Lateinischen nach gefolget
 hat) übergesetzt einen Hanen/ sagende: Es werde
 der gelobet/ welcher dem Hanen den Verstand gege-
 ben hat/ nemlich daß er das Licht der Morgenrö-
 the in der Chymie ankündige. Dann der Hahn ist
 ein bekant Chymisches Symbolum. Die heutige
 Theologi legen es auf vor Verstand/ quis dedit in-
 tellectui,

lectui, vel menti, intelligentiam? Wunderlich
 aber ist/ daß die LXX. Griechen übersetzt haben:
 τίς δὲ ἔδωκε γυναίξιν ὑφάσματος σοφίαν ἢ
 πικιλπκὴν ἐπισήμην, wer hat den Weibern die
 Weißheit in zierlichen gestickten Geweben gegeben?
 Die Auflegung ist diese: die LXX. haben sich regulirt
 nach den Chymischen verblumten Glossen der be-
 rühmten Cabbalisten / welche so heilig als heimlich
 sind gehalten worden. Nun hab ich oben gesagt/
 daß Sachah wovon Sächvi komt / ein sinnreich und
 künstlich bereitet Werck heisse / und zwar im Fæmi-
 nino, weil Mercurius (wie auch alhier Binah, und
 in angezogenem Spruch Prov. 25. 11. Silberne
 Schalen / item Prov. 31. 2. Byssus & Purpura vesti-
 tus ejus,) allzeit die Mutter oder das Weib bedeut/
 gleich wie Sulphur und Gold den Vatter oder den
 Mann. Sol pater, Luna mater, sagt der alte Her-
 mes. Die Phrygionische oder bunde gestickte Ar-
 beit ist auch ein Terminus Chymicus, wie ausführ-
 lich dargethan werden kan / und auch mehr Exem-
 pel von dergleichen Chymischen aber ihnen selbst
 unwissendem Verstand der Version der LXX. Dok-
 mentscher angeführet werden könten. Jetzt sag
 ich noch zum zwayten / daß im vornehmsten oder
 Hauptwerck der Chymie / des Leviathans Haut
 mit Süccoeh erfüllet werde / in der Ableitung von
 der Wurzel Such zusammen gezogen mit Sachach,
 in dem die heckige Spizen Martis in Phrygionische
 Arbeit/

Arbeit/ und bloße/ aber schöneglänzende Haut ver-
 wandelt werden / dann Gnör. die Haut hat ihre
 Wurzel so wol in Gnarah, Nackend/ als in Gnür,
 Aufwachen oder Wachen. Dann die Haut ist
 nackt/ und war im Stand der Unschuld an statt
 der rauhen Fellen mit Glanz und Lichte bekleidet /
 gleich wie die Haut des Antlitzes Moiss geglänzet
 hat/ als er vom Berg Sinai kam. Durch wach-
 sam seyn / und nicht in Sünden schlafen / kom-
 man wieder zu solchem Lichte. Als der hundert-äu-
 gige und gesternete Argus durch die liebliche Music
 (das ist/ Harmonie und Gleichheit der Elementen/
 Bernhardi anatica proportio Apollinis, des Authors
 der Medicin und der Music/ der liebliche Gesang
 der Vögel Democriti Schw. Br. Besch. p. 113.) des
 Mercurii eingeschlaffert war / wurde er figirt und
 erschossen / und seine Augen kamen in den Pfauen
 Schwanz / nach Aufschlag der Poeten / welche so
 oft unwissend wahr gesagt / Schw. Br. Besch.
 p. 102. und manchmal gleich denen LXX. Dollmet-
 schern ohn ihre eigene Wissenschaft chymisiret ha-
 ben. Also muß ich noch in Erinnerung der Apollia-
 nischen Music anführen / was die LXX. vor ein
 Wort an statt des Hebräischen Gopher, Gen.
 6. 14. gesetzt haben. Nemlich / der Kasten Noa
 hat eine Bedeutung der Kirchen und Christi / wor-
 in und wodurch man erhalten wird vor der Sünde-
 flut des Verderbens. Dessen Topus aber und

M

Spiz

Symbolum ist die Höchste Medicin oder Materie der Chymie / wodurch alles im zeitlichen erhalten und verbessert wird. Die wird hier / und das Holz worauf der Kasten gemacht worden / Gopher genennt / das ist die Wurzel des Schwefels. Dann Gophrich heisse Schwefel und kommt von Gopher her. Gopher aber wird geleitet von Copher, welches Pech und Zudenleim heisse / oder eine schwefeliche Materie / und stehet Gopher und Copher bey sammen Gen. 6.14. wird auch mit ein Dages geschriben / Copper, das ist / Venus. Und $\kappa\upsilon\pi\eta\varsigma$, Cyprus, arbor & insula hat den Namen davon. Daher wie der Venus $\kappa\upsilon\pi\eta\varsigma$ heisse / quæ Chymicè $\kappa\upsilon\pi\eta\zeta\iota$, i.e. venustè germinat. Es heisse auch Aufzöhnung und Erlösung. Und Cephic (so auch davon kommt) heisse ein junger Löw / sonderlich in der Chymie. Nun ist das Holz Gopher ein schwefelich / dennoch leichtes / und nicht leichtlich verweßliches Holz. Die Chymische Materie ist auch also beschaffen / nemlich sie ist schwefelich und volatil, und muß auch unverweßlich seyn und bleiben / das ist / sie muß ihre 4. Elemente in ihrer Harmonie und Musicalischen Ordnung / und balance, wie das Gold / Sol oder Apollo, haben und behalten. Dieses haben die Chymische Rabbinen wollen andeuten und die allusion der Mosaischen Chymie den Aufmerksamsten zu Gemüth führen / und haben darumb die Hölzer Gopher $\xi\upsilon\lambda\alpha$ $\pi\tau\epsilon\gamma\gamma\omega\alpha$ zu verdolmetischen denen LXX. Anlaß gegeben durch ihre Chymische Commentarios, welchen diese dann auch also nach

von d
nach getom
und es also
sien ihren ader
Disigne
Name was
iher Harmon
menten der Ch
lich ein Schw
Holz (oder wie
der seine ander
temperen / dor
den Alten ist da
ein Gophrich
seiner Dispon
Weiß oder Mer
ken) befant / u
überstündig
net und doch n
soll sondern sei
bewahrt) in se
beydr in ihrem
solches würck

O welch
wichtliche un
ter das Hoh
min stolze

nach gekommen / wissend oder nicht wissend war-
 umb es also sey / als denen gnug zu seyn ware / sol-
 chen ihren allerhöchsten Gelehrten nach zu folgen.
 Diese ligna τετραγωνα oder viereckige Hölzer und
 Bäume was wöden sie anders bezeichnen / als die in
 ihrer Harmonischen Ordnung bestehende 4. Ele-
 menten der Chymischen Materie? diese ist vornehm-
 lich ein Schwefel / brennend / und darumb dem
 Holz (oder vielmehr das Holz diesem) verglichen/
 aber seine andere Elementen müssen dieses Feuer
 temperiren / damit es unverwählich seye. Bey
 den Alten ist das Wort Schwefel unter dem Na-
 men Gaphrich (woraus sie ihren Gabricium, mit
 seiner Bespong der Beja oder Eva, das ist / dem
 Weib oder Mercurialischen Wasser / formiret ha-
 ben) bekant / und ist / wie gesagt / eine Hypostase
 oder selbständig Wesen der Materie / welches bren-
 net und doch nicht verbrennen kan noch brennen
 soll / sondern seinen Mercurium (der ihn vor brand
 bewahret) in seinem Schoß halten muß / welche
 beyde in ihrem Geistlichen Salze ruhen und durch
 solches würcksam seyn.

Theologus.

O welche Geheimnisse! was hat Gott in
 ve ichtliche und niederträchtige Dinge gelegt! wie
 b er das Hohe dieser Welt / das sich wie jenes ge-
 meine stolze Gold selbst hoch düncket / verworffen /
 und

M 2

und das niedrige erwehlet! Ja welche Schwäche / nemlich sich selbst / seinen Sohn / und seinen Geist hat er in Schwäche und niederträchtige Seelen gelegt!

Philologus.

Ich glaube / wer solches zu finden / und solchen Spiegel der Göttlichen Majestät zu sehen gewürdiget ist / mag mit besserem Zug das *Eυρηκα* (Ich habe gefunden!) ausrufen / als jener vor-treffliche Mathematicus Archimedes / als er auf dem Bad aufsprang / nachdem er auf dem Überschuß des Wassers abzunehmen gelernt hatte / mit wie viel Silber die güldene Krone des Königs zu Syracusa vom Goldschmid verfälschet war / dann Gold wiegt viel schwerer im Wasser als in der Luft / und ist 16. mal schwerer als Wasser / wie es dann fast 2. mal so schwer ist als Silber / und 3. mal so schwer als Zinn / $\frac{1}{2}$. mal so schwer als Bley / $\frac{1}{3}$. mal so schwer als Quecksilber / und $\frac{1}{4}$. mal schwerer als Kupffer und Eisen / dann diese sind gleich schwer / nur das Kupffer ein wenig schwerer ist als Eisen. Also rief auch *Eυρηκα* Columbus / als er endlich der Neuen Insuln auff dem Meer nach lang aufgestandener Angst ansichtig ward. Und mit dem besten Zug jene Märtyrin / als sie erst bey Anschauung ihres Scheiter hauffens des Göttlichen Trosts empfindlich in ihrer Seelen gewahr wurde.

Chy.

Ich muß a
welcher des Dem
matt durch blin
Reg. Baconis
nicht andern
unter den Waja
Gedächter Apo
tisches Problem
welches willen
dieses geop
allo: On r
mirum ior d
ist / die Linea, di
gespannt ist / h
von allzeit so viel
gule in ihrer Mal
vielfaltig-Mugen
wie ist bestant.
ist diese: Der
ist allzeit so krä
tung / als die
curius, in ihrer
sich vermehren.
in die 3. Spige
und auch ein
schließen werden

Chymicus.

Ich muß auch des Apollodori hier gedencken/
welcher des Democriti Discipul gewesen/ dessen Poë-
mata durch blinden Effer (wie des vortrefflichen
Rog. Baconis Bücher in Engelland im Aufrubr)
nebst andern schlimmen Büchern in Griechenland
unter den Byzantinischen Keysern verbrant worden.
Gedachter Apollodorus hatte folgendes Mathema-
tisches Problema Cabbalistisch vorgestellt/ umb
welches willen Pythagoras, als er es erfunden/ hun-
dert Ochsen geopffert/ dasselbe hieß in der Mathefi
also: *Ἐπι τετραγών ὀρθογώνῳ ἐπιπέδῳ γωνίαν ὑπε-
κείμενον ἰσὺν ὀρθῶν ἔχει τὰς πρὸς ἀλλήλαις.* Das
ist/ die Linea, die einem Triangulo Rectangulo vort
gespannet ist/ hat in ihrer Potenz oder Multiplica-
tion allzeit so viel/ als die beyden Crura des Triang-
guls in ihrer Multiplication zusammen haben. Des
vielfaltige Nutzen dieses Problematis in der Geome-
trie ist bekant. Die Chymische Explication aber
ist diese: Der Sapphirische Schwefel der Materie
ist allzeit so kräftig multipliciret in seiner Wür-
kung/ als die beyde andere Principia, Sal und Mer-
curius, in ihrer multiplicirten Würkung zugleich
sich vermehren. Und also kan jederzeit ein Circul
in die 3. Spitzen eines jeden Trianguls gezogen/
und auch ein jedes Quadrat in einen Circul einge-
schlossen werden; gleichwie die 3. Chymische Prin-
cipia

cipia (welche die 4. Elementa in sich haben) in ihrer Harmonie immerhin so müssen geföhret seyn / daß sie nur ein Wesen als einen Circul oder Coronam außmachen / welcher allezeit derselbe ist in seiner Potenz, oder Macht / ein Quadrat, oder Ligna Tetragona Gopher der LXX. Vollkantscher / Harmonicè zu formiren; und hat allzeit gleich viele Gradus, er seye Klein oder groß in seiner Offenbarung; und welches Crura seines in der Circumferenz eingeschlossenen gleich-winkeltigen Trianguls / eben solche vermehrte Kraft der Würckung haben / als die dritte Linea oder Erste Hypostasis, Subtendens, Basis, Hypotenusa, in ihre Würckung gibt und in ihre Coronam empfähet. Summa / wir müssen mit dem Philosopho bekennen / $\text{ὅτι ὁ θεὸς γεωμετρῆς}$, daß Gott geometrisire / so wol in sich / als außser sich / in der Theologia / Geometria, und Chymia; Aber wie? das könne in unsere Einbildung und Herk vollkommen nicht steigen. Von einem Gott komt alle Wissenschaft / und alles Gute / und alle vollkommene Gaben. Wol dem / der in diesem Circul seiner gutthätigen Providenz / welche je güetiger sie ist / je lieber und kräftiger sie sich / vermittelt seines Geists durch den Einigen Mittler / außbreitet und vermehret / jederzeit durch lebendig machenden Glauben eingeschlossen ist!

Christianus Externus.

Die hundert Ochsen wolte ich auch noch wol gern

von de
gern verdient
Circumferenz
Der Glaube ka
oder empfindlich
und ist genug d

Ch

Wie kan
leben nicht emp
bender oder tra
wel noch immer
Vernunftlichke
sagen / daß der
Safft habe / de
ein wenig die S
Wie kan man
wol gerathe / w
jet außsetz / und
seine wachsende
weisez der Glau
sondern im H
Affecten und d

Ch

Das si
Die Natur /
Theologie.

gern verdienen in der Mathesi / oder cufferlichen
Circumferentia / aber die Chymie gehet mir zu tieff.
Der Glaube kan nicht eben so lebendig / kräftig /
oder empfindlich heissen. Er besteht im Verstand /
und ist gnug / daß ein Mensch weiß was er glaubt.

Theologus Chymicus.

Wie kan der Glaube wahrhaftig seyn / dessen
Leben nicht empfunden wird? es sey dann in betrü-
bender oder traurender Ansehung / allwo gleich-
wol noch immer ein Streit und Eluctatio gegen die
Unempfindlichkeit behanden ist. Wie kan man
sagen / daß der Halm oder Stamm lebendigen
Safft habe / der / wann man darein schneidet und
ein wenig die Schale abmacht / keine Grüne zeigt?
Wie kan man sagen / daß das Chymische Werck
wol gerathe / wo sich die lebendige Grüne nicht all-
zeit außert / und der würcksame safftige Mercurius
seine wachsende und zunchmende Krafft nicht be-
weist? der Glaube bestehet nicht bloß im Verstand /
sondern im Herzen / dem Sitz der Empfindlichen
Affecten und des Lebens. *Μη πλατῶδες!*

Christians Externus.

Das sind Gleichnisse / die beweisen nicht.
Die Natur / Physica / Medicina / gehören nicht zur
Theologie.

M 4

Theo-

Theologus Chymicus.

Nicht? Warumb fangt dann Moses der erste und größte Scribent unter allen Theologen als ein Chymicus und Physicus an die Welt zu beschreiben. Warumb hat der Grund und Herz aller Philosophie und Theologie/ unser **HERR** Christus/ nicht anderst offemals als durch natürliche Gleichnüsse geredet? daß die Gleichnüsse nichts beweisen solten/ kan Herz Externus uns nicht beweisen. Daß sie aber/ wann sie in rechten Grunde bleiben/ beweisen/ kan weitläufftig bewiesen werden. Das Externe todte Wesen kan zu nichts nugen. Gebt einmal einem todten Körper Essen oder Medicin in den Magen/ und sehet/ ob das eufferliche Zurühren und Umbfahen des Magens einige Wirkung machen könne? Wann es aber durch lebendige Krafft innerlich zertheilt/ wiederkaut (welches den reinen Opffer-Thieren eigen ist/) verdäuet/ und der empfindlichen innerlichen lebenden Natur communiciret wird/ alsdann ist es erst das/ was es seyn soll/ sonst taug es gar nichts. Soll man nicht auch also im Geistlichen urtheilen.

Christianus Externus.

Es gehet mir hart ein/ die Theologie so empfindlich und kräftig zu halten/ daß sie weiter als ins Gedächtnuß und darüber raisonnirendes Gespräch solle würcken.* Zu dem/ so ist die Gleichheit
zwei

zwischen der P
die noch nicht b

Wir besp
pflüch wol g
nam Externu
noch einmal d
ihm wie mit r
nem Christen

Ch
Ich bin e

Glantz er
in so geschaff
es wachsen un
herben und se
Nothwendigke
Gotts nicht an

Ch
Gottes
vonbigkeit de
Gottes der
maß gefallen

Nun den
migt Ordnung

zwischen der Physica oder Chymie und der Theologie noch nicht bewiesen.

Chymicus.

Wir beyde/ Herr Theologus und ich/ solten zugleich wol gnug zu thun haben/ Herrn Christianum Externum zu überzeugen! Doch ich will ihm noch einmal dienen. Ich frage ihn: Soll ich mit ihm wie mit einem Unglaubigen/ oder wie mit einem Christen handeln? Ich bin zu beyden bereit.

Christianus Externus.

Ich bin ein Christ.

Chymicus.

Glaubt er/ daß Gott es mit Fleiß und Willen so geschaffen habe/ daß das Weißen Korn/ wann es wachsen und sich vermehren soll/ in der Erde erst sterben und faulen muß? Oder ob es auf eigener Nothwendigkeit habe also seyn müssen/ so daß es Gott nicht anderst als also hat machen können?

Christianus Externus.

Gottes Wille ist die einige Regel aller Nothwendigkeit der Welt: Und also hat es dem Willen Gottes der einstimmigen Ordnung der Welt gemäß gefallen/ daß es nicht anderster geschehen kan.

Chymicus.

Nun dann/ so gestehet er vor erst eine einstimmige Ordnung der Welt/ und Zusammenhang/

M 5 Co

Cohärenz oder Relation aller derselben Creaturen. Und also wird auch das Geistliche/ unter sich/ und gegen das Leibliche/ nicht aufgeschlossen seyn. Und zwar/ weil es mehr ist als das Leibliche (dann die ganze Welt ist nicht einer Seelen zu vergleichen/ Matth. 16. 26.) so wird das Leibliche umb des Geistlichen willen/ nicht diß umb jenes willen/ geschaffen seyn; und folglich muß das Leibliche eine Relation oder Gegen-Gesicht haben auff das Geistliche/ mehr/ als im Gegentheil das Geistliche ein Bild ist des Leiblichen. Dann ein Spiegel ist umb des Menschen willen gemacht/ nicht der Mensch umb des Spiegels willen. Darnach;

Theologus.

Hier ist vorher zu erinnern/ daß darumb nicht allein diß unser ganges Leben auff das Ewige muß gerichtet seyn/ sondern daß auch all unser thun/ unser Leib/ und alle leibliche Sachen/ diß continuirliche absehen haben müssen/ daß sie der Seelen und dem Ewigen dienlich seyn sollen.

Chymicus.

So frage ich/ weil das Weizen Korn in seiner durch Erkerben und Gäulung zum Wachsthum gelangenden Verbesserung ein Bild ist unser Fods und der Auferstehung unserer Leiber und Christi (dann das sagt die Schrifft/) ob unsere Leis

Leider umb des Weizen Korn wegen müssen sterben / oder das Weizen Korn umb unsert wegen?

Christianus Externus.

Das beantwortet sich selber.

Chymicus.

Ist nun die Ersterbung (oder vielmehr die Er-
 tödtung / damit die Gleichheit auff Christum desto
 mehr erscheine) des Goldes durch die Chymie / (da-
 von von Anfang der Welt bis ist / bey denen Ge-
 lehrtesten unter allen Nationen der Welt / so viel
 Wercks gewesen /) und dessen Wachstumb zur
 Vermehrung / und Verbesserung des Menschlichen
 Lebens in Gesundheit und Daurhaftigkeit / nicht
 ein grösser Werck Gottes in der Natur / als die
 Fruchtbarkeit des Weizen Korn? Und dienet also
 die Chymie nicht mehr / nach Gottes intention,
 unser sterben und auffstehen / und Christi Ernie-
 drigung und Erhöhung / zu beweisen und abzubil-
 den / als das Weizen Korn? Ich kan nicht vor-
 bey / zu melden / daß die Chymici lehren / wie ihre
 Materie im Grabe oder der Schwärze (vom An-
 fang der præparation oder Scheidung der feurigen
 Seelen an zu rechnen) drey Tage unverdorben und
 uncorrupt bleibe / weil ihr Lebens-Geist / das ist /
 ihr Leiblicher das wachsende Leben erhaltende und be-
 förderende Geist / so lange im ertödteten Körper
 blei-

bleiben kan. Lazari Leib stand am vierten Tag / weil der Lebens-Geist fort gieng. Wiervol auch ein Leib der durch Krankheit stirbt / eher faul als ein gewaltsam ertödteter. Also muß der Chymische Leib nicht von sich selbst sterben / sondern ertödet / und doch das Leben / das ist / die Krafft oder Lebens-Geist / bey behalten werden. Dieser Geist oder Seel wird Ps. 16. 10. da von Christo geredet wird / Nephosch genannt / und bedeutet nichts anders als den Leib / wie die in der gründlichen Theologie Erfahrene / recht anmercken; dessen Ursach diese Chymische ist / weil nemlich diese leibliche Seel im Grabe (oder Hölle / Scheöl, da man wegen der schwarzen Finsterniß / nichts lebhaftes erkennen kan /) außser dem Lager so lange exiliret / ehe sie die Corruption oder Verderbung siehet. Gleichwie auch sonst ein ertödteter menschlicher Leib bis an den dritten Tag ohne Verderbung seyn kan / weil seine leibliche Seele oder Lebens-Geist so lange im Blut herbergen kan / obschon die rechte Seele oder Neschamah, (welche Gott dem Menschen eingeblasen Gen. 2. 7. und die durch den Athem / als ein bewegendes und erhaltendes Werkzeug / mit dem Leib durch den leiblichen Geist verbunden wird /) mit ihrer Würckung hinweg ist.

Warumb will man dann / sage ich / difficultiren / die Vergleichung der Chymischen und Theologischen Redensarten zu approbiren / da andere gemein

von
gemeine natur
kommen gern
natürlich / ja
natürlich Sa
für alle dreye

Will
weiter gern e
wird die Not
Munde doch g
eine Frage do
gibt gelehrte
aber doch ch
auf ihr mach

Es ist für
Wenig / der
ist / oft in sich
das in ihm
umt vor sich
Glückseligkeit
besteht / all
nigt ist / gek
len / werden
ihm gehen

34

gemeine natürliche Sachen in der Schrift vorzukommen gern erkant wird? Und da die Chymie so natürlich / ja mehr natürlich ist / als alle andere natürliche Sachen seynd / dann sie begreiffe ein Muster aller dreyen Reichen der Natur zusammen.

Philologus.

Weil Herr Christianus Externus sich nicht weiter gern einlassen wird / dann alle und er selbst wird die Nothwendigkeit des Innerlichen mit dem Munde doch gerne gestehen: So wolte ich nur noch eine Frage von der Seel proponiren. Dann es gibt gelehrte Leute / welche die Seel zwar subtil / aber doch körperlich / und also einen Chymischen Geist auß ihr machen.

Theologus.

Es ist fürwahr eine nöthige Frage! damit der Mensch / der umb seiner Seelen willen ein Mensch ist / oft in sich gehen möchte / und bedencken / was das in ihm seye / welches gedendet / und wie es darumb vor jetzt und allwege beschaffen seye? dann die Glückseligkeit nicht im Leib / sondern in der Seelen besteht / allein / oder so fern sie mit dem Leib verknüpft ist: gestalt der Körper / nach Abgang der Seelen / weder glücklich noch unglücklich ist / es mag ihm gehen wie es wolle.

Philosophus.

Ich glaube nicht / daß man näher kommen kan /

kan / als auff das Gedenden / oder die Gedancken / worinnen das Wesen der Seelen bestehet / und welche auch im Schlass / und bey den Kindern in Mutter Leib / nimmer müffig seyn. Und diese sind ja gänzlich ohne allen Leib / und leibliche Aufdehnung / in welchem das Wesen des Leibs bestehet.

Chymicus.

Da ist kein zweiffel an. Aber hinwieder ist dennoch kein Geist oder Seel in seiner Würckung ohne Beyhülff eines Leibs. Die Engel würcken durch das Licht. Die Teuffel durch die Finsternuß (ob sie schon bißweilen mit Licht bekleidert ist.) Die Seel durch die Lebens-Geister / ohne welche sie im gangen Leben nicht seyn kan / ja auch nicht in ihren geistlichen und abgezogensten Gedancken / dann dabey dehnen sich die Lebens-Geister am meisten auß / und werden müde. Und daher komts / daß etliche leicht in den Irzhumb verfallen / daß sie meinen / es seye etwas Leibliches an dem Wesen der gedenden den Geister oder Seelen / weil nemlich unsere Lebens-Geister (welche leibliche Geister sind) allzeit bey dem empfindlichen Nachdencken unserer Seelen würcksam seyn / und das Gehirn aufspannen. Wie dann im gegentheil auch derjenige andere Irzhumb bey etlichen Aristotelieis daher entstanden / daß etliche Thiere (oder doch die geschickteste unter ihnen) etwas

etwas von der gedenkenden Seelen hatten/ weil nemlich ihre leibliche Lebens-Geister eben solche Bewegungen/ Gebärden und Mienen in ihrem Gehirn und Gliedern machen/ als bey uns gedenkenden und vernünftigen Menschen. Dann sie haben eben solche Geäder/ Geblüt/ und Geister in ihrer Art/ als wir; Darumb ist der Mensch wie das Vieh/ und stirbet wie das Vieh. Wie Salomon diß Problema auffzulösen vorgestellt hat. Aber ihre Seele ist nur Nephesch, Gen. 1. 21. 24. und bestehet in ihrem Blut/ oder ist das Blut/ Deut. 12. 23. (Dann die Lebensgeister werden auß dem Blut/ und werden wieder zu Blut/) Und Lev. 17. stehet viermal, daß des Leibes Leben (eigentlich die Seele/ Nephesch, des Fleisches) im Blut seye. Die Neschamah aber/ das ist/ die eigentliche gedenkende vernünftige unleibliche Seele/ ist nicht im Blut/ vielweniger ist sie das Blut/ sondern würcket durch die Lebensgeister im Anfang der Spanadern im Hintertheil des Gehirns unmittelbar ins Herz und in den Magen-Mund. Von dieser Neschamah stehet nachdrücklich Gen. 2. 7. daß GOTT dem Adam die Neschama des Lebens (also hat die Seele auch ihr eigen Leben in sich) in seine Nase geblasen/ (ist geistlicher Weis zu verstehen/ dann GOTT ist ein Geist; es wird aber angedeutet/ daß die Seele mit den Lebensgeistern/ und diese mit der Echerischen oder Himmlischen Luft durch den Athem

Athem nothwendig seye verbunden /) und Adam seye worden zur lebendigen Knecht oder Seele. Wodurch die Verknüpfung der leiblichen und geistlichen Seele abermals kräftiger weise insinuiret wird; dann darauff dringet GOTT über all sonderbar / daß unser Leib oder leibliche Seele (Ps. 16. 10.) so wol ein Tempel seines Geistes seyn möge/ in stetswährender Empfindung und Zuneigung/ Begierden und Verlangen des Herzens/ Gemüths und Geblüts/ als die unleibliche Seele des Verstandes? so wol sollen wir GOTT lieben von ganzem Herzen als von ganzer Seelen/ so wol von allen Kräften als von ganzem Gemüth; die drey zeugen/ Geist/ Wasser und Blut/ müssen nicht getrennet werden: Der Geist muß brünstig seyn/ der Gottesdienst vernünftig/ der Eifer und das Geblüt warm/ sonst will uns Gott als Heuchler auß seinem Munde außspehen; Gib mir her mein Sohn dein Herz / spricht er / und preiset GOTT an eurem Leib und an eurem Geist / welche sind Gottes; Unser ganzer Geist/ Seel und Leib müssen unsträfflich behalten werden; Und davon ist die 5. Schrift voll. Wer scheidet was Gott zusammen gefüget hat / ist ein Mörder seiner selbst. Und wer etwas abthut vom Wort des Lebens / von dem wird Gott auch abthun seinen Theil vom Buch des Lebens. Dis ist der Fehler/ wodurch so viel Tausend verlohren gehen / welche

ihren

von de
ihren Dink
Nefama in de
unempfindlichen
besser überzug
brucht gewis v
was. Darum
nicht das ist
herkens in de
zu die/ JES
Pi. 27. Meine
am Hipl/ Ps.

Der Ego
Herrn Chynia
men schmeigen /
den / daß sie also

Keine Quin
tischer Examinu
wahre Zeiman
Schrift und
ein Mensch
Dann Gott h
blasen gemacht
wuchs Wort g
is wol von G
12. Wer ist

ihren Dienst allein in der un Leiblichen Seel / der
Neschama / in den Gedanken der Einbildung / und
unempfindlichen Persuasion / und nicht in gewissen-
hafter Überzeugung des Herzens setzen / welche
Frucht gewiß von der Tugend des Baums zeugen
muß. Darumb liest man viel mehr von der Ne-
pbesch / das ist / von der Empfindenden Seelen des
Herzens / in der Schrift / als von der Neschama.
Zu dir / GOTT / erhebe ich meine Nepbesch /
Ps. 25. Meine Neschesch ist ohnmächtig nach dei-
nem Heyl / Ps. 119. 81. &c.

Mokus.

Herr Chymicus theologisire so sehr. Die
Herrn Chymici werden noch die Religionen zusam-
men schmelzen / und eine Quint Essenz darauß zie-
hen / daß sie also zur Einigkeit endlich gelangen.

Chymicus.

Keine Quint Essenz, dann das ist ein Aristote-
lischer Terminus und ein Non-Ens, sondern die
wahre Primam Materiam, wie sie GOTT in der
Schrift und in der Natur geschaffen hat / welche
kein Mensch anders machen noch schaffen kan.
Dann GOTT hat die Neschama so wol durchs ein-
blasen gemacht / Es. 57. 16. als die Leibliche Dinge
durchs Wort geschaffen / und sind die Leibliche Din-
ge so wol von GOTT gezeuget als die geistliche / Job.
38. 28: Wer ist des Regens Vater / und wer hat
die

die Tropfen des Thaus gezeuget? daß also zwischen Geist und Leib in Ansehung der Schöpfung Gottes kein Unterscheid ist. Worurch der Irthumb derjenigen erscheint/ welche meinen/ die Geister allein seyen als ein Zufluß von Gott gekommen/ die Leiber aber seyen durchs FIAT gleichsam gewaltig geschaffen. Nein/ sondern Gott ist ein Adonai und Stütze der Leiblichen so wol als der Geistlichen Geschöpfe/ beyde hangen sie in ihrem Wesen von ihm ab/ und können nicht anders/ als er es haben will und zuläßt/ seyn/ leyden/ und thun. Hierauf/ wie auß dem Unterscheid der Meschama und Nephesh/ und unsäglich vielen andern Gründen der Chymie/ können freylich unzählig viele Streitfragen der Theologie verglichen und gehoben werden. Aber ich sehe/ Meister Coquus komt dort her uns zum Mittag Essen zu ruffen/ wir müssen dimal scheiden.

Medicus.

Ah ja. Der Magen will auch sein recht haben. Doch/ wir können im hingehen diesem Frembden/ der auch noch ein Wort sagen will/ antworten.

Bariquizemeta.

Ich will sagen: Wann einer in andern und dergleichen Sachen so fleißig ist seinen Kopff zu zerbrechen/ der wird in seiner Praxi nicht viel nuzen.

Eby.

Barbara V
non stupidi Am
spondere.

T
Mich die
wann der Kop
nicht recht i

Ja/ Schla
müßige Lie
dann nicht wol
von dem milden
und Samalau
lin/ und son
Eubia zum
gebunden/ vie
par Wort vor
nicht ein gem
Recepten/ se
der Kranche
allen Veränd
den seyn.
studiren und
dazu gehört/
wann der Kop
lin/ und dergl

Chymicus.

Barbara Vox! Judicent eruditi & sapientes,
non stupidi Americani. Mihi non vacat ad talia re-
spondere.

Tamalamequanus.

Mich dünckt aber auch es sey wahr. Dann
wann der Kopff von Gedancken voll ist/ so kan man
nichts recht thun.

Medicus.

Zu schlafen/ faulenzgen/ und wie die unver-
nünfftige Thier in den Tag hinein leben/ kan man
dann nicht wol/ welche schöne Qualitäten Hornius
von den wilden West-Indianern/ Bariquizemeten
und Tamalamequanen/ erzehlet/ aber von den Chris-
ten/ und sonderlich von denen/ deren Beruff die
Studia zum Ziel haben muß/ ist solches nicht zu-
gedencken/ vielweniger zu sagen. Ich wil nurein
par Wort von der Medicin reden. Die ist gewiß
nicht ein gemein Handwerck/ oder ein Sack voll
Recepten/ sondern eine gründliche Wissenschaft
der Kranckheiten und der Arzneyen/ wie die nach
allen Veränderungen und Umständen anzuwen-
den seyen. Dieses aber kan ohne continuirliches
studiren und nachdencken auff die Natur/ und was
dazu gehöret/ ohnmöglich recht geschehen; sondern
wann der Koff voll Trägheit/ Faulheit/ Unmäßige-
keit/ und dergleichen Unvernunft ist/ anderer Sün-
de und

de und Bosheit zugeschwizen / wie dann von dem Gottlosen stehet / daß er keine Vernunft achte / Prov. 29. 7. so ist alsdann der Kopff zu nichts gutes tüchtig: Wann aber das Gemüth an kluge Gedanken und Nachsinnen (welches ihm kein Kopfbrechen / sondern selbst stiefendes liebes Studium ist) sich gewehnet / und daran seine Vergnügung hat / auff dem Grunde der Tugend und Wahrheit / so ist ihm alsdann keine affaire, kein Werck / keine vermirte intrigue oder verwickelte Kranckheit zu schwer / (indeme darauff von Jugend an seine principal Studia gewesen / wie Hippocrates in Orco erfordert /) daß er sie nicht getraute zu curiren / wann er nur proportionirte und kräftig gnug wirkende Medicin haben könnte. Und darumb ist ja ein jeder rechtschaffener Medicus in seinem Gewissen verbunden / die Chymie zu excoliren / seine Medicin selbst zu präpariren / (zum wenigsten die principaleste / woran am meisten gelegen) und nach der Höchsten Medicin zu streben / aber auch der Geistlichen Höchsten Medicin nimmer zu vergessen / sondern solche überall sein einig nöthiges *Exzot* seyn zulassen / weil er dadurch zu allem andern guten auch bequem wird / dann die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nutz / Schw. Br. Besch. 86. Zu dem ist eine Hauptfalschheit / daß gute Theoretici keine gute Practici seyn könnten / wann sie wolten. Zumal die Studia keine Zeit vom Beruff nehmen / sondern tüchtig und fertig zum Beruff machen.

phi

Philomathus.

Noch eins muß ich einwenden/ Herz Chymicus wird mich in der Güte beantworten. Vorher hat er zu Heren Philologo gesagt/ daß die Atlantiſche Rede Solons/ das Atlantiſche Meer/ Tagus/ India/ und ich weiß nicht was? in gewiſſem propos alles Chymisch ſey. Wann man dann alles darauff ziehen kan/ obß schon nicht eigentlich dazu gehört/ ſo folgt/ daß auch die Bibliſche Sachen/ welche er darauff ziehet/ eben nicht dazu gehören oder darauff gemeint ſeynd.

Chymicus.

Zwey Theil hat meine Antwort/ welche kurz ſeyn ſoll. Erſtlich iſt ein Unterſcheid zu machen/ zwiſchen denjenigen Bibliſchen Reden/ welche zwar kein ſonderbar abſehen auff die Chymie haben/ aber doch damit können verglichen werden/ weil die Chymie ſo reich iſt/ daß ſie die ganze Natur vorſchattet/ und ein Spiegel iſt der ganzen Hiſtorie der Natur/ und aller der vornehmſten andern weltlichen Hiſtorien/ da es nemlich denen Tugendhaften erſtlich übel/ darnach wol/ den böſen aber erſt recht wol/ darnach übel gehet; Per varios caſus &c. Per aſpera ad atra &c. daß es alſo mit der Chymie heiſſet/ wie gelehrte Theologi von der Bibel ſagen: Sie bedeutet alles was ſie bedeuten kan. Welches ſonſt von keinem Ding in der Welt mehr wahr iſt/ als

als nemlich allein vom Wort Gottes / und von demjenigen vornehmen Beschöpff Gottes / welches die ganze Natur als in einem Spiegel abbildet. Darnach ist ein Unterscheid zu machen zwischen denen Biblischen Reden / welche ihr absonderliches Absehen auff die Chymie haben. Ohne welches Absehen es keinen sonderlichen Verstand hette. Als / Gold von Mitternacht / Essig über Salpeter / Beschworne Schlange &c. Siehe auch oben angeregten Spruch Prov. 26. 8: Ein hartgebundenes Steinlein ins Margemah. Welches die Aufleger volentes vom Mercurio auflegen: wer einen Stein an die Statue Mercurii oder Wegweiser wirfft &c. Wann aber der Chymische oder Philosophische Mercurius gemeint wird / dann ist's getroffen. Nicht der gemeine / dann Margemah komt von Δ Lapidare. Also die vier Thier / die klüger sind als die weisen / und die vier die einen guten Gang haben / Prov. 30. 24. 29. als der Löw / der gebundene an den Lenden (das ist / ein Pferd / dann die Nieren in den Lenden ist das Sulphur Martis.) und ein Widder / oder Bock / und der König / sind alle bey den Alten und Neuen bekante termini Chymici. Also das Ehebrecherische Weib in Prov. ist die Lilich der Juden (und unter derselben vielmehr in der Theologia Mystica /) das erste giftige Weib Adam Cadmons / oder der Chymischen Materie: dann wir müssen die verständige Rabbinen

nen nicht so toll halten/ als wann sie geglaubt/ der rechte Adam habe erst ein ander Weib gehabt. Also in Pred. Sal. II. 18. 19. 20. 21. III. 5. Steine zu streuen / Steine sammeln. IV. 11: Wann zwey beyammen liegen/ wärmen sie sich &c. (sind Sulphur und S / item Scedina und Materia, und unter solcher Gleichnuß Christus und die Seel.) v. 8: Der König / das Feld zu bauen. v. 15: Der Geldgierige arbeitet in den Wind / sein lebenlang in großem Gramen / Krankheit / Traurigkeit. VI. 3. Wann er gleich hundert zeugete/ und bliebe ohne Grab. v. 6: Wann er auch 2000. Jahr lebte. (Grab ist Chymisch. Hundert / Tausend / Sieben / Zehen / sind keine ungewisse große Zahlen / sondern gewisse Chymische Vollkommenheiten / welche sich allzeit mit Zehen multipliciren.) VII. 27: Ein Weib / bitterer als der Tod / ihr Herz Netz und Stricke / ihre Hände Bande. (Die obgedachte Arsenicalische Lilit, nicht die rechte Eva, mit ihren geistlichen Bedeutungen.) v. 29: Unter tausend hab ich einen Menschen funden / aber kein Weib hab ich unter den allen funden. (Ist hoch Chymisch / und weitleufftig. Ich setze nur diß Confectarium: daß auch Salomon selbst tausend Weiber darumb genommen / daß er ein Sinnbild der Chymie seye / darin 700. vollkommene Fürstliche / 1. Reg. II. 3. und 300. unvollkommene Modi seynd. Elliche unter vielen Kriegen den Sulphur, aber mit dem

dem Mercurio kommen sie nicht fort/ sagt Espagner, und Nortonus Anglus: daß unter 1000. kaum ein rother Stein seye. Summa der rechte Solariſche Sulphur oder Himmlische Schemina ist der Eine Mann in der ganzen Materia der Welt und Natur/ welcher Aleph und das Grosse O ist/ dann Aleph, steht hier im Text/ welches Tausend heisset/ und eine zahlreiche Familie/ so nicht unter tausend bleibe/ aber auch nicht drüber sich erstreckt/ wie in gedachter Chymischen Multiplication. Es komt von Alaph, Lernen/ her/ dann die Grammatica ist auß der Chymie/ wie auch oben von der Arithmetica und Musica gesagt/ gekommen; wie dann die Egyptier solche und andere Künste auß ihrem Hermeri oder Mercurio vorlängst zugeschrieben haben/ davon Borrichius zu lesen. Alaph heisset auch ein Kind/ Führer/ Herkog/ Fürst/ und Ehe-Herr. Dann obgedachter Himmlische Sulphur ist das nüglichste und arbeitſamste Opfer-Vieh/ Fürst der Herde/ und Ehe-Herr/ der Welt/ der Natur und Chymie/ Geistlich und Leiblich/ in Typo und Archetypo.) Ein Mensch hat keine Macht über solchen Geist/ VIII. 2. gleich wie über die Seel/ als nur durch die Mittel die GOTT dazu verordnet hat. Sonst hilft keine Arbeit/ noch Philosophie/ noch Disputiren etwas/ v. 17. dann derselbige löstliche Sulphur/ als des Weisen Herk/ X. 2. ist zu seiner rechten/ aber des Narren Herk/ oder Arsetiſche calische

calische Sulphur/ die Lilich/ zur lincken. Dann
 Chesed, Glück und Gute ist allzeit zur rechten/ Ju-
 dicialium und Straffe zur lincken/ wie die Cabballi-
 sten durchgehends lehren. Obiger heylsame Sul-
 phur ist auch der Typus des armen weisen Manns
 in der kleinen Stadt/ IX. 13. Der Typus des Arse-
 nicalischen Sulphurs ist des Narren in der Wür-
 de/ und der Knechte auff Rossen/ X. 7. 8. Wer den
 Zaun zerreißt/ und Steine weg werfet/ den sticht
 die Schlange und hat Mühe/ v. 8. 9. Ist überauß
 schön Chymisch geredt/ wie auch/ Wer Holz (recht)
 spaltet/ wird Nutzen haben/ dann so heißt eigent-
 lich/ wiewol mit Gefahr. Also v. 10. Eisen
 stumpff/ Schlang die unbeschwoen sticht/ v. 11.
 Arbeit der Narren wird ihnen saur/ welche nicht
 wissen in die Stadt zu kommen. Wind und Wet-
 ter sind nicht in nöthiger Arbeit zu achten/ v. 4. 5. 6.
 Das Licht ist süß/ und die Sonne/ zu sehen/ v. 7.
 Also macht er Cap. XII. eine herrliche Gleichnuß
 zwischen der Chymie und Anatomie oder Circulati-
 one sanguinis. Also find auch die ganze Sprü-
 che Salomonis auff diesen Typum gerichtet/ und
 darumb sind sie so hoch-weiß/ weil nemlich durch
 sittliche Bedeutungen es geschicht/ und dieselbe
 durch die Chymische vorgebildet werden/ worunter
 dann die rechte Geistliche oder Christliche Bedeu-
 tung heraus schwimmt/ ja mit Macht heraus kra-
 chet und glänzet. Und was soll man von dem

N 5

Ho

272 Gespräch von der Höchsten Med.

Hohen Lied sagen? Ja was von dem tieffsinnigen Buch Hiob? Hier / mag man wol sagen / ist Verstand der Heiligen! In andern Büchern der Schrift geschieht es nur hie und da auff gedachte sonderbare Weise / wiewol so häufig daß zu verwundern; insgemein aber / durchgehends.

Coqus.

Den Herren seye gefällig zur Tafel zu kommen; Nachmittag ist gut Wetter / so können sie weiter discurren.

Medicus.

Meister Coqus hat recht. Dann über der Malzeit / wann die Geister im Magen beschäftigt seyn / halt ich nicht viel vom discurren.



Des